Geschäftsbericht 2013

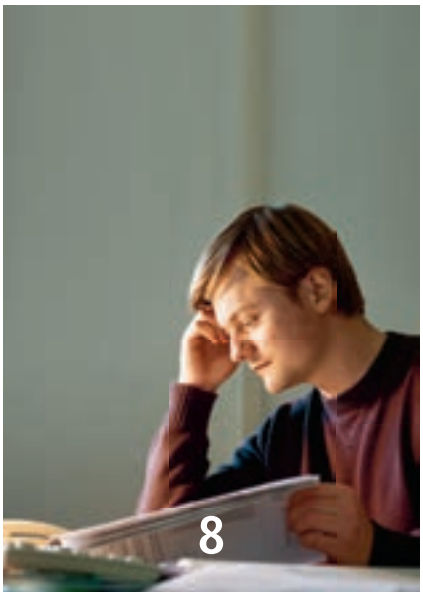
Landwirtschaftlich
in Berlin und Brandenburg

Berliner Volksbank

2

Ein weites Feld

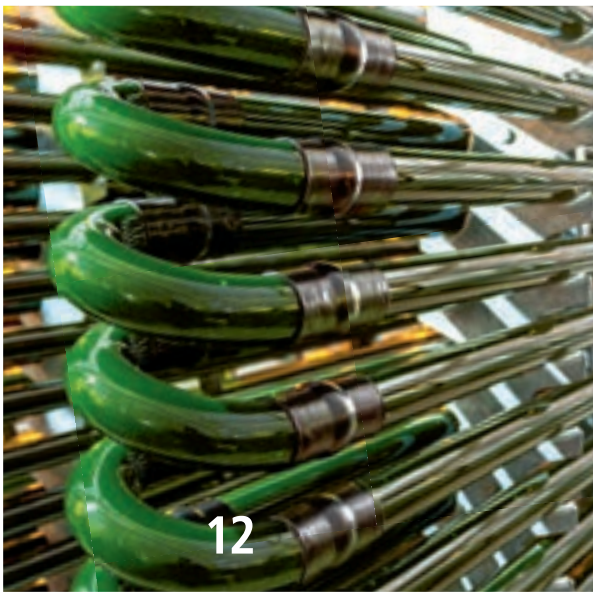
Nachhaltige Landwirtschaft hat viele Gesichter: Während Andreas Schmidt in Kraatz auf das traditionelle Kreislaufprinzip setzt, betreibt Familie Hauser auf dem Gut Lanke in Wandlitz einen klassischen Biolandbau.



8

Zwischen Feld und Forschung

Mit den komplexer werdenden Strukturen in der Landwirtschaft haben sich auch die Berufsbilder gewandelt. Der Berufsverband der Agrar- und Ernährungswirtschaft fördert den akademischen Nachwuchs und erschließt neue Tätigkeitsbereiche.



12

Grünes Licht für die Biotechnologie

Immer mehr Unternehmen in der Hauptstadtregion forschen daran, wie sich biotechnologische Verfahren für die Landwirtschaft nutzen lassen: Wir stellen zwei davon vor.

Nachhaltig stark

Deutschland ist nach Frankreich der zweitgrößte Agrarproduzent der Europäischen Union. Achtzig Prozent der deutschen Nahrungsmittelversorgung stammen aus heimischer Produktion. In den rund 370.000 landwirtschaftlichen Betrieben ist etwa jeder Zweite ein selbstständiger Unternehmer. Die deutsche Landwirtschaft konnte in den vergangenen Jahrzehnten ihre Produktivität enorm steigern: So hat sich die Milchleistung von Kühen innerhalb von 30 Jahren um ein Drittel erhöht.

Immer weniger Betriebe bewirtschaften immer mehr der knapp 17 Millionen Hektar Land in Deutschland. Doch der technologische Fortschritt stößt zunehmend an seine Grenzen. Innovative und ressourcenschonende Produktions- und Bodenbearbeitungsverfahren sind nötig, um die Bevölkerung sicher und gesund zu versorgen.

Zwei große Trends bestimmen die moderne Agrarwirtschaft: einerseits die steigende Anzahl der Biobetriebe – allein in Brandenburg werden bereits knapp zehn Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche nach den Kriterien der EU-Ökoverordnung

Jenseits des Tellerrands

Die Domäne Dahlem und der Kinderbauernhof Gussow vermitteln Kindern und Erwachsenen Wissen über die Entstehung ihrer Lebensmittel – vom Ackerbau über die Tierhaltung bis hin zu Gartenbau und Landschaftsgestaltung.

Auf dem Landweg

Brandenburg hat noch mehr zu bieten als Rapsfelder und Rinderzucht. Wir stellen vier exotische Orte vor, die es zu entdecken lohnt – von der Straußenfarm bis zur Milchtankstelle.

bewirtschaftet. Andererseits das Bemühen der regionalen konventionellen Betriebe, die nach wie vor Hauptlieferanten der Ernährungswirtschaft sind. Sie stellen sich zunehmend auf eine regionale und ressourcenschonende Bewirtschaftung um.

Die Berliner Volksbank fördert diese nachhaltige Entwicklung und finanziert sowohl Betriebe der konventionellen Agrarwirtschaft als auch Biobetriebe. Darunter sind Landwirte im Nebenerwerb, mittlere Familienbetriebe und Agrargroßbetriebe. Auf diese Weise begleiten wir rund 1.000 Landwirte und Betriebe bei der Finanzierung ihrer Zukunft, sei es durch Landkauf oder durch Investitionen in moderne Technik wie Biogasanlagen als zweites Standbein.

Im aktuellen Geschäftsbericht stellen wir einige unserer Kunden vor: Betriebe und Persönlichkeiten, die sich in der Agrarwirtschaft behaupten, die Produktionstechniken der Zukunft erforschen oder sich um den beruflichen Nachwuchs auf dem Lande kümmern.

Im Herbst wird die Wintergerste auf dem Acker in Kraatz gesät.

Ein weites Feld

Nachhaltige Landwirtschaft hat viele Gesichter: Während Andreas Schmidt in Kraatz auf das traditionelle Kreislaufprinzip setzt, betreibt Familie Hauser auf dem Gut Lanke in Wandlitz einen klassischen Biolandbau.

Die Agrar GmbH Kraatz wirtschaftet nach dem Kreislaufprinzip: Die Tiere werden mit selbst erzeugtem Futter gefüttert, die Gülle wird in der modernen Biogasanlage in Energie umgewandelt und die Reste wandern später als Dünger auf die Felder.

In besten Kreisen

Bei Andreas Schmidt steht ressourcenschonendes Arbeiten im Mittelpunkt: In seinem landwirtschaftlichen Betrieb sind Tier- und Pflanzenproduktion eng miteinander verbunden – wie in einem Kreislauf.

▷ Die Postkartenidylle abseits der Bundesstraße 96 am Rande der Uckermark ist verschont vom Durchreiseverkehr Richtung Ostsee und zurück. Inmitten satter Wiesen säumen Katen und Bauernhöfe holprige Pflasterstraßen. Die alte Kirche hat man im Dorf gelassen. Das Landvolk ist ausgeflogen, zur Schule oder zur Arbeit nach Löwenberg oder Gransee. Ein schöner Flecken, der seine Zukunft hinter sich hat? Der Eindruck trügt.

Die fruchtbare Krume ernährt ihre Leute, ist Andreas Schmidt überzeugt. Der Landwirt und Geschäftsführer der Agrar GmbH Kraatz und seine 15 Mitarbeiter „beackern" ganze 1.000 Hektar. Plus 400 Hektar Wiesenland. Nicht ohne Stolz erzählt der groß gewachsene Mittvierziger von den Anfängen der GmbH, deren Mehrheitseigner er ist. „Schon mein Vater war leidenschaftlicher Landwirt. Er hat mich als Kind überallhin mitgenommen, auf die Felder und in die Ställe. Für mich war immer klar: Ich werde Bauer." Das wurde er auch, auch wenn er heute eigentlich ein Bauernmanager ist, Kopf und Herz eines Agrarbetriebs, der vor einigen Jahren auf der Kippe stand.

Die Agrar GmbH Kraatz war 1992 aus der früheren LPG Tierproduktion Friedenswacht Kraatz-Gransee entstanden. Genossenschaftsmitglieder wurden Gesellschafter. Sie wählten Vater Schmidt, Diplomlandwirt und langjähriger Chef der Milchviehanlage in Kraatz, zum Geschäftsführer. Der Neuanfang war schwer: Ställe wurden neu- und umgebaut, die Schweineproduktion irgendwann eingestellt. Schmidt junior

In der konventionellen Landwirtschaft sind Leistungssteigerungen ohne den Einsatz modernster Technik nicht zu erreichen.

Für Andreas Schmidt war immer schon klar: „Ich werde Bauer."

7.000 Liter Milch gibt eine Milchkuh im Jahr und versorgt damit 21 Menschen mit frischer Milch und Milchprodukten.

arbeitete damals im Agrochemischen Zentrum, wo er viel über Düngung, Ackerland und Pflanzenbau lernte. Doch sein Bauernherz hing an den Tieren. Er kam zurück und wurde „Herdenmanager", kein leichter Job. Die Kühe gaben zu wenig Milch, viele Tiere starben. Andreas Schmidt steigerte die Milchleistung deutlich, senkte die Verluste. „Doch Tiere sind keine Maschinen", mahnt er. „Es geht nicht um Steigerung um jeden Preis, sondern um die Balance zwischen einem erfolgreichen Wirtschaftsbetrieb – und das ist nun mal jeder landwirtschaftliche Betrieb – und dem Erhalt eines gesunden Tierbestands wie auch des Ackerlands. Unromantisch ausgedrückt: Die Tiere und der Acker sind unsere wichtigsten Betriebsmittel. Und so müssen wir auch mit ihnen langfristig umgehen."

2004 stirbt Vater Schmidt. Über Nacht muss der Junior mit knapp 34 Jahren die Gesamtverantwortung für den Betrieb übernehmen. Er ist ein versierter Landwirt, aber das Kaufmännische muss er im Crashkurs dazulernen: „Ohne Hilfe, auch von der Volksbank, hätte ich das nicht geschafft." In der Bank betreut ihn seit einigen Jahren Landwirtschaftsberaterin Anja Wernecke. Sie hatte das zähe Ringen des bodenständigen Agrarmanagers um das Überleben seiner Firma schon als Bankanalystin hautnah miterlebt. „Wir mussten damals schnell reagieren", erinnert sich Wernecke. „Es funktionierte, weil wir immer an den Betrieb geglaubt haben." Schmidt weiß das zu schätzen. Große Investitionen wie den neuen Stall oder die Futterhalle hat er mit der Volksbank finanziert. Sein jüngstes Projekt ist eine Biogasanlage, die den Energiebedarf des ganzen Hofs mit gut 800 Rindern decken soll. Für Schmidt ist das ein weiteres Standbein, „um sich gegen Verdrängung und sinkende Erzeugerpreise zu wappnen". Die natürlichen Ressourcen für die Kinder und Enkel zu erhalten ist dem Vater einer 12-jährigen Tochter ein Herzensanliegen. Aber wie passen Naturschutz und knallharter Wettbewerb im Agrarbusiness zusammen? Kann man die Landflucht stoppen oder ist „Bauer" ein Auslaufmodell? Andreas Schmidt lässt den Blick über die satte Weide schweifen, auf der sich seine Kaltblüter tummeln: „Das ist ein weites Feld."

Anja Wernecke, Landwirtschaftsberaterin der Berliner Volksbank, besucht ihre Kunden gern vor Ort: „Das Gespräch auf dem Hof spart unseren Landwirten Zeit. Außerdem macht es Spaß, alles wachsen und gedeihen zu sehen."

1.000 Bio-Mastschweine werden in den blitzsauberen Ställen von Gut Lanke gehalten.

Vom Ländle aufs Land

Die Geschichte von vier Schwaben, die ihr Glück in Brandenburg suchten und heute nicht nur Schwein haben, sondern auch Kühe und Schafe.

▷ Die beiden Beißer scheinen schuldbewusst. Fast verlegen blinzeln sie aus der separaten Box hoch zum Chef: Gerhard Hauser ist Herr über 1.000 Bio-Mastschweine auf dem nördlich von Berlin gelegenen Gut Lanke.

Der 62-jährige Bauer und sein Sohn Michael, 42, kamen 2007 hierher. Samt Familie, Traktor und einem VW-Bus. Ihren alten Biobauernhof mit eigener Metzgerei bei Heidenheim in Baden-Württemberg hatten sie kurzerhand verkauft. Was sich wie ein Drehbuch für eine ZDF-Familiensaga liest, ist für Hausers harte Arbeit aus Überzeugung. „Biotierhaltung ist kein Ponyhof", stellt Landwirt Michael klar:

„Ein biozertifizierter Betrieb zu sein heißt vor allem gesunde, artgerechte Haltung zum Nutzen von Mensch und Tier. Es ist eine Tatsache. Wir produzieren etwas teurer als konventionelle Betriebe. Das liegt vor allem daran, dass wir auf eigenem Ökogrund weniger Futtererträge haben. Das erhöht die Kosten für die Tierproduktion." Zur Wahrheit gehört auch: Biobauern allein können den rund 80 Millionen Menschen in Deutschland den Tisch nicht decken.

Vater und Sohn Hauser zählen zu den Biopionieren der Republik. Anfang der 90er Jahre beschlossen sie, ihren Hof auf biologische Landwirtschaft umzustellen – auf 85 Hektar Acker und Milchvieh. Verarbeitungs- und Vertriebskanäle für Bioprodukte gab es faktisch nicht. Die Notlösung: Bauernmärkte und Direktverkauf auf dem eigenen Hof. Die Familie baute eine kleine Bäckerei für Biobrot. Junior Hauser wurde auch noch Fleischermeister mit eigener Schlachterei. Eine eigene Biogasanlage lieferte Energie und speiste zusätzlich ins Netz ein.

Jetzt gingen Produktion, Verarbeitung und Vermarktung Hand in Hand. Im Landkreis Heidenheim hatte mittlerweile ein regelrechter Bioboom eingesetzt. Doch bei allem Erfolg spürten Vater und Sohn schmerzlich, dass sie immer mehr zu Agrarvermarktern wurden. Der tägliche Umgang mit Tieren

und Feldern, der ihnen so wichtig war, ging Stück für Stück verloren. Die Chance zum Neubeginn kam 2006. Damals sah Vater Gerhard zufällig eine Annonce des Landes Berlin. Die Hauptstadt kündigte den Verkauf ihrer Stadtgüter im Umland an. Ein Los wurde zum biologischen Anbau ausgeschrieben. Dann ging alles sehr schnell. Die Schwaben bekamen den Zuschlag unter der Bedingung, auch den sanierungsbedürftigen Gutshof zu übernehmen.

Auf Gut Lanke konnte Familie Hauser gemeinsam arbeiten, etwas aufbauen, wieder mehr Landwirt sein. Schon 2007 brachten sie die erste Saat in die 550 Hektar märkische Krume, auch wenn sie sich an die leichten Böden erst noch gewöhnen mussten.

Seit 2009 steht die Berliner Volksbank den Hausers zur Seite. Damals machten sich die Schwaben an den Ausbau der maroden Stallungen und brauchten eine solide Finanzierung. Bankberaterin Anja Wernecke, Expertin für Landwirtschaft, zeigt großen Respekt: „Familie Hauser habe ich zuerst auf dem Papier kennengelernt. Die Stadtgüterauflagen des Landes Berlin an die neuen Besitzer waren anspruchsvoll, einschließlich der Investitionsauflagen. Aber Hausers haben mit unglaublich viel Eigenleistung und einem Kredit von unserer Bank alle Auflagen schon jetzt erfüllt. Ich bin oft und gern hier auf Gut Lanke, jedes Mal haben Hausers wieder etwas gebaut oder saniert. Mit nur einem festen Mitarbeiter erreicht die Familie Unglaubliches!“

„In Deutschland wird nur auf 6 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche ökologischer Landbau betrieben. Damit ist Brandenburg mit 11 Prozent ökologisch bewirtschafteter Fläche sehr gut aufgestellt.“

Anja Wernecke, Landwirtschaftsberaterin

Der Erfolg hat seinen Preis. Auf die Feierabenduhr schaut bei Familie Hauser niemand. Mit ausgeklügelter Fruchtfolge, eigenem Dung auf den Feldern und zertifizierten Partnern zum Verarbeiten der Bioprodukte fühlen sich Hausers angekommen. Auch die Nachbarbetriebe haben sich an die eigenwilligen Schwaben gewöhnt. Michael sieht die gemeinsame Zukunft von Bio- und konventioneller Landwirtschaft optimistisch: „Irgendwie sitzen wir doch alle in einem Boot!“

Gerhard (links) und Michael Hauser sind Biopioniere aus Überzeugung. Die Hofnachfolge ist geklärt, die hart erarbeitete Unabhängigkeit gesichert.

Zwischen Feld und Forschung

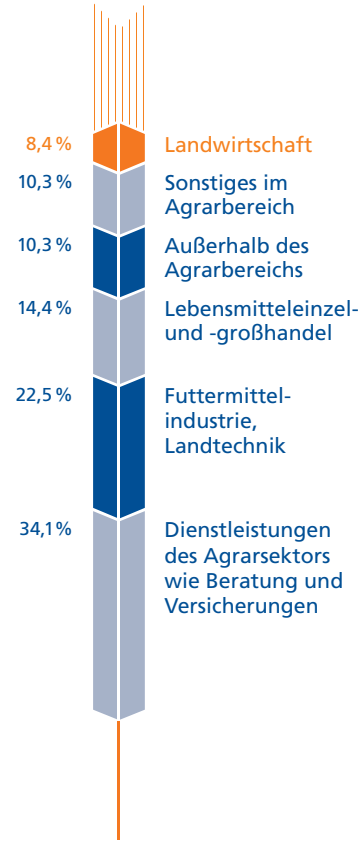
Mit den komplexer werdenden Strukturen in der Landwirtschaft haben sich auch die Berufsbilder gewandelt. Als Berufsverband der Agrar- und Ernährungswirtschaft fördert der VDL den akademischen Nachwuchs und erschließt neue Tätigkeitsbereiche.

Die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin bietet ihren rund 1.000 Studierenden drei Bachelorstudiengänge und neun Masterstudiengänge von Agrarökonomie bis hin zum International Master in Biodiversity Management and Research. Vor über 200 Jahren hielt hier einer der bedeutendsten deutschen Agrarwissenschaftler, Albrecht Daniel Thaer, seine landwirtschaftlichen Vorlesungen.

▷ Rund zwölf Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland arbeiten in der Agrarwirtschaft, zählt man vor- und nachgelagerte Bereiche hinzu. Mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt sind die Anforderungen an die Landwirtschaft und ihre Berufsbilder enorm gestiegen. Zehn deutsche Universitäten und zwölf Fachhochschulen bilden jährlich 45.000 Studenten der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften aus. Hinzu kommen ca. 8.000 Schülerinnen und Schüler der Agrarwirtschaft an deutschen Fachschulen. Neben herkömmlichen Disziplinen wie Pflanzenbauwissenschaften, Tierwissenschaften und Agrarökonomie können die Studenten heute vielfältige Spezialisierungen wählen: darunter Agrarpolitik, Nachwachsende Rohstoffe und Life Science Economics and Policy.

Dr. Astrid Kubatsch ist Bundesgeschäftsführerin des VDL Bundesverband, dem Berufsverband Agrar, Ernährung, Umwelt, und kümmert sich vor allem um Absolventen der Hochschulstudiengänge der Agrar-, Ernährungs- und Umweltwissenschaften. „Wir leisten in erster Linie berufsständische Aufklärungsarbeit für unsere und mit unseren rund 4.000 Mitgliedern", beschreibt die promovierte Gartenbauwissenschaftlerin ihr Tätigkeitsfeld. Sie sieht in den hoch spezialisierten Studienangeboten einzelner Hochschulen auch Risiken für Absolventen. „Unsere Erfahrungen zeigen, dass vor allem Allrounder und Koordinatoren in der Agrarwirtschaft gesucht werden. Für Absolventen der jungen Spezialisierungen geht es häufig direkt in Richtung Wissenschaft und Forschung. Das ist spannend, dort finden aber nur wenige Berufseinsteiger eine Perspektive." Jungen Studierenden gibt Astrid Kubatsch den Rat, sich über Praktika einen Eindruck von möglichen Unternehmen oder Organisationen für den Berufseinstieg zu verschaffen: „Nicht jedem Studenten ist klar, dass ein Führungsjob im Landwirtschaftsbetrieb auch den Lebensrhythmus stark beeinflusst – mit Urlaubssperren in der Erntesaison oder körperlicher Arbeit und 24-Stunden-Bereitschaftsdienst in der Tierzucht." Sie vermittelt Ratsuchenden häufig Mentoren, die selbst Absolventen der Agrarwissenschaften und im VDL-Netzwerk aktiv sind. „Das erleichtert die berufliche Selbstfindung", so Kubatsch. „Und es gibt eine praxistaugliche Orientierung im wachsenden Angebot für Berufsein- oder -umsteiger."

Nach dem Studium:
In diesen Branchen finden Agrarwissenschaftler den Berufseinstieg:



Regelmäßige Feldvisite gehört für den Doktoranden Julian Klepatzki zur Forschungsarbeit dazu: „In Zeiten des Klimawandels ist die Züchtung und das Sortenwesen eine riesige Herausforderung in der landwirtschaftlichen Forschung. Wir brauchen u. a. neue Sortenstrategien, die an die jeweiligen Standortbedingungen angepasst sind."

Forschung für das Klima

In Julian Klepatzki hat der VDL den Prototyp eines ebenso wissen- wie leidenschaftlichen Mentors gefunden. Der 27-jährige Doktorand an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ist gebürtiger Bayer. Seine Eltern zogen mit den drei Söhnen 1998 auf den Schröterhof bei Görlitz. Er war schon bis zur Enteignung in den 60ern über 300 Jahre im Familienbesitz. Heute bewirtschaftet ihn die Familie – im Nebenerwerb – nach ökologischen Standards. Julian verbringt jede freie Minute auf dem Hof und packt kräftig mit an. Die Landarbeit erdet ihn, sagt der quirlige Nachwuchswissenschaftler über sich.

Schon seine Bachelorarbeit war dem Landesbauernverband Brandenburg einen Förderpreis wert. Julians Masterarbeit war so überzeugend, dass man ihm eine Bewerbung zum Promotionsthema „Treibhausgasminderung auf Mineralböden und deren Potenziale in verschiedenen Nutzungssystemen" nahelegte. Neben dem Teilzeitjob, seinem Hobby Gesang und der Promotionsarbeit engagiert er sich als Studentensprecher beim Landesverband Berlin des VDL. Mit Unterstützung des VDL hilft er, Schnupperkurse für Studieninteressenten zu organisieren, und steht als Mentor bereit. Besonders am Herzen liegt ihm das Innovationsnetzwerk Klimaanpassung Berlin-Brandenburg. Hier forscht er mit zum Thema „Sortenstrategien für landwirtschaftliche Fruchtarten zur Anpassung an den Klimawandel", das zugleich Anknüpfungspunkte zur Promotion aufweist. Der junge Doktorand denkt in langen Zyklen. In Wissenserhalt und -förderung über Generationen hinweg sieht er den Schlüssel für eine gesunde und stabile Landwirtschaft der Zukunft. „An die vielen Excel-Tabellen bei der Auswertung unserer Dauerversuche musste ich mich gewöhnen. Mit der Zeit sind mir die wissenschaftliche Herangehensweise, das Sammeln von Zahlen und Fakten, das Herleiten neuer Zusammenhänge in Fleisch und Blut übergegangen. Als Jugendlicher habe ich nie daran gedacht zu studieren, geschweige denn zu promovieren. Heute ist meine akribische Arbeit für die Promotion nicht mehr Pflicht, sondern Freude." Angehenden Studenten der Agrarwissenschaften rät er, sich ehrlich zu fragen, ob „sie das Studium wirklich wollen, und nur eine Spezialisierung zu wählen, die sie dann auch leben können".

Patrick Hanke ist der jüngste Landwirtschaftsberater der Berliner Volksbank. Er studierte gleichzeitig Betriebs- und Agrarwissenschaften und steht zu seinen landwirtschaftlichen Wurzeln.

Landwirtschaft zukunftsfähig machen

Auch der 30-jährige Patrick Hanke, Firmenkundenberater für Landwirtschaftsbetriebe der Berliner Volksbank, hat seine Wurzeln in der Landwirtschaft. Opa Hanke war LPG-Vorsitzender und Vater Hanke ist seit 20 Jahren selbstständiger Landmaschinenverkäufer. Er baut im Nebenerwerb auf 200 Hektar Land Weizen, Roggen und Raps an. Sohn Patrick führt die landwirtschaftliche Tradition seiner Familie fort. Er versteht sich als „Bindeglied zwischen Produzenten und den immer komplexer werdenden Finanzierungsfragen in der Agrarwirtschaft". Innerhalb von nur vier Jahren schloss Hanke an der Universität Göttingen zwei Bachelorstudiengänge ab: in Betriebswirtschaftslehre und in Agrarwissenschaften. Banker wurde er „aus Überzeugung". „Einerseits wollte ich immer zurück in die Agrarbranche, andererseits will ich Landwirten der Region dabei helfen, die richtigen Weichen für ihre Zukunft zu stellen", sagt der gebürtige Kraatzer. „Das Thema Investitionen spielt die größte Rolle bei den Landwirten, von denen mich viele noch als Hanke-Sohn aus Jugendzeiten kennen." Ein Heimspiel ist es für den Landwirtschaftsberater trotzdem nicht. Die Ansprüche an Finanzierungen der Agrarbetriebe sind enorm gewachsen, angefangen von der Modernisierung und dem Neubau von Stallungen, dem Kauf von Hochleistungs-

Boden verbessernde Zwischenfrüchte, wie hier die Felderbse, sind nützliche Helfer beim Erhalt der Bodenfruchtbarkeit. In speziellen Zwischenfruchtmischungen helfen sie auf natürlichem Weg, Luftstickstoff in Knöllchenbakterien zu speichern.

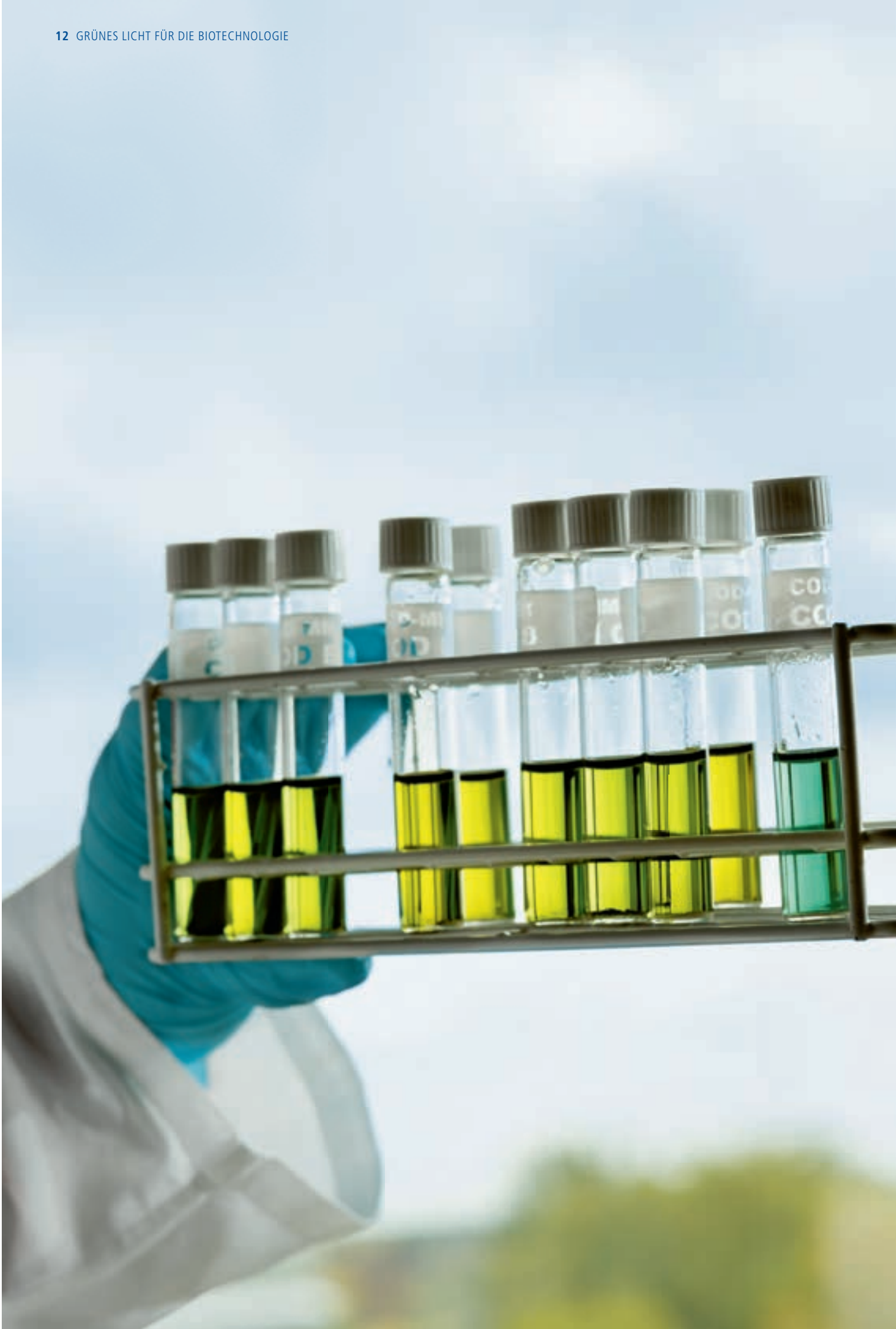
„Die vollkommenste Landwirtschaft ist also die, welche möglich höchsten, nachhaltigen Gewinn, nach Verhältnis des Vermögens, der Kräfte und der Umstände, aus ihrem Betriebe zieht."

Albrecht D. Thaer, Agrarwissenschaftler, 1809

technik wie computergesteuerte Mähdrescher und Melkanlagen bis hin zum Landkauf und dem Bau von Biogasanlagen. Hanke ist Analytiker und Praktiker zugleich. Die Zukunft der Agrarwirtschaft in Brandenburg sieht er differenziert: „Die kleinteilige Landwirtschaft wird zunehmend verschwinden. Kleinbauern im Nebenerwerb und kleine LPG-Nachfolger, die nicht gewachsen sind, werden es immer schwerer haben", befürchtet er. „Die LPG-Nachfolgebetriebe, die Land zugekauft oder -gepachtet, große Tierbestände aufgebaut und in Stallungen und Anlagen investiert haben, sind dagegen gut gerüstet für die Zukunft." Schließlich gebe es da noch „die Familienbetriebe, die mit wenig Eigenland anfingen, aber durch stetigen Zukauf, feste Pachtverträge und eine gesicherte Nachfolge vorgesorgt haben". Das große Problem aller Betriebe in der Region sieht Hanke im Mangel an qualifizierten und motivierten Mitarbeitern: „Landwirtschaft betreibt man aus Leidenschaft."

94 %

Von den 370.000 landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland sind 94 % Familienbetriebe.



Grünes Licht für die Biotechnologie

Immer mehr Unternehmen in der Hauptstadtregion forschen daran, wie sich biotechnologische Verfahren für die Landwirtschaft nutzen lassen: Wir stellen zwei davon vor.

Das Berliner Unternehmen Biopract bietet weltweit seinen Analytikservice für Tierfutter in der Landwirtschaft an. Im Mittelpunkt steht die Enzymforschung, um die Futterverwertung und das Tierwohl zu verbessern.

Wohl bekomms!

Das Berliner Unternehmen Biopract entwickelt Enzyme, die nicht nur Kühen dabei helfen, ihr Futter besser zu verdauen, sondern auch Biogasanlagen.

▷Was haben eine Kuh und ein Sportwagen gemeinsam? Beide stoßen eine Menge Treibhausgase aus, die das Weltklima schädigen. Die Automobilindustrie unternimmt einiges, um die Abgasemissionen zu verringern. Bei den Kühen will das Problem unter anderem die Berliner Biopract GmbH von Dr. Matthias Gerhardt lösen. Mit seinem 17-köpfigen Team forscht er hauptsächlich „im Bereich der Enzyme als Reaktionsbeschleuniger von biochemischen Prozessen", erklärt der 53-Jährige.

Was trocken klingt, ist in der Praxis eher nass, unansehnlich und nichts für sensible Nasen. Braune Brühe in verschiedenen Zersetzungsphasen blubbert in Laborbehältern. Biopract verdient Geld mit Auftragsforschung für die Industrie, vor allem für die Landwirtschaft. Die Spezialisierung: Verfahrensentwicklung von Enzymen und Tests zu deren Funktionsweise im System. So lässt die Futtermittelindustrie wichtige Bestandteile und Zusatzstoffe des Futters für Wiederkäuer untersuchen. Ein Grund: Die Haltung hochleistungsfähiger Rassen in der modernen Landwirtschaft erfordert hochwertige Futtermischungen. Das ist mit der früheren Landwirtschaft überhaupt nicht mehr zu vergleichen. Gesunde und zufriedene Tiere sind heute der Schlüssel der beeindruckenden Erträge.

Bisweilen helfen die Biopract-Forscher der Natur mit einer pfiffigen Idee auf die Sprünge. So erforschen sie Substanzen, die die Methanbildung im Magen der Kuh um die Hälfte senken. Ergebnis: höhere Milcherträge aus weniger Futter – und weniger Treibhausgase in der Atmosphäre. Für Gerhardt war dabei „unerheblich, ob das Resultat biologisch oder chemisch erreicht wird. Nur das Resultat zählt." Und damit meint er den Nutzen für Mensch, Tier und Umwelt.

Vor einem Vierteljahrhundert war Gerhardt einer der ersten Absolventen des Biotechnologie-Studiengangs an der Hochschule in Köthen. 1992 gründete er mit Kollegen seine Firma, die sich drei Jahre später in Adlershof ansiedelte. Der forschende Unternehmer lobt die Berliner Gründer- und Standortförderung für Adlershof. „Das Pionierprojekt von damals ist heute Vorzeigeprojekt, deutschlandweit und international", sagt Gerhardt. In der überschaubaren Größe und Spezialisierung seiner Firma sieht er einen großen Vorteil: „Heute muss Forschung und Entwicklung einerseits schnell und flexibel sein. Auf der anderen Seite braucht man einen langen Atem, um die Ergebnisse auch umzusetzen. Dafür sind unsere Kooperationen mit der Industrie genau richtig."

Biopract ist Pionier in der Biogasforschung. Gerhardt hatte frühzeitig erkannt, dass der subventionierte Boom der Biogasanlagen nicht ewig währen konnte und am Ende allein die Wirtschaftlichkeit über Erfolg oder Misserfolg entscheiden wird. Die Biogas- und Bioenergieforschung macht bei Biopract knapp 40 Prozent des Auftragsvolumens aus. Das größte Wachstum verzeichnet das Unternehmen bei der Forschung im Bereich der Tierernährung, z. B. der Analyse von Enzymen in der Tiernahrung. „Das ist ein Riesenwachstumsmarkt und wir sind Vorreiter", sagt Gerhardt. Die Firma arbeitet in diesem Bereich an mehreren vielversprechenden Projekten. „Die Enzymanwendung in der Tiernahrung ist das Thema der nahen Zukunft", ist Gerhardt überzeugt. „Denn in der modernen Landwirtschaft ist konventionelles Wachstum ausgereizt." Künftig gehe es um hochwertige Futtermittel mit Enzymen, Mikroorganismen und Zusatzstoffen. „Eine höhere Milchleistung, bessere Futterverwertung und Tiergesundheit", so Gerhardts Fazit, „das ist doch Nachhaltigkeit im besten Sinne."

Die aus den „Mini-Biogasanlagen" von Biopract genommenen Proben werden kontinuierlich analysiert, um Leistungssteigerungen festzustellen.

33 %

der derzeit 665 deutschen Biotech-Firmen sind in Berlin angesiedelt.

Thomas Wencker, Ingenieur für Bioverfahrenstechnik, erklärt Landwirtschaftsberaterin Stefanie Plätke, wie die Photobioreaktoren funktionieren.

Alleskönner Algen

Als Bestandteil von Kosmetik und Nahrungsergänzungsmitteln sind Mikroalgen wahre Multitalente. Die IGV GmbH forscht nun daran, wie sie auch von der Landwirtschaft genutzt werden können.

„Die Berliner Volksbank finanziert Biotechnologie-Unternehmen in Berlin und Brandenburg. Ohne grüne Biotechnologie ist die moderne Landwirtschaft einfach nicht mehr denkbar."

Stefanie Plätke, Landwirtschaftsberaterin

▷ Mikroalgen leben überall dort, wo es Wasser gibt. In Flüssen, Gewässern, selbst in Gletschern und Salinen. Auf dem Gelände der Institut für Getreideverarbeitung GmbH (IGV GmbH) in Bergholz-Rehbrücke, bei Potsdam, sind sie seit 30 Jahren neben Getreide Schwerpunkt der Lebensmittelforschung. Wissenschaftler sagen ihnen eine große Zukunft voraus.

Alle zwei Jahre kommen mehr als 200 Algenspezialisten aus aller Welt zum Erfahrungsaustausch nach Bergholz-Rehbrücke. Das ist auch der Verdienst der IGV GmbH, die schon mehr als 200 Algenproduktionsanlagen in alle Welt exportiert hat. Die IGV GmbH wurde 1960 als industrienahe Forschungseinrichtung vor allem für Getreideverarbeitung und Backwaren gegründet. Nach der Wende hatten leitende Mitarbeiter das Institut 1994 von der Treuhand gekauft. Heute arbeiten und forschen 110 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in der Bäckereitechnologie, Biotechnologie, Extrusion und Zerkleinerung sowie im akkreditierten Prüflabor. 2013 wurde das Technikum für Biotechnologie und pflanzliche Lebensmittel eröffnet, das sich auf die langjährigen Erfahrungen in der Kultivierung lichtabhängiger Mikroorganismen stützen kann. Hier wird die Produktion neuer Lebensmittel getestet, werden Anlagen und Geräte optimiert. Die Firma floriert, denn die Nachfrage nach natürlichen Extrakten steigt ständig und Deutschland ist international führend in der Mikroalgen-Biotechnologie.

Derzeit konzentrieren sich die IGV-Forscher auf die effizientere Nutzung von Mikroalgen und die Entwicklung einer neuen Generation von Photobioreaktoren. Mikroalgen können das Klimagas Kohlendioxid binden, ihre Bioaktivität ist nachgewiesen. Nun gilt es, sie für die Land- und Ernährungswirtschaft nutzbar zu machen. Dabei geht es um die nachhaltige, sprich: mehrfache Nutzung natürlicher Ressourcen mit möglichst geringem Aufwand. Die IGV GmbH erforscht beispielsweise, wie Gärreste und Abgase aus Biogasanlagen für die Algenzucht genutzt werden können. Die Idee: Die Algen sollen das anfallende Kohlendioxid aus der Biogasanlage binden, bevor sie den Ökokreislauf als Tierfutter schließen.

„Algen sind Alleskönner", schwärmt Dr. Peter Kretschmer, Geschäftsführer der IGV GmbH. „Sie werden in Zukunft maßgeblich dabei helfen, die Umweltprobleme weltweit zu lösen."

Jenseits des Tellerrands

Die Domäne Dahlem und der Kinderbauernhof Gussow vermitteln Kindern und Erwachsenen Wissen über die Entstehung ihrer Lebensmittel – vom Ackerbau über die Tierhaltung bis hin zu Gartenbau und Landschaftsgestaltung

In der Lehr- und Erlebnisküche der Domäne Dahlem lernen Kinder und Erwachsene, wie man schnell und einfach ein gesundes Essen zubereiten kann.

Auf den Feldern der Domäne Dahlem wird seit 800 Jahren Ackerbau betrieben. Heute gibt es hier darüber hinaus viele Events und ein breites Bildungsprogramm für Kinder und Erwachsene.

Auf dem Kinderbauernhof Gussow können Kinder den Alltag eines Landwirts erleben und zum Beispiel lernen, wie man eine Kuh melkt – am Lehreuter der hofeigenen Holzkuh.

Vom Acker in den Topf: die Domäne Dahlem

Wenn im März die Gärtner der Domäne Dahlem damit beginnen, den Boden für eine ertragreiche Gemüsesaison vorzubereiten, zieht auch in der „Kochkiste" der Domäne wieder Leben ein. Drei Familien haben sich bei Ernährungsberaterin Petra Hellmich für einen Workshop angemeldet. Es gibt Pastinakensuppe, Krautfleckerl mit Weißkohl und Nudeln und Apfelclafoutis, eine Art Eierkuchenauflauf. Außer den Gewürzen und ein paar anderen Zutaten kommt nur in den Topf, was auch auf den Beeten und Äckern der Domäne wächst. Als einstiges Rittergut ist die Domäne Dahlem heute ein Freilandmuseum für Agrar- und Ernährungskultur mit ökologischem Schwerpunkt. Hier können Kinder und Erwachsene den Alltag eines Landwirts erleben, etwas über die Geschichte der Landwirtschaft lernen sowie über die Verarbeitung, den Handel und den Genuss von Lebensmitteln.

In der „Kochkiste" fällt das Genießen nicht schwer, „Eigentlich sind immer alle begeistert", sagt Petra Hellmich. Das liegt auch daran, dass sie sich auf ihre Teilnehmer einstellt. Wenn sie mit Schulklassen kocht, wird aus den „Krautfleckerl" eben „Hot Cole Slaw". Das ist näher an der Fastfood-Welt der Jugendlichen. „Mir ist es wichtig, sie nicht gleich abzuschrecken." Vor den Kochkursen gibt Petra Hellmich eine Einführung, macht mit den Teilnehmern einen Rundgang über die Felder und lässt sie die Zutaten selbst ernten. Für viele ist es eine Inspiration, statt des Fertiggerichts zu Hause mal selbst zu kochen. Aber auch Senioren lernen beim Brötchenbacken und Herstellen von Aufstrichen noch etwas dazu. „Jeder Kurs ist anders." Die Jugendlichen fragen Hellmich oft nach Nährwerten und Diäten. Den Senioren geht es vor allem um das Zusammenkommen und den Austausch. Petra Hellmich ist immer mit der gleichen Begeisterung dabei: „Ich mache meinen Job aus Leidenschaft."

Leben wie ein Landwirt: der Kinderbauernhof Gussow

Mit den bunten Bildern in Kinderbüchern hat das Leben auf dem Bauernhof wenig zu tun. „Körperlich schwere Arbeit, fundiertes Wissen und absolute Zuverlässigkeit", antwortet die 33-jährige Nadine Stanke, wenn sie von Besuchern des Kinderbauernhofs Gussow nach dem Beruf des Landwirts gefragt wird. Die Volljuristin arbeitet als Geschäftsführerin des Kinderbauernhofs Gussow, der seit 2009 eine gemeinnützige GmbH ist. Stanke ist froh, juristisches und kaufmännisches Wissen einzubringen: „Wir sind ein großer Hof mit vielen Tieren und vielen Gebäuden, die instand gehalten werden müssen. Dazu kommen unsere Bildungsangebote, Veranstaltungen und Ferienprojekte. Wir müssen auch unternehmerisch denken und handeln." Mit einem Streichelzoo will sie den Kinderbauernhof nicht verglichen wissen. „Wir wollen Landwirtschafts- und Ernährungsbildung, aber auch Umweltwissen an Kinder vermitteln, die sonst kaum einen Zugang zu diesen Themen finden. Und das sind heute sehr viele", sagt Stanke. „Mit unseren kleinsten Besuchern sammeln wir Eier im Hühnerstall. Kindergartenkinder dürfen auch schon mal Brötchen backen. Die Größeren buttern, mahlen Getreide, backen Brot. Sie fahren auch mit aufs Feld, wenn die GPS-gesteuerten Mähdrescher ihre Runden ziehen."

Ihre Ferienangebote sind schnell ausgebucht, Schulklassen kommen zu Projekttagen oder -wochen. Fernsehen ist verpönt, früh aufstehen Pflicht. Schon nach wenigen Tagen blühen die Stadtkinder auf, wachsen an ihren Aufgaben. In den Theoriestunden haben sie auch gelernt, was ökologische Landwirtschaft ist, woran man Bioprodukte im Supermarkt erkennt und was artgerechte Tierhaltung ausmacht.

„Entscheidend ist der Blick über den Tellerrand", findet Stanke, und den, so hofft sie, werden sich die Kids noch lange erhalten können.

Auf dem Landweg

Brandenburg hat noch mehr zu bieten als Rapsfelder und Rinderzucht. Wir stellen vier exotische Orte vor, die es zu entdecken lohnt – von der Straußenfarm bis zur Milchtankstelle.

Auf dem Karolinenhof kann man nicht nur Ziegenmilchprodukte kaufen, sondern auch beim „Schaukäsen“ zusehen, wie Ziegenkäse hergestellt wird.

Straußenfleisch probieren im Löwenberger Land

Auf der Straußenfarm von Frank Winkler im Löwenberger Land kann man nicht nur Produkte aus Straußenfleisch kaufen, sondern bei Führungen auch vieles über diese exotischen Tiere erfahren. Das Highlight für Kinder ist der Straußen-Kindergarten. Im Hofladen werden die hauseigenen Produkte verkauft; im Besuchergebäude können die Gäste Straußenfleisch probieren und verschiedene Gerichte genießen. Neu ist der Onlineversand an „eingefleischte" Straußenfans.
www.straussen-farm24.de

Ziegenmilchkaffee trinken in Kremmen

In der Ziegenkäserei Karolinenhof im havelländischen Luch hält Familie Angermann auf 32 Hektar Acker- und Weideland über 100 Ziegen. Deren Milch wird zu mehr als 20 Rohmilchkäsesorten verarbeitet. Sie werden im hofeigenen Laden verkauft und können im Wiesencafé, einem Wintergarten mit wärmendem Kamin und herrlichem Ausblick auf die Felder, probiert werden. Neben eigenen Produkten wie Ziegenmilchkaffee und Ziegenkäsebrot bietet die Speisekarte auch weitere regionale Produkte.
www.ziegenkaeserei-karolinenhof.de

Milch tanken in Tietzow

Frische Rohmilch kann man nicht im Supermarkt kaufen. Wer Original-Kuhmilch probieren möchte, sollte nach Tietzow fahren und in der Milchtankstelle der Luch Agrar GmbH melkfrische Milch selbst zapfen. Von 6 bis 19 Uhr ist das dunkelrote Häuschen geöffnet. Wer seine Milchkanne vergessen hat, kann vor Ort eine Flasche kaufen. Der Milchautomat selbst funktioniert nur mit Münzen. Die unbehandelte und garantiert ohne Gentechnik erzeugte Milch sollte man innerhalb von drei Tagen verbrauchen. Bitte nicht vergessen, die Milch vorher einmal kurz aufzukochen!
www.brausezimt.de/presentations/view/12/Die-Milchtankstelle-in-Tietzow

Gemüse aus der Dunkelkammer

30 Kilometer nördlich von Berlin in Schwanteland baut die SL Gartenbau GmbH auf mehr als 500 Hektar Land Chicorée an. Sie gehört damit zu den größten Chicoréeproduzenten für den Lebensmittel-Einzelhandel in Deutschland. Auf weiteren 20 Hektar wachsen Erdbeeren sowie viele verschiedene Apfelsorten, die zur Erntezeit von Besuchern selbst gepflückt werden können. Unsere Empfehlung: Jede Sorte einmal kosten, dann den Lieblingsapfel pflücken und zu Hause einlagern.
www.sl-gartenbau.de

22
Vorstand und Aufsichtsrat

24
Brief des Vorstandsvorsitzenden

26
Bericht des Aufsichtsrates

29
Lagebericht

66
Jahresabschluss – Kurzfassung ohne Anhang

70
Organe und Gremien

75
Kennzahlen und Verbundbilanz

76
Impressum

Vorstand

Stefan Gerdsmeier

Andreas Mertke

Tanja Müller-Ziegler
stellvertretendes Vorstandsmitglied, seit 1. April 2013

Carsten Jung

Dr. Holger Hatje
Vorstandsvorsitzender

Mit dem Freilandmuseum Domäne Dahlem, einem weltweit einzigartigen Landgut in einer der größten Metropolen Europas, verbindet die Berliner Volksbank eine langjährige Freundschaft. Als Landpate spendete sie für die Restaurierung des Traktorveteranen Primus P22, Baujahr 1939 (im Bild).

Das ehemalige Rittergut mit Herrenhaus, Baujahr 1560, ist seit 2009 eine private Stiftung. Sie wird von Zuschüssen des Landes Berlin, privaten Spenden und den Einnahmen aus ihren Veranstaltungen finanziert. Wie man Landpate wird, steht unter http://www.domaene-dahlem.de/freunde-und-foerderer.

Aufsichtsrat

(im Foto von links nach rechts)

Prof. Dr. Nikolaus Fuchs
(seit 13. Mai 2013)
Geschäftsführender Gesellschafter der Lexington Consulting GmbH

Christian Neitzel*
Leitender Angestellter der Berliner Volksbank eG

Prof. Bodo Manegold
Fachhochschulprofessor für Maschinenbau an der Beuth Hochschule für Technik, Berlin

Carsten Anlauf*
Angestellter der Berliner Volksbank eG

Tobias Weber
(seit 13. Mai 2013)
Geschäftsführender Gesellschafter der City Clean GmbH & Co. KG

Dagmar Berger*
Angestellte der Berliner Volksbank eG

Harald Joachim Joos
Senior Advisor bei Warburg Pincus Deutschland GmbH, Dipl.-Ingenieur

Maren Kern
(seit 13. Mai 2013)
Mitglied des Vorstandes des BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V.

Heinz Buff*
Angestellter der Berliner Volksbank eG, Gewerkschaft DBV

Stephan Schwarz
Vorsitzender
Geschäftsführender Gesellschafter der GRG Services Group, Präsident der Handwerkskammer Berlin

Roland Tremper*
(seit 13. Mai 2013)
Stellvertretender Landesleiter ver.di Berlin-Brandenburg

Thomas Mank*
Stellvertretender Vorsitzender
Angestellter der Berliner Volksbank eG

Vera Gäde-Butzlaff
Vorsitzende des Vorstandes der Berliner Stadtreinigungsbetriebe, AöR

Nils Busch-Petersen
Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg e.V.

Stefan Hill*
(seit 13. Mai 2013)
Angestellter der VR FinanzDienstLeistung GmbH

Lars Schroeter*
Angestellter der Berliner Volksbank eG

zum 13. Mai 2013 ausgeschieden
(nicht abgebildet):

Ilja Jacubeit*
Angestellter der Berliner Volksbank eG

Hanns-Eberhard Schleyer
Senior Counsel bei WilmerHale LLP

Christian Schulz*
Angestellter der Berliner Volksbank eG, Gewerkschaft DBV

Wolf Burkhard Wenkel
Vorsitzender des Vorstandes Perspektive Berlin-Brandenburg e.V.

Fred-Raimund Winkler
Vorstand a.D. bei der bbg BERLINER BAUGENOSSENSCHAFT eG, Dipl.-Volkswirt

*Vertreter der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat

Stand: 31. Dezember 2013

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Mitglieder und Geschäftsfreunde,

bei der Berliner Volksbank spielt das Thema Landwirtschaft eine große Rolle. Als regionales Kreditinstitut sind wir in Berlin und weiten Teilen Brandenburgs tätig. Und in Brandenburg hat die Landwirtschaft einen hohen Stellenwert für die regionale Wertschöpfung und damit verbundene Arbeitsplätze. Als Genossenschaftsbank sind wir auch in dieser Branche präsent.

Dr. Holger Hatje
Vorsitzender des Vorstandes

Unser diesjähriger Geschäftsbericht zeigt einen Ausschnitt der modernen Landwirtschaft in Berlin und Brandenburg. Die Anforderungen an Landwirte haben sich in den letzten Jahrzehnten spürbar verändert. Technisierung, größere Einheiten und stärkere Maschinen sind heute gefragt. Auch die betriebswirtschaftlichen Aspekte der Landwirtschaft sind stetig komplexer geworden, was ein spezielles Beratungs-Know-how erfordert. Als kompetente Ansprechpartner stehen unseren rund 1.000 landwirtschaftlich geprägten Kunden – vom Nebenerwerbslandwirt über den Biobauern bis hin zu modernen Biotech-Unternehmen – Experten unserer Bank zur Seite. Auf diesem Weg begleiten wir unsere Kunden mit Expertise und Vertrauen – und das seit Jahren sehr erfolgreich.

Erfolgreich war auch unser Geschäftsjahr 2013. Der Zinsüberschuss der Bank konnte im Vergleich zum Vorjahr leicht gesteigert werden. Das ist zum einen auf ein erneutes Wachstum insbesondere im Kreditgeschäft zurückzuführen. Die bereits länger anhaltende Niedrigzinsphase stellte uns vor die Herausforderung, risikoorientiert nachhaltige Erträge für die Bank zu sichern. Aufgrund des anhaltend

hohen Margendrucks waren daher Konditionsanpassungen in unserem Einlagengeschäft notwendig. Die historisch niedrigen Zinsen führten im Gegenzug zu einer erhöhten Nachfrage unserer Kunden insbesondere nach Darlehen im Baufinanzierungsgeschäft. Die bilanziellen Kundenkredite stiegen damit erneut um 8,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Neben der Ausweitung des Kreditgeschäftes konnten wir gleichzeitig unsere Besicherungsquote erhöhen und damit das Risiko für die Bank weiter reduzieren. Letztlich spiegelt sich das auch in der unterdurchschnittlichen Risikovorsorge wider, die vor allem für die gute Qualität unseres Kreditgeschäftes steht.

Seit Eintritt des Niedrigzinsumfeldes analysieren und bewerten wir die Auswirkungen auf unsere Bank. Perspektivisch wird die Durchschnittsverzinsung für die Vermögenswerte von Banken weiter sinken. Seit dem Jahr 2013 haben wir uns daher auf ein länger anhaltendes niedriges Zinsniveau eingestellt.

gegenüber unseren Mitgliedern, die Bank zukunftssicher aufzustellen. Deshalb ist es in den nächsten Jahren auch wichtig, die Vorsorgereserven für allgemeine Bankrisiken nach § 340 f HGB weiter zu stärken. Die Zukunftssicherungen der Bank erfordern eine maßvolle Anpassung der Dividende.

Aufsichtsrat und Vorstand werden der Vertreterversammlung daher für das Geschäftsjahr 2013 eine Dividende von 3 Prozent auf die gewinnberechtigten Geschäftsguthaben vorschlagen. Zusätzlich bieten wir unseren Mitgliedern attraktive Konditionen bei den Girokontomodellen an. Konsequent werden wir unser Finanzangebot für unsere Mitglieder mit weiteren Vorteilen ausstatten. Viele unserer Kunden konnten wir in den letzten beiden Jahren von der Mitgliedschaft überzeugen. So haben wir in 2013 knapp 68 Millionen Euro an neu gezeichnetem Genossenschaftskapital und dabei mehr als 25.600 neue Mitglieder gewonnen. Das ist einzigartig in der Geschichte unserer Bank. Zudem ist das ein wichtiger Baustein für weiteres Wachstum und für die erhöhten aufsichtsrechtlichen Anforderungen an unser Eigenkapital.

„Viele unserer Kunden konnten wir in den letzten beiden Jahren von der Mitgliedschaft überzeugen."
Dr. Holger Hatje

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sind Maßnahmen unausweichlich, um die Kostensituation der Bank dem Niveau der Niedrigzinsen anzupassen. Wir haben in den zurückliegenden Monaten unsere aktuellen Organisationsstrukturen überprüft, um die Prozesse in der Bank noch effizienter zu gestalten. Mit schlanken, einfachen Bearbeitungswegen unter Beibehaltung der Qualität unserer Bankdienstleistungen wollen wir unsere Mitglieder und Kunden überzeugen und unserem Qualitätsversprechen gerecht werden. Dazu gehört es auch, neue Vertriebs- und Kommunikationskanäle zu nutzen und diese weiter auszubauen.

Wir haben Maßnahmen beschlossen, die einen optimierten Einsatz von Personal- und Sachressourcen in den nächsten Jahren sicherstellen. Uns ist bewusst, dass dieses Vorgehen unseren Mitarbeitern ein hohes Maß an Veränderungsbereitschaft abverlangt. Gleichzeitig nutzen wir sozialverträglich die demografische Struktur in unserer Bank. Entsprechende Rückstellungen zur nachhaltigen Kostenentlastung in der Zukunft haben wir auf Basis eines Sozialplans bereits schrittweise in den letzten Jahren gebildet und in besonderem Maße im Personalaufwand des Geschäftsjahres 2013 berücksichtigt. Diese Maßnahmen allein reichen jedoch nicht aus. Unser genossenschaftlicher Fördergedanke verpflichtet uns

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Mitgliedern und Kunden für ihr entgegengebrachtes Vertrauen. Ein besonderer Dank gilt auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit hohem Engagement für die Belange unserer Kunden starkmachen. Unser Dank gilt auch dem Betriebsrat für die konstruktive Zusammenarbeit.

Sehr geehrte Mitglieder der Berliner Volksbank,

der Aufsichtsrat hat im Geschäftsjahr 2013 die ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben mit großer Sorgfalt wahrgenommen. In fünf turnusmäßigen Sitzungen wurde über die ihm vorgelegten zustimmungsbedürftigen Geschäfte nach ausführlicher Erörterung entschieden.

Stephan Schwarz
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Wir haben den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und dessen Tätigkeit überwacht. Der Aufsichtsrat war in alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für das Unternehmen unmittelbar und frühzeitig eingebunden. Der Vorstand unterrichtete uns regelmäßig, zeitnah und umfassend, sowohl schriftlich als auch mündlich, über die Unternehmensplanung, den Gang der Geschäfte, die strategische Weiterentwicklung sowie die aktuelle Lage des Konzerns.

Auf der Grundlage der Berichterstattung des Vorstandes haben wir die Geschäftsentwicklung sowie für das Unternehmen wichtige Entscheidungen und Vorgänge ausführlich erörtert. Die vom Vorstand unterbreiteten Beschlussvorschläge wurden durch den Aufsichtsrat gründlich geprüft und es wurde über diese intensiv beraten. Als Aufsichtsratsvorsitzender stand ich darüber hinaus mit dem Vorstand in regelmäßigem Kontakt und informierte mich über die aktuelle Entwicklung der Geschäftslage und die wesentlichen Geschäftsvorfälle. In gesonderten Strategiegesprächen habe ich zudem die Perspektiven und die künftige Ausrichtung einzelner Geschäfte mit dem Vorstand erörtert. Darüber hinaus habe ich unter Einbindung der Geschäftsleitung bei den jeweiligen Beauftragten für Compliance und Geldwäsche entsprechende Auskünfte eingeholt.

Erwähnenswerte Inhalte der Aufsichtsratssitzungen

In den regelmäßigen Sitzungen des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse berichtete der Vorstand über die Geschäftsentwicklung, die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage sowie über besondere

Ereignisse. Abweichungen des Geschäftsverlaufs von den Plänen wurden uns im Einzelnen erläutert. Darüber hinaus wurde uns kontinuierlich über die aktuellen Kapitalmarktsituationen und Einflüsse im europäischen Zins- und Währungsraum berichtet. Des Weiteren wurden dem Aufsichtsrat im Rahmen seiner Überwachungsfunktion regelmäßig die Risikosituation und das Risikomanagement der Berliner Volksbank dargelegt.

Der Aufsichtsrat hat den Vorstand bei der Geschäftsführung beraten und mit ihm die strategische Ausrichtung der Bank erörtert sowie deren Umsetzung überwacht. Darüber hinaus befasste sich der Aufsichtsrat mit einer zur Diskussion stehenden Auslagerung sowie mit Veränderungen im Beteiligungs- und Immobilienportfolio der Bank und hat die dazu notwendigen Beschlüsse gefasst.

Die turnusmäßige Wahl zur Vertreterversammlung haben die gewählten Mitglieder des Aufsichtsrates im Wahlausschuss ordnungsgemäß begleitet und dem Aufsichtsrat regelmäßig Bericht erstattet.

Mit der Vertreterversammlung am 13. Mai 2013 ging die fünfjährige Wahlperiode des in der Vertreterversammlung 2008 gewählten Aufsichtsrates zu Ende. Die Aufsichtsratsmitglieder der Anteilseigner wurden von der Vertreterversammlung für die neue Amtsperiode 2013 bis 2018 neu gewählt. Die Aufsichtsratsmitglieder der Arbeitnehmer waren bereits am 15. April 2013 mit Wirkung ab dem Ende dieser Vertreterversammlung gewählt worden. Unmittelbar nach der Vertreterversammlung am 13. Mai 2013 fand die konstituierende Sitzung des Aufsichtsrates statt. Hier wurden der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende und der Schriftführer des Aufsichtsrates in ihren Ämtern bestätigt, die Ausschüsse des Aufsichtsrates besetzt sowie der jeweilige Ausschussvorsitz gewählt.

Für die Mitglieder des Aufsichtsrates fand im Juni 2013 ein Seminar statt, das durch den Genossenschaftsverband geleitet wurde, zu den Themen Funktionen und Verantwortung von Aufsichtsräten insbesondere vor dem Hintergrund aufsichtsrechtlicher Anforderungen und regulatorischer Neuerungen.

Die Arbeit in den Ausschüssen des Aufsichtsrates

Zur effizienten Erfüllung seiner Aufgaben hat der Aufsichtsrat die bestehende Ausschussstruktur bestätigt und drei Ausschüsse durch Neuwahl der Mitglieder eingerichtet. Weiterhin sind Entscheidungsbefugnisse des Aufsichtsrates auf diese Ausschüsse übertragen worden, soweit dies gesetzlich zulässig oder anderenfalls konkret gefordert ist. Über den Inhalt und die Ergebnisse der Sitzungen der Ausschüsse wurde der Aufsichtsrat in seinen Sitzungen durch die jeweiligen Ausschussvorsitzenden regelmäßig informiert.

Der **Personalausschuss** tagte im Berichtsjahr viermal und hat sich mit der Übernahme von Mandaten der Vorstandsmitglieder in anderen Unternehmen sowie mit verschiedenen Personalthemen wie der langfristigen Nachfolgeplanung im Vorstand und dabei unter anderem mit Weiterbildungsmaßnahmen für Mitglieder des Vorstandes beschäftigt. Ferner hat der Personalausschuss insbesondere die Einhaltung der Instituts-Vergütungsverordnung beachtet. Im Sinne einer guten Corporate Governance beschäftigt sich der Personalausschuss auch regelmäßig mit dem Thema Diversity und lässt sich zu diesem Zweck regelmäßig den Gleichstellungsbericht der Bank vorlegen.

Der im Vorfeld der Wahlen zum Aufsichtsrat im Jahr 2012 eingerichtete Nominierungsausschuss hat seine Arbeit mit einer weiteren Sitzung im Jahr 2013 fortgesetzt.

Der **Prüfungs- und Investitionsausschuss** thematisierte in drei Sitzungen regelmäßig die Berichte der internen Revision sowie die Ergebnisse der Jahresabschluss- sowie die Resultate der erfolgten internen und externen Prüfungen. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Immobilienaktivitäten der Bank. Ferner ließ sich der Ausschuss regelmäßig über prozessoptimierende Projekte berichten.

„Der Aufsichtsrat dankt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Arbeitnehmervertretungen, den Konzerngesellschaften und dem Vorstand für ihre erfolgreiche Arbeit. Eine besondere Danksagung richten wir an unsere Mitglieder, Kunden und Geschäftspartner für das der Bank entgegengebrachte Vertrauen."

Stephan Schwarz

Der **Kreditausschuss** hat im Berichtsjahr in insgesamt 18 Sitzungen über Kreditanträge sowie die jährliche Weiterentwicklung der Kreditrisikostrategie beraten. Ebenso wurde kontinuierlich die Entwicklung des Kreditportfolios vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit betrachtet und erörtert.

Verhaltensregeln der Berliner Volksbank

Nach den Empfehlungen des „Corporate Governance-Kodex" für Genossenschaften lagen für den neu gewählten Aufsichtsrat keine berichtspflichtigen Vorgänge in Bezug auf die Häufigkeit der Sitzungsteilnahme von Mitgliedern des Aufsichtsrates vor. Für den Zeitraum bis zur Aufsichtsratswahl im Mai 2013 lag eine Ausnahme hinsichtlich eines mittlerweile ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieds vor. Vorstand und Aufsichtsrat der Berliner Volksbank eG erklärten für das Geschäftsjahr 2013, dass den vom DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. – bekannt gemachten Empfehlungen des „Corporate Governance-Kodex für Genossenschaften" auch im Geschäftsjahr 2013 in vollem Umfang entsprochen wurde. Die Entsprechenserklärung wurde den Mitgliedern der Bank auf der Homepage der Genossenschaft dauerhaft zugänglich gemacht.

Jahres- und Konzernabschlussprüfung

Der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluss der Berliner Volksbank, der Lagebericht und der Konzernabschluss sowie der Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr 2013 – unter Einbeziehung der Buchführung – wurden vom Genossenschaftsverband e.V. geprüft, als mit den gesetzlichen Vorschriften in Übereinstimmung stehend befunden und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der fachlich dafür zuständige Prüfungs- und Investitionsausschuss hat über die Prüfungsergebnisse eingehend beraten. Der Abschlussprüfer hat sowohl in den entsprechenden Sitzungen des Prüfungs- und Investitionsausschusses als auch in der Prüfungsschlusssitzung des Aufsichtsrates am 10. April 2014 über die wesentlichen Prüfungsergebnisse berichtet. Der Prüfungsausschuss hat dem Aufsichtsrat empfohlen, dem Ergebnis der Prüfung durch den Abschlussprüfer zuzustimmen und, da nach seiner Beurteilung keine Einwendungen gegen die Vorlagen des Vorstandes zu erheben sind, den Jahresabschluss und den Konzernabschluss sowie den zusammengefassten Lage- und Konzernlagebericht zu billigen und sich dem Vorschlag des Vorstandes zur Verwendung des Bilanzgewinns anzuschließen. Der Aufsichtsrat hat nach umfassender Beratung gegen das Prüfungsergebnis keine Einwände erhoben. Er hat den aufgestellten Jahres- und Konzernabschluss nebst dem zusammengefassten Lagebericht der Bank und des Konzerns für das Berichtsjahr geprüft und gebilligt.

Das zusammengefasste Prüfungsergebnis wird der Vertreterversammlung bekannt gegeben. Der Aufsichtsrat empfiehlt der Vertreterversammlung, den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss 2013 festzustellen und die vorgeschlagene Ergebnisverwendung zu beschließen.

Personalien Aufsichtsrat und Vorstand

Im Rahmen der Neuwahl des Aufsichtsrates in 2013 schieden auf der Anteilseignerseite Hanns-Eberhard Schleyer, Wolf Burkhard Wenkel und Fred-Raimund Winkler aus. Neu in den Aufsichtsrat wählte die Vertreterversammlung für die Anteilseignerseite Prof. Dr. Nikolaus Fuchs, Maren Kern und Tobias Weber. Auf der Seite der Arbeitnehmervertreter schieden Ilja Jacubeit sowie Christian Schulz aus. Nach den Vorgaben des Mitbestimmungsgesetzes waren Stefan Hill und Roland Tremper gewählt worden. Die Besetzung des Aufsichtsratsgremiums insgesamt können Sie der Seite 23 dieses Geschäftsberichts entnehmen.

Der Aufsichtsrat dankt den ausgeschiedenen Mitgliedern für die stets vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit während der Amtsperiode.

Im Vorstand ergaben sich über die bereits im letztjährigen Aufsichtsratsbericht genannte Änderung hinaus keine weiteren personellen Veränderungen im Berichtsjahr.

Der Aufsichtsrat dankt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Arbeitnehmervertretungen, den Konzerngesellschaften und dem Vorstand für ihre erfolgreiche Arbeit. Eine besondere Danksagung richten wir an unsere Mitglieder, Kunden und Geschäftspartner für das der Bank entgegengebrachte Vertrauen.

Für den Aufsichtsrat

Stephan Schwarz
Vorsitzender

Berlin, 10. April 2014

Lagebericht und Konzernlagebericht 2013 Berliner Volksbank

A. Grundlagen der Bank und des Konzerns

Geschäftsmodell der Bank und des Konzerns

Organisatorische Struktur der Bank

Die Berliner Volksbank eG wurde am 16. Januar 1946 in Berlin als eingetragene Genossenschaft gegründet und ist ein Kreditinstitut im Sinne des Kreditwesengesetzes. Ihr Geschäftssitz befindet sich in der Budapester Straße 35. Sie ist Mitglied der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken und mit einer Bilanzsumme von 10,1 Mrd. € eine der größten regionalen Genossenschaftsbanken in Deutschland.

Die Bank ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR) angeschlossen, die einen umfassenden Bestandsschutz für Banken gewährt und damit eine über die Einlagensicherung im privaten Bankgewerbe hinausgehende Sicherheit bietet.

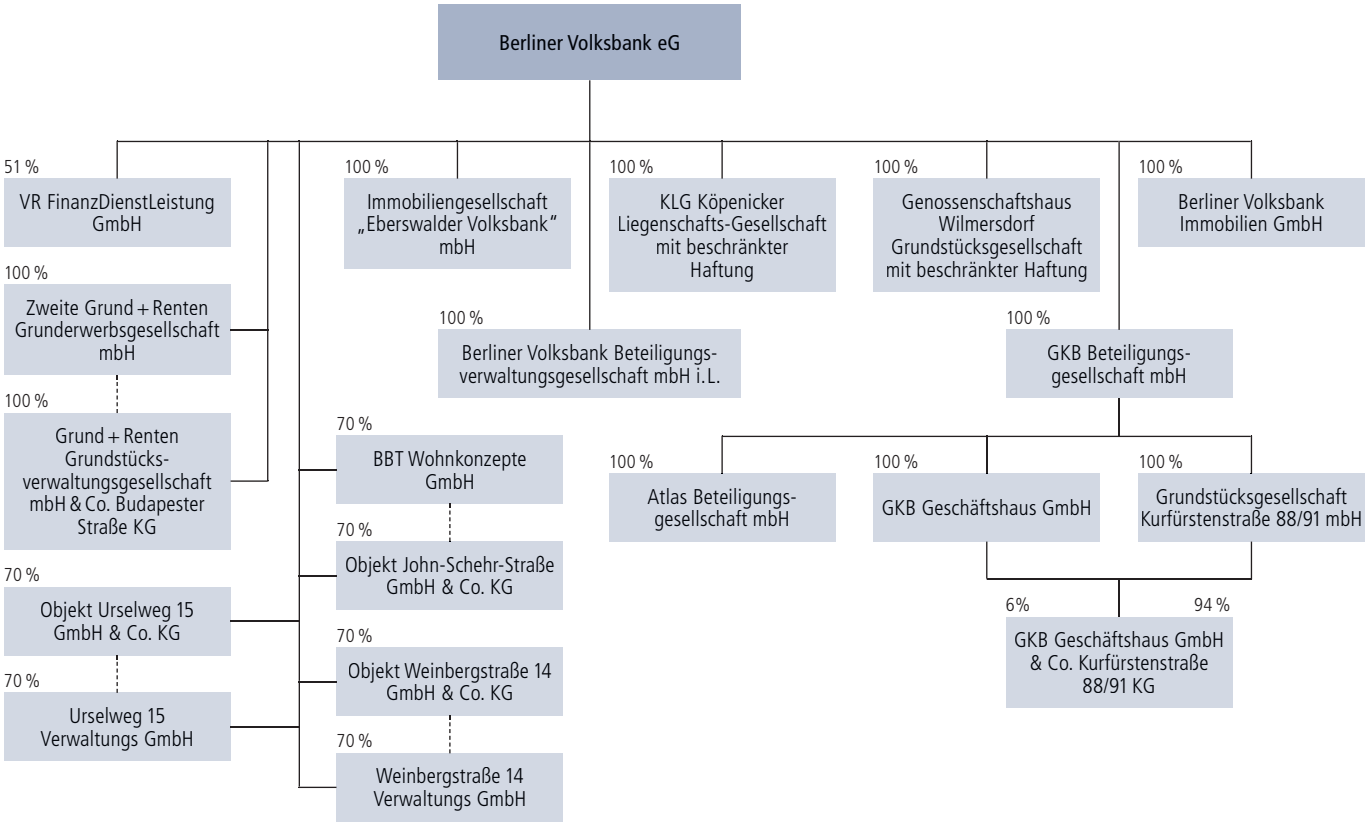
Der Geschäftsbetrieb der Bank umfasst Bankgeschäfte und Finanzdienstleistungen auf Grundlage der Erlaubnis nach § 32 KWG. Das Geschäftsmodell der Bank zeichnet sich durch die menschliche Nähe zum Kunden, die Qualität der erbrachten Bankdienstleistungen sowie der regionalen Fokussierung aus. Der genossenschaftliche Förderauftrag für unsere Mitglieder genießt dabei einen hohen Stellenwert und beinhaltet unter anderem die Förderung von Gewerbetreibenden, Firmenkunden und Existenzgründern.

Der Marktauftritt basiert zum Großteil auf der bundesweit bekannten Werbelinie des BVR. Um den Kunden die gesamte Bandbreite an Finanzdienstleistungen anzubieten, ist die Zusammenarbeit mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken ein wesentliches Element. Die Berliner Volksbank eG stützt sich daher auf die Produktspezialisten der Verbundunternehmen, um mit wettbewerbsfähigen Angeboten und Leistungen für unsere Kunden zur Verfügung zu stehen.

Unsere vertrieblichen Aktivitäten gliedern sich in die vier strategischen Geschäftsfelder Private Kunden, Firmenkunden, Zentrale Private Kunden und Zentrale Gewerbliche Kunden. Der Bereich Direkter Kundenservice bündelt als weitere Vertriebseinheit insbesondere unseren Telefonservice sowie unsere Online-Aktivitäten. Darüber hinaus verantwortet der Vorstand die strategischen Portfolios der Eigenanlagen. Zudem werden die vertrieblichen Aktivitäten durch die Bereiche Marketing sowie Geld- und Kapitalmarkt unterstützt. Die betrieblichen Service- und Steuerungsfunktionen sind aufbauorganisatorisch unabhängig von den Vertriebseinheiten organisiert.

Organisatorische Struktur des Konzerns

Der Konzern Berliner Volksbank umfasst im Geschäftsjahr 2013 wie nachfolgend dargestellt neben der Bank unverändert 19 konsolidierte Tochter- und Enkelunternehmen.



Die Tochtergesellschaften des Konzerns sind bei gegebener materieller Bedeutung finanziell, wirtschaftlich und organisatorisch in die Konzernmutter Berliner Volksbank eG eingegliedert.

Die Geschäftsführer der Tochtergesellschaften sind überwiegend Führungskräfte der Berliner Volksbank eG. Bei der VR FinanzDienstLeistung GmbH (VR FDL) sind zusätzlich zwei hauptamtliche Geschäftsführer bestellt sowie durch den Minderheitsgesellschafter FIDUCIA IT AG ein leitender Mitarbeiter in die Geschäftsführung entsandt worden. Bei der Berliner Volksbank Immobilien GmbH sind ebenfalls zwei hauptamtliche Geschäftsführer bestellt.

Die VR BKE Beratungsgesellschaft für Klima & Energie mbH wurde im Geschäftsjahr 2013 als assoziiertes Unternehmen der Bank gegründet. Die Gesellschaft bietet Beratungsleistungen im Bereich der Energiewirtschaft an. Schwerpunkt der Tätigkeit ist primär die Beratung von VR-Banken im Hinblick auf technische und wirtschaftliche Aspekte von Vorhaben im Bereich erneuerbarer Energien. Ferner gehört die Beurteilung von Risiken in Kredit- und Beteiligungsportfolios zum Aufgabenspektrum. Der juristische Sitz der Gesellschaft ist Wiesbaden.

Eine Ausnahme stellen die nachfolgenden Tochtergesellschaften dar, welche nicht organisatorisch in den Konzern eingegliedert sind:

- Objekt John-Schehr-Straße GmbH & Co. KG
- BBT Wohnkonzepte GmbH
- Objekt Urselweg 15 GmbH & Co. KG
- Urselweg 15 Verwaltungs GmbH
- Objekt Weinbergstraße 14 GmbH & Co. KG
- Weinbergstraße 14 Verwaltungs GmbH

Gemeinsam mit der BBT Treuhandstelle des Verbandes Berliner und Brandenburgischer Wohnungsunternehmen GmbH realisiert die Berliner Volksbank eG über diese Gesellschaften einzelne wohnwirtschaftliche Projekte.

Der Geschäftssitz der Tochtergesellschaften befindet sich in Berlin.

Die Geschäftsentwicklung des Konzerns wird im Wesentlichen durch das Mutterunternehmen Berliner Volksbank eG bestimmt.

Standorte

Die Berliner Volksbank eG ist mit einem bedarfsorientierten Vertriebsnetz im Marktgebiet Berlin und weiten Teilen Brandenburgs vertreten.

Alle Standorte bieten eine Versorgung mit grundlegenden Finanzdienstleistungen an. In insgesamt acht Marktgebieten stehen den Privat- und Gewerbekunden Filialen, FilialCenter, FinanzCenter und KompetenzCenter zur Verfügung. In den FilialCentern wird ergänzend zu den Filialen die Beratung vermögender Kunden und in den FinanzCentern die spezialisierte Beratung im Baufinanzierungsgeschäft angeboten. In Form von KompetenzCentern bestehen die GründerCenter, das GesundheitsCenter sowie das AuslandsCenter. Unsere Firmenkunden werden darüber hinaus in speziellen BeratungsCentern betreut. Die individuelle Beratung unserer vermögenden zentralen privaten Kunden erfolgt in drei PrivateBankingCentern. Für institutionelle Großkunden, unsere Immobilienkunden sowie zur Finanzierung erneuerbarer Energien stehen in der Zentrale der Bank Spezialistenteams im Geschäftsbereich Zentrale Gewerbliche Kunden zur Verfügung.

Das stationäre Filial- und BeratungsCenter-Netz wird durch ausgewählte SB-Standorte ergänzt, die eine flächendeckende Bargeldversorgung im Marktgebiet der Bank sicherstellen.

Die laufende Weiterentwicklung der Standortstrukturen der Bank erfolgt in Abhängigkeit von zu beobachtenden Marktentwicklungen, die unter Umständen eine Veränderung des Leistungsangebotes nach sich ziehen. Berücksichtigt werden dabei die sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Geschäftsgebietes.

Zum 31. Dezember 2013 unterhielt die Bank 104 Zweigstellen[1] in Berlin und Brandenburg. Im Genossenschaftsregister eingetragene Zweigniederlassungen gibt es in Berlin (Deutsche Kredit- und Handelsbank) und Potsdam (Volksbank Potsdam).

Produkte und Dienstleistungen

Im Jahr 2013 wurden die Maßnahmen zur Förderung des Aktiv- und Vorsorgegeschäfts fortgeführt. Unser Anspruch ist es, die Kundenbedürfnisse in den Mittelpunkt unserer Beratung zu stellen. Dabei wird der ganzheitliche Beratungsansatz durch die Logik des VR-FinanzPlans unterstützt. Alle Partner im genossenschaftlichen Banksystem arbeiten gemeinsam und mit hoher Priorität an der weiteren fachlichen und funktionalen Professionalisierung des Beratungsangebotes. Die Nachhaltigkeit in den Kundenbeziehungen stärken wir darüber hinaus durch unsere qualitativ hochwertige und lösungsorientierte Beratung.

Des Weiteren haben wir speziell Vertriebsaktivitäten zur Stärkung des Kreditgeschäfts im Bereich der Baufinanzierungen unternommen. So standen die Monate April bis Juni im Fokus eines Vermarktungsschwerpunktes zum Thema Immobilie. In diesem Zusammenhang wurden aufgrund der Einführung eines neuen Tarifsystems der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG unter anderem speziell junge Kunden von der Bank und der Bausparkasse angeschrieben. Hiermit sollten die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten eines Bausparvertrages vermittelt und durch die Gestaltung sowie das Motto Aufmerksamkeit erregt werden. Das Motto unserer Ansprache lautete: „Bausparen ist ein sicherer Weg, sich Freiräume zu schaffen."

Dem Markttrend, Informationen über das Internet zu beziehen, tragen wir mit der Stärkung unserer Online-Vertriebskanäle Rechnung. Neben dem Vertrieb von Baufinanzierungen in unseren Geschäftsstellen wurde BaufiDirekt im Vertriebsbereich Direkter Kundenservice neu eingerichtet. Der Bereich private Baufinanzierung auf unserer Website soll ebenfalls weiterentwickelt werden und wird Interessenten zukünftig die Möglichkeit bieten, dort direkt Baufinanzierungsanfragen an die Bank zu stellen.

Um neben den Privatkunden auch verstärkt unseren Geschäftskunden ein attraktives Leistungsangebot über das Internet bzw. am Telefon anbieten zu können, wird der Leistungs-

1 In Anlehnung an die Bundesbankstatistik

umfang weiter ausgebaut. Mit der Einführung des GeschäftsKundenServices im Bereich Direkter Kundenservice tragen wir diesem Ziel mit kompetenten und erfahrenen Beratern für unsere Geschäftskunden Rechnung. Die Anrufer können so die täglich anfallenden Aufträge rund um die Kontoführung und den Liquiditätsbedarf schnell und komfortabel erledigen. Darüber hinaus erhalten unsere Kunden eine Beratung zu Bankprodukten, Zahlungsverkehrsprogrammen und Kartenterminals.

Im Berichtsjahr wurden zudem die neuen Modelle „Aktiv", „Komfort" und „Premium" für private Girokonten eingeführt, die dem genossenschaftlichen Gedanken folgend für Mitglieder zu vergünstigten Konditionen angeboten werden. Aus den drei unterschiedlichen Privatgirokontomodellen mit differenzierten Leistungsspektren können unsere Kunden das für sie passende Produkt auswählen. Die Einführung wurde von unseren Kunden gut angenommen. Nur wenige Kunden haben ihr Girokonto aufgrund dessen aufgelöst. Moderne Geschäftsgirokontomodelle, die es ebenfalls in den drei Varianten gibt, runden die Produktpalette für unsere Geschäftskunden ab. Damit verfolgen wir den Ansatz, ausgewählte Produkte für unsere Mitglieder durch besondere Vergünstigungen attraktiver zu gestalten. Weitere Produkte mit einem exklusiven Preisvorteil für Mitglieder befinden sich in der Planung.

Im Geschäftsjahr 2013 konnte die Zahl der neu gewonnenen Privat- und Firmenkunden auf 32.025 deutlich gesteigert und die Zahl der aktiven Kundenabgänge trotz Standortveränderungen und Veränderung der Kontomodelle sogar leicht auf 30.287 reduziert werden. Ein Viertel der Kundenabgänge resultiert dabei aus dem Wegzug der Kunden aus unserem Marktgebiet. Unsere Service- und Beratungsqualität ist eine essenzielle Stellschraube für die Kundenzufriedenheit und damit die Kundenbindung. Diese wird laufend mittels Testberatungen gemessen, um notwendigen Handlungsbedarf aufzudecken. Auch in 2013 konnte eine Verbesserung der Testergebnisse erzielt werden. Unser Fokus auf ganzheitliche Beratungsprozesse sowie weitere Maßnahmen zur Kundenbindung und -zufriedenheit tragen zur positiven Kundenentwicklung nachhaltig bei.

Mit unserer Mitgliederstrategie verfolgen wir das Ziel, eine nachhaltige Mitglieder-Bank-Beziehung aufzubauen. Dies dient der Intensivierung bestehender Kundenverbindungen und trägt gleichzeitig der zunehmenden Bedeutung der Kapitalausstattung unserer Bank, als Grundlage für unser geschäftliches Wachstum sowie für die zukünftig erhöhten aufsichtsrechtlichen Anforderungen nach Basel III, Rechnung. Unsere Mitarbeiter haben im Geschäftsjahr 2013 durch Zeichnung von Geschäftsanteilen ebenfalls zur Stärkung der Kapitalbasis der Bank beigetragen. Die Bank hat dies zusätzlich durch ein Mitarbeiterbeteiligungsprogramm unterstützt.

Geschäftsprozesse

Für unsere Kunden haben wir die Filialprozesse im Privatkundengeschäft mit der Zielsetzung einer fallabschließenden schnellen Bearbeitung der Geschäftsvorfälle im Markt optimiert. Die im Rahmen des Projekts „Optimierung Filialprozesse PK" gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse bilden nunmehr die Basis für weitere Maßnahmen. Ganz im Sinne einer hohen Kundenzufriedenheit werden weitere interne Prozesse überprüft und nacheinander effizienter gestaltet, um unsere Kunden mit schlanken und einfachen Bearbeitungswegen von der hohen Qualität unserer Bankdienstleistungen zu überzeugen. Abgerundet werden die Geschäftsaktivitäten der Berliner Volksbank eG durch die Dienstleistungen unserer Tochtergesellschaften. In der VR FDL sind umfangreiche Marktfolgetätigkeiten gebündelt. Die VR FDL bietet dabei Lösungen im Umfeld des Zahlungsverkehrs, der Kunden- und Kontoadministration, der Kreditsachbearbeitung sowie in der Wertpapierabwicklung an und steht als Produktionsdienstleister der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken zur Verfügung. Die Aufgabe der Vermittlung von Immobilien wird innerhalb des Konzerns von der Berliner Volksbank Immobilien GmbH wahrgenommen. Die KLG Köpenicker Liegenschafts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung (KLG) vervollständigt das Leistungsangebot im Immo-

biliengeschäft mit baubegleitender Qualitätsüberwachung und der Erstellung von Verkehrswertgutachten.

Mit unserem **Kassenkonzept**, welches den Einsatz moderner Ein- und Auszahlautomaten beinhaltet, bieten wir im Wettbewerbsvergleich ein umfassendes Leistungsspektrum im Bargeldgeschäft an. Unser Ziel ist es, auf Marktgegebenheiten jeweils zielgerichtet zu reagieren und die Kundenbedürfnisse umfassend abzudecken.

Absatzmärkte und externe Einflüsse

Der Absatzmarkt der Bank, als regional tätiges Kreditinstitut, umfasst Berlin und weite Teile Brandenburgs.

Im Berichtsjahr ist das Marktzinsniveau weiter gefallen. Auch die EZB hat ihren Leitzins 2013 in zwei Schritten erneut gesenkt. Mit 0,25 % zum Bilanzstichtag befindet er sich nunmehr auf einem historischen Tiefstand. Dies hat uns veranlasst, unsere Kundenkonditionen auf der Kredit- sowie der Anlageseite entsprechend anzupassen.

Zusätzlich zu der ohnehin notwendigen permanenten Überprüfung der Ertragsquellen und Kostenpositionen stellt die bereits länger anhaltende Niedrigzinsphase eine besondere Herausforderung dar, risikoorientiert nachhaltige Ertragsquellen für die Bank zu sichern.

B. Wirtschaftsbericht

1. Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

Die **Weltkonjunktur** stabilisierte sich im Jahresverlauf 2013. Der sich jetzt abzeichnende Aufschwung ist allerdings noch nicht selbsttragend, da viele Industrieländer weiterhin hohe öffentliche Finanzierungsdefizite aufweisen und die Geldpolitik zur Stützung der Konjunktur sehr expansiv ausgerichtet ist. In den Schwellenländern setzte sich die Konjunkturverlangsamung in diesem Jahr fort. So dürfte sich der Anstieg der Weltproduktion nach 2,2 % in diesem Jahr auf 3,0 % im kommenden Jahr 2014 beschleunigen. Die Krisenländer des **Euro-Raums** haben in den vergangenen Jahren Fortschritte bei der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit erzielt und konnten einen guten Teil der notwendigen Anpassungen ihrer Leistungsbilanzen vornehmen. Damit dürfte, maßgeblich unterstützt durch die gesunkene Unsicherheit über die weitere Bewältigung der Krise im Euro-Raum, in vielen Mitgliedstaaten die Rezession trotz weiteren Anpassungsbedarfs überwunden sein. Aufgrund des schwachen Jahresbeginns wird das Bruttoinlandsprodukt des Euro-Raums im Jahr 2013 voraussichtlich eine Veränderungsrate von – 0,4 % aufweisen. Für das Jahr 2014 wird eine Zuwachsrate von 1,1 % erwartet.[2]

Nach ersten Berechnungen des statistischen Bundesamtes hat sich die **deutsche Wirtschaft** im Jahresdurchschnitt 2013 insgesamt als stabil erwiesen. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) war 0,4 % höher als im Vorjahr. Offensichtlich wurde die deutsche Wirtschaft durch die anhaltende Rezession in einigen europäischen Ländern und eine gebremste weltwirtschaftliche Entwicklung belastet. Die starke Binnennachfrage konnte dies nur bedingt kompensieren.[3]

Die Stimmung in der **Berliner Wirtschaft** hellt sich weiter auf. Wichtigster Grund dafür dürften die insgesamt etwas besseren Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Wachstum in Europa sein. Nachdem das Jahr 2013 stagnierend verlief, wird für 2014 ein leichter Aufschwung für wahrscheinlich erachtet. Die Märkte sind weniger stark verunsichert als noch im Frühjahr 2013, erste Wachstumssignale kommen aus den europäischen Krisenstaaten. So schwach dieser Silberstreif am Horizont auch scheint, er erhöht dennoch die Investitions- und Kon-

2 Vgl. Jahresgutachten 2013/2014 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
3 Vgl. Pressemitteilung Nr. 016 vom Statistischen Bundesamt vom 15.01.2014

sumbereitschaft in vielen Volkswirtschaften. In der Berliner Wirtschaft spürt man dies. So fassen die Unternehmen wieder expansivere Personalpläne ins Auge.[4]

In guter Verfassung befand sich weiterhin die **Berliner Bauindustrie**. Bei den Bauinvestitionen konnten die deutlichen Produktionsausfälle des vergangenen Winters schon im Frühjahrsquartal größtenteils wieder aufgeholt werden und auch im Sommerquartal war ein spürbares Wachstum zu verzeichnen. In naher Zukunft ist mit einer Fortsetzung der Aufwärtsbewegung im Baugewerbe zu rechnen. Neben dem Wohnungsbau, der durch günstige Einkommensperspektiven, die niedrigen Zinsen und die gestiegene Vorliebe für Sachanlagen profitiert, dürften der gewerbliche und der öffentliche Bau Impulse zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum liefern.[5]

Berlin liegt im Trend und verbucht weiterhin Zuwächse bei den Touristenzahlen. Der **Tourismus** ist damit eine Stütze der Berliner Konjunktur. Insbesondere der Einzelhandel und das Gastgewerbe profitieren von der positiven Entwicklung. Die Zahl der Übernachtungen bis September 2013 betrug 20,4 Millionen und lag damit um 8,4 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.[6]

Mit der konjunkturellen Aufhellung seit Jahresbeginn hat die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken weitere Marktanteile hinzugewonnen und maßgeblich zur Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft und der Privathaushalte in Deutschland beigetragen. Diese Entwicklung ist in Anbetracht des Niedrigzinsumfeldes sowie des anhaltenden Wettbewerbs- und Regulierungsdrucks besonders bemerkenswert.[7]

Neben den neuen bankaufsichtsrechtlichen Regelungen aus Basel III sind die notwendigen Vorbereitungen auf den europäischen SEPA-Standard eine kostenintensive externe Rahmenbedingung für die Kreditwirtschaft. Dem Vorschlag der EU-Kommission folgend, haben wir die Umstellungsfrist für die SEPA-Migration unserer Kunden bis Ende Juli 2014 verlängert.

2. Geschäftsverlauf

Bei einer weiterhin hohen **Wettbewerbsintensität** in den Kerngeschäftsfeldern mit unseren Privat- und Firmenkunden hat sich die Berliner Volksbank eG als solider Finanzpartner in Berlin und Brandenburg positioniert. Die unverändert gute Ratingnote für die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken unterlegt dabei die Stärke und Stabilität im Vergleich zu unseren Wettbewerbern.[8]

Die Berliner Volksbank eG konzentriert sich auch zukünftig auf die Geschäftsfelder **Privat- und Firmenkunden**. Im Mittelpunkt unserer Vertriebsanstrengungen stehen ein dem Kunden zugewandter Service, eine ganzheitliche Beratung sowie eine laufende Anpassung des Vertriebsnetzes an die relevanten Kundenbedarfslagen. Den erhöhten Anforderungen im Verbraucherschutz wird durch unser Selbstverständnis einer guten, individuellen und ausführlichen Beratung im Kundengespräch Rechnung getragen.

Einen Erfolgsfaktor sehen wir in dem Ausbau der **Digitalwelt** und Integration von Digital- und Offline-Welt. Privatkunden wollen einen größeren Teil ihres Bankgeschäfts online abwickeln: von der Information bis hin zur Transaktion. Gleichzeitig wollen sie für komplexere Anliegen mehr denn je eine persönliche Beratung. Ziel ist es, anstatt getrennt voneinander das Filialnetz sowie digitale Kanäle zu betreiben, diese beiden Welten miteinander zu vereinen. Der Berater vor Ort wird so zur zentralen Anlaufstelle auch in der Online-Welt. In der Summe werden die Kundenberater künftig nicht mehr nur in der Filiale erreichbar sein, sondern auch online oder zum Beispiel per Video-Chat. Dazu kommt, dass mit fortschreitender Digitalisie-

4 Vgl. IHK-Berlin, Konjunkturbericht Herbst 2013
URL: http://www.ihk-berlin.de/standortpolitik/ZahlenundFakten/Konjunkturelle_Entwicklung [Stand: 17.01.2014]
5 Vgl. BVR, Volkswirtschaft special Ausgabe Nr. 16 vom 17.12.2013
6 Vgl. Berlin.de, „Tourismus in Berlin". URL: http://www.berlin.de/sen/wirtschaft/abisz/tourismus.html [Stand: 17.01.2014]
7 Vgl. BVR-Rundschreiben Dezember 2013
8 Vgl. BVR-Rundschreiben Verbundrating der genossenschaftlichen FinanzGruppe vom 13. März 2013

rung der Aufbau einer Omni-Kanal-Struktur erforderlich ist, wobei eine wesentlich stärkere Verzahnung von On- und Offline-Auftritt und die Integration der Filialen in die bestehende Internetpräsenz das Ziel ist. In diesem Kontext begleitet die Berliner Volksbank eG seit 2013 das gemeinsame Projekt „webErfolg" mit dem BVR.

Das **Kreditgeschäft** konnte um 8,6 % erneut gesteigert werden. Der Zinsüberschuss konnte unter Berücksichtigung unserer Konditionsanpassungen im Aktiv- und Passivgeschäft sowie aufgrund von Einmaleffekten gegenüber dem Vorjahr leicht gesteigert werden, wenngleich die weiterhin niedrige und relativ flache Zinskurve die Margen im Einlagengeschäft unverändert belastet hat. Vor dem Hintergrund immer noch verhaltener Markttransaktionen unserer Kunden im Wertpapiergeschäft konnten wir hier unsere Planwerte nicht erreichen. In anderen Bereichen des Dienstleistungsgeschäfts – wie z. B. im Bereich der Vermittlungen von Investmentfonds – konnten wir unsere Pläne unerwartet deutlich überschreiten. Aufgrund der stabilen wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Marktgebiet wurden im Bereich der Kreditrisikovorsorge erneut weniger Mittel benötigt als geplant.

Mit Ausnahme des Geschäftsfeldes Zentrale Private Kunden konnten alle **Kundengeschäftsfelder** ihre geplanten Volumen für das Aktiv- und Passivgeschäft erreichen. Im Geld- und Kapitalmarktgeschäft konnten die stillen Lasten unserer Eigenanlagen aufgrund des günstigen Marktumfeldes vollständig abgebaut und stille Reserven aufgebaut werden.

Das operative Ergebnis der Bank lag im Jahr 2013 deutlich über unserer ursprünglichen Planung. Das **Betriebsergebnis nach Bewertung** und vor Dotierung der Vorsorgereserven liegt mit 62 Mio. € um 28 Mio. € über dem Planwert. Getragen wird dieses gute Ergebnis – neben einem verbesserten Zinsergebnis – im Wesentlichen durch ausgebliebene Wertberichtigungen im Kreditgeschäft. Dies ist besonders bemerkenswert vor dem Hintergrund der erneut gestiegenen Kreditvergabe an unsere Kunden. Wir sehen das als positives Ergebnis unserer Kreditrisikostrategie gepaart mit effektiven Maßnahmen zur Optimierung unserer Kreditportfoliostruktur. Weiterhin wurde die Ertragslage durch Zuschreibungen auf unsere Eigenanlagen gestützt, die auch die Entwicklungen an den Kapitalmärkten widerspiegeln.

Im Firmenkreditgeschäft der Bank wurden die Aktivitäten zur Neugeschäftsakquise in sogenannten Fokusbranchen intensiviert.

Als **Fokusbranchen** sind folgende Bereiche definiert:

- Gesundheits- und Sozialwesen inkl. Biotechnologie und Medizintechnik
- Dienstleistungen und Kreativwirtschaft
- Bau- und Immobilienwirtschaft
- Erneuerbare Energien
- Tourismus und Verkehr

Unser dynamisches **Kreditgeschäft** konnte im Geschäftsjahr zu großen Teilen durch die Gewinnung von zusätzlichen Kundeneinlagen finanziert werden. Dies bewerten wir mit Blick auf das Niedrigzinsumfeld und die steigenden Regulierungsvorschriften als gute Vertriebsleistung.

Das **Baufinanzierungsgeschäft** sowie die Vermittlung von Baufinanzierungen entwickelten sich positiv, was sich auf die weiterhin historisch niedrigen Zinsen für Baudarlehen zurückführen lässt. Die gestiegene Präferenz für Wohnimmobilien als Anlageklasse sowie die insgesamt hohe Arbeitsplatzsicherheit und günstige Einkommensentwicklung der Haushalte dürften hier zusätzlich stimulierend gewirkt haben.

Eine starke Entwicklung sehen wir in der Gewinnung neuer **Mitglieder** für unser Haus. Im Berichtsjahr haben wir 25.600 neue Mitglieder und ein Gesamtvolumen an neu gezeichneten Genossenschaftsanteilen von 68 Mio. € gewinnen können. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 19,5 % ist einzigartig in der Geschichte unserer Bank. Diese positive Entwicklung zeigt sich auch im Kundengeschäft der Genossenschaftsbanken, deren **Markt-**

anteile sich weiter erhöht haben. So stieg die Kreditvergabe an Privat- und Firmenkunden im Geschäftsjahr 2012 um 4,4 %.[9] Vor allem bei den Firmenkunden wuchsen die Kreditbestände stärker als bei den Mitbewerbern. Wir sehen dies als Vertrauensbeweis unserer Kunden in die Stabilität unserer genossenschaftlichen Institution.

Die **VR FDL** legte im Geschäftsjahr 2013 ihren Fokus auf die Optimierung bestehender Leistungsprozesse und Kostenstrukturen sowie auf die Gewinnung von Neukunden. Durch die Kooperation mit der in Nordrhein-Westfalen ansässigen VR BankenService GmbH, die ebenfalls Primärbanken bei der Abwicklung nachgelagerter Banktätigkeiten unterstützt, wurde die Möglichkeit geschaffen, Leistungen rechenzentrumsübergreifend anzubieten. Somit können langfristig weitere Kosten- und Qualitätsvorteile für die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken entstehen.

Die **Berliner Volksbank Immobilien GmbH**, die im Wesentlichen auf die Vermittlung von Immobilien spezialisiert ist, hat im Berichtsjahr erneut als anerkannter und verlässlicher Marktteilnehmer wohnwirtschaftliche Projekte der Bank unterstützt.

Die **KLG** konnte auf Basis der etablierten Zusammenarbeit mit der Bank an die Geschäftserfolge der Vorjahre anknüpfen und wiederholt für einen positiven Ergebnisbeitrag sorgen.

Die Anzahl der **Betrugsversuche** im Zahlungsverkehr blieb in 2013 unverändert hoch, wobei die tatsächlichen Schäden im Vergleich hierzu verhältnismäßig gering waren. Für unsere Kunden sind aufgrund des bestehenden Versicherungsschutzes keine materiellen Schäden entstanden.

Besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit hatte der Einbruch in die Schließfachanlage unseres FinanzCenters Steglitz. Auf Basis der Kundengespräche und der zugrunde liegenden Schadensmeldungen konnten mehr als die Hälfte der aufgefundenen Gegenstände bereits den jeweiligen Eigentümern zurückgegeben werden. Die Bearbeitung dieses Schadensfalles bindet unverändert hohe Ressourcen. Die Bank wird eine sachgerechte Lösung für die verbliebenen Wertgegenstände, die nicht eindeutig zugeordnet werden können, im Interesse der geschädigten Kunden finden.

Von den zwischenzeitlich vermehrt auftretenden Sprengungen von Geldautomaten war auch die Berliner Volksbank eG betroffen. Hierauf haben wir mit weiteren Sicherheitsmaßnahmen reagiert. Besorgniserregend ist hierbei die zunehmende Aggressivität und Rücksichtslosigkeit im Vorgehen.

Für mögliche Schadensersatzleistungen, die aus den geschäftlichen Aktivitäten der Bank sowie ihrer Tochtergesellschaften resultieren, wurde durch Bildung von Rückstellungen in ausreichendem Umfang Vorsorge getroffen.

3. Lage

Im folgenden Analyseteil wird neben dem Berichtsjahr jeweils die Vorperiode als Vergleichswert abgebildet. Wesentliche Abweichungen zwischen dem Jahresabschluss der Bank und dem Konzernabschluss werden in den jeweiligen Berichtspassagen erläutert.

9 Vgl. Jahrespressekonferenz des BVR vom 12. März 2013

Ertragslage

Ertragslage*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2013	2012	2013	2012
	T€	T€	T€	T€
Zinsüberschuss	248.833	234.511	251.492	238.952
Provisionsüberschuss	92.396	91.609	91.494	90.880
Rohüberschuss	**341.229**	**326.120**	**342.986**	**329.832**
Personalaufwand	– 192.224	– 186.576	– 172.318	– 166.974
Sachaufwand	– 89.279	– 89.808	– 112.797	– 113.509
Abschreibungen auf Sachanlagen	– 10.588	– 15.131	– 8.627	– 13.031
Summe Verwaltungsaufwand	**– 292.090**	**– 291.515**	**– 293.743**	**– 293.513**
Operatives Ergebnis	**49.138**	**34.605**	**49.243**	**36.319**
Handelsergebnis	39	18	39	18
Sonstiges betriebliches Ergebnis	**2.137**	**11.671**	**578**	**7.312**
Betriebsergebnis vor Bewertung	**51.314**	**46.295**	**49.860**	**43.649**
Bewertungsergebnis	– 21.311	– 16.745	– 21.568	– 16.785
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	**30.003**	**29.550**	**28.292**	**26.864**
Außerordentliches Ergebnis	– 2.417	– 2.417	– 2.417	– 2.417
Steuern	– 12.481	– 10.160	– 11.931	– 8.895
Jahresüberschuss	**15.104**	**16.973**	**13.944**	**15.552**

* gerundete Werte

Das **operative Ergebnis** der Bank verbesserte sich im Berichtsjahr um 12,9 Mio. € auf 49,2 Mio. €. Der wesentliche Erfolgsfaktor liegt in der Steigerung des Rohüberschusses, der hauptsächlich durch das verbesserte Zinsergebnis getragen wurde. Bei der Betrachtung des operativen Ergebnisses ist zudem zu berücksichtigen, dass analog dem Vorjahr nachfolgend näher beschriebene Sonderfaktoren im Personalaufwand ergebnismindernd wirken. Das operative Ergebnis des Konzerns ist gegenüber der Bank um 0,1 Mio. € niedriger.

Der **Zinsüberschuss** inklusive der laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, Investmentfonds, Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen sowie der Erträge aus Gewinnabführungsverträgen erhöhte sich im Berichtsjahr um 12,5 Mio. € oder 5,3 %. Darin enthalten sind Einmaleffekte aus der Schließung derivativer Geschäfte in Höhe von 7,6 Mio. €. Im Berichtsjahr sind Ausschüttungen aus Spezialfonds in Höhe von 3,3 Mio. € (Vorjahr: 18,1 Mio. €) enthalten. Durch die Aufwands- und Ertragskonsolidierung ist der Zinsüberschuss des Konzerns um 2,7 Mio. € oder 1,1 % geringer. Dies ist im Wesentlichen auf die Konsolidierung der Erträge aus Ergebnisabführungsverträgen, Ausschüttungen sowie Darlehenszinsen von Tochtergesellschaften zurückzuführen.

Die **Zinsspanne** der Bank hat sich im Berichtsjahr bezogen auf die durchschnittliche Bilanzsumme von 2,44 % auf 2,47 % leicht erhöht.

Die nach der Marktzinsmethode ermittelten Zinskonditionsbeiträge der Kundengeschäftsfelder der Bank betrugen:

- Private Kunden ..... 68,4 Mio. €
- Zentrale Private Kunden ..... 12,8 Mio. €
- Firmenkunden ..... 85,2 Mio. €
- Zentrale Gewerbliche Kunden ..... 61,6 Mio. €

Der **Provisionsüberschuss** der Bank stieg im Vergleich zum Vorjahr um 0,6 Mio. € oder 0,7 %. Der Provisionsüberschuss des Konzerns ist gegenüber der Bank um 0,9 Mio. € oder 1,0 % höher. Dies begründet sich weitestgehend mit der Immobilienvermittlungsprovision der Berliner Volksbank Immobilien GmbH.

Die **Provisionsspanne** der Bank reduzierte sich im Berichtsjahr bezogen auf die durchschnittliche Bilanzsumme von 0,93 % auf 0,90 %.

Vom Provisionsergebnis entfielen auf die Kundengeschäftsfelder der Bank:

- Private Kunden ..... 46,9 Mio. €
- Zentrale Private Kunden ..... 5,2 Mio. €
- Firmenkunden ..... 26,9 Mio. €
- Zentrale Gewerbliche Kunden ..... 3,6 Mio. €

Eine Aufgliederung des Provisionsergebnisses im Detail ergibt sich aus der nachfolgenden Übersicht:

Provisionsergebnis*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2013	2012	2013	2012
	T€	T€	T€	T€
Zahlungsverkehrsgeschäft**	43.292	41.246	43.301	41.256
Wertpapier-/Depotgeschäft	5.180	7.223	5.180	7.223
Verbund-/Vermittlungsgeschäft	31.506	31.435	30.545	30.675
Sonstiges Provisionsgeschäft	12.417	11.705	12.468	11.726
Provisionsergebnis gesamt	92.396	91.609	91.494	90.880

*gerundete Werte

**GAA-Entgelte enthalten in „Sonstiges Provisionsgeschäft"

Die **Zahlungsverkehrsprovisionen** sind im Vergleich zum Vorjahr um 2,0 Mio. € oder 5,0 % gestiegen. Dazu konnte insbesondere die erfolgreiche Einführung der neuen Geschäfts- und Privatgirokontomodelle positiv beitragen.

Das **Wertpapierdienstleistungs- und Depotgeschäft** entwickelte sich rückläufig und sank im Vorjahresvergleich um 2,0 Mio. € oder 28,3 %. Während sich die Depotentgelte konstant entwickelten, liegt die Ursache für den Rückgang unter anderem in sinkenden Wertpapierumsätzen.

Das **Vermittlungsergebnis** der Bank reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Mio. € oder 0,4 %. Das Fondsgeschäft mit der Union Investment entwickelte sich weiter positiv und konnte um 1,5 Mio. € oder 18,5 % gesteigert werden. Weiterhin konnten die Vermittlungsprovisionen für den Absatz des Produktes easyCredit in Zusammenarbeit mit der TeamBank AG leicht erhöht werden. Durch den verstärkten Absatz eigener Baufinanzierungen entwickelten sich die zu vereinnahmenden Provisionen für vermittelte Kredite an unsere Partner WL Bank und Münchner Hypothekenbank erwartungsgemäß rückläufig und sanken um 1,3 Mio. € oder 38,2 %. Darüber hinaus stieg der Provisionsaufwand für von Dritten an uns vermittelte Immobilienfinanzierungen um 1,0 Mio. €. Das gegenüber der Bank um 1,0 Mio. € leicht höhere Vermittlungsergebnis des Konzerns resultiert im Wesentlichen aus der Vermittlung von Immobilien durch die Berliner Volksbank Immobilien GmbH.

Das **sonstige Provisionsgeschäft** konnte um 0,7 Mio. € oder 6,3 % gesteigert werden.

Der **Rohüberschuss** der Bank erhöhte sich um 13,2 Mio. € oder 4,0 %. Durch die Aufwands- und Ertragskonsolidierung ergibt sich im Konzern ein um 1,8 Mio. € geringerer Rohüberschuss.

Der **Personalaufwand** der Bank erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 5,3 Mio. € oder 3,2 %. Analog dem Vorjahr sind auch im Berichtsjahr Einmalkosten für sozialverträgliche personalwirtschaftliche Maßnahmen in Höhe von 28,2 Mio. € (Vorjahr: 17,1 Mio. €) enthalten. Damit konnten, wie im Jahr 2012 begonnen, Rückstellungen zur nachhaltigen Kostenreduzierung in der Zukunft in erforderlichem Umfang gebildet werden. Für die mittelbaren Versorgungsanwartschaften unserer Unterstützungskasse wurden 7,8 Mio. € (Vorjahr: 12,7 Mio. €) aufgewandt. Aus der konsequenten Umsetzung der bestehenden Stellenzuordnung ergaben sich weitere Kostenerhöhungen.

Der **Sachaufwand** der Bank reduzierte sich im Vorjahresvergleich um 0,7 Mio. € oder 0,6 %. Dies resultiert unter anderem aus gesunkenen Prüfungs- und Beratungskosten. Darüber hin-

aus ist zu berücksichtigen, dass damit die Kostensteigerungen aus der Erhöhung der Verbraucherpreise, z. B. für Energiekosten, im Berichtsjahr vollständig kompensiert werden konnten. Bei der Betrachtung der Konzernzahlen ist zu berücksichtigen, dass durch die Konsolidierung der finanziellen Leistungsverflechtungen zwischen der VR FDL und der Bank der Sachaufwand im Konzern sinkt und der Personalaufwand steigt.

Die **Abschreibungen auf Sachanlagen** und Immaterielle Anlagewerte reduzierten sich im Berichtsjahr in der Bank um 4,4 Mio. € oder 33,8 % sowie im Konzern um 4,5 Mio. €. Das Vorjahr war durch außerplanmäßige Abschreibungen auf den Grund und Boden bankeigener Grundstücke in Höhe von 4,3 Mio. € geprägt. Das Volumen der planmäßigen Abschreibungen für die Betriebs- und Geschäftsausstattung auf Basis eines unverändert moderaten Investitionsverhaltens hat sich weiter rückläufig entwickelt. Das Volumen der planmäßigen Abschreibungen für immaterielle Wirtschaftsgüter erhöhte sich durch die Inbetriebnahme erworbener EDV-Lösungen.

Die **Verwaltungsaufwendungen** der Bank inklusive der Abschreibungen auf Sachanlagen erhöhten sich im Berichtsjahr leicht um 0,2 Mio. € oder 0,1 %. Der Verwaltungsaufwand des Konzerns unterschreitet den der Bank um 1,7 Mio. € oder 0,6 %.

Der **Nettoertrag oder Nettoaufwand des Handelsbestands** (Handelsergebnis) ist für die Ertragslage der Bank von untergeordneter Bedeutung. Auf Ebene der Tochtergesellschaften wurden keine Wertpapierhandelsgeschäfte getätigt.

Das **sonstige betriebliche Ergebnis** der Bank beläuft sich im Berichtsjahr auf 0,6 Mio. €. Darin enthalten sind Buchgewinne aus dem Verkauf bankeigener Immobilien in Höhe von 3,0 Mio. € (Vorjahr: 5,3 Mio. €) und Erträge aus der Auflösung von nicht mehr benötigten Rückstellungen in Höhe von 3,9 Mio. € (Vorjahr: 8,9 Mio. €). Ergebnisreduzierend wirken Aufwendungen aus der Aufzinsung von Rückstellungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr in Höhe von 5,1 Mio. € (Vorjahr: 3,9 Mio. €). Im Konzern hat sich das sonstige betriebliche Ergebnis im Vorjahresvergleich von 11,7 Mio. € auf 2,1 Mio. € reduziert und liegt damit im Berichtsjahr um 1,6 Mio. € über dem Ergebnis der Bank. Hier wirken sich die Konsolidierung von abgerechneten Leistungen der Bank gegenüber der VR FDL sowie von erhaltenen Leistungen seitens der KLG aus. Ergebnisverbesserungen im Konzern ergeben sich insbesondere durch die Erträge aus der Immobilienbewirtschaftung mehrerer Tochtergesellschaften.

Das **Betriebsergebnis vor Bewertung** liegt bei der Bank um 6,2 Mio. € oder 14,2 % über dem Vorjahresergebnis. Im Konzern erhöhte sich das Ergebnis um 5,0 Mio. € oder 10,8 %.

Das **Bewertungsergebnis**, welches sich aus der Netto-Risikovorsorge (GuV Pos. 13/14) und dem Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen (GuV Pos. 15/16) zusammensetzt, beläuft sich auf – 21,6 Mio. €. Aus der **Netto-Risikovorsorge** im Kundenkreditgeschäft ergab sich im Berichtsjahr eine Nettoauflösung in Höhe von 8,8 Mio. € (Vorjahr: 5,9 Mio. €). Zudem beinhaltet das Bewertungsergebnis realisierte Kursgewinne sowie Zuschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens. Darüber hinaus konnte zur weiteren Stärkung der Risikotragfähigkeit eine Zuführung zu den Vorsorgereserven nach § 340f HGB vorgenommen werden. Das **Bewertungsergebnis aus Finanzanlagen** betrug im Berichtsjahr 2,5 Mio. € und resultiert im Wesentlichen aus Zuschreibungen auf Spezialfonds. Abweichungen im Konzern bestehen in Höhe von 0,3 Mio. €. Diese resultieren aus einer Beteiligungsabschreibung eines Tochterunternehmens.

Das **Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit** der Bank erhöhte sich im Berichtsjahr um 5,3 % von 26,9 Mio. € auf 28,3 Mio. €. Im Konzern ergab sich ein im Vergleich zur Bank um 1,7 Mio. € höheres Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit.

Im **außerordentlichen Ergebnis** ist im Berichtsjahr ein Betrag in Höhe von – 2,4 Mio. € ausgewiesen. Dieser Betrag enthält ausschließlich Zuführungen zu Rückstellungen für unmittelbare und mittelbare Pensionsverpflichtungen, die aus der Umstellung auf die Regelungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes entstanden sind.

Die **Steuerquote des Konzerns** Berliner Volksbank hat sich von 35,9 % im Vorjahr auf 44,1 % im Berichtsjahr erhöht, was im Wesentlichen auf die Ergebnisse einer laufenden Betriebsprüfung zurückzuführen ist, die im Jahresabschluss der Bank berücksichtigt wurden. Für mögliche Steuernachzahlungen sowie darauf entfallende Zinsen nach Abgabenordnung wurden Rückstellungen in Höhe von insgesamt 4,3 Mio. € gebildet.

Der **Jahresüberschuss** der Berliner Volksbank eG reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 Mio. € auf 13,9 Mio. € und soll dazu verwendet werden, eine Dividende für unsere Mitglieder in Höhe von 3,0 % auszuschütten und Zuführungen zu den gesetzlichen und anderen Ergebnisrücklagen vorzunehmen. Der Jahresüberschuss des Konzerns beläuft sich auf 15,1 Mio. €.

Finanzlage

Kapitalstruktur

Das bilanzielle Eigenkapital sowie die Eigenkapitalausstattung und Solvabilität gemäß § 10 KWG haben sich im Vorjahresvergleich wie folgt entwickelt:

Eigenkapital Berliner Volksbank eG	2013	2012
	T €	T €
Bilanzielles Eigenkapital*	757.734	688.287
Anrechenbare Eigenmittel	984.823	957.470
Gesamtkennziffer gemäß SolvV	14,1 %	14,4 %
Kernkapitalquote gemäß SolvV	9,8 %	10,0 %

Eigenkapital Konzern Berliner Volksbank	2013	2012
	T €	T €
Bilanzielles Eigenkapital*	762.095	691.531
Anrechenbare Eigenmittel aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe**	978.625	951.695
Gesamtkennziffer gemäß SolvV aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe**	13,9 %	14,3 %
Kernkapitalquote gemäß SolvV aufsichtsrechtliche BVB-Gruppe**	9,7 %	9,8 %

* Passivposten 12 (Eigenkapital)

** Die aufsichtsrechtliche Abgrenzung erfolgt nach anderen Kriterien als die handelsrechtliche Abgrenzung des Konsolidierungskreises

Das **bilanzielle Eigenkapital** der Bank hat sich im Berichtsjahr deutlich erhöht. Neben dem Volumenzuwachs an gezeichnetem Kapital in Höhe von 67,9 Mio. € erfolgte eine Zuführung aus dem Bilanzgewinn in die Ergebnisrücklagen in Höhe von 3,1 Mio. €.

Die **anrechenbaren Eigenmittel** haben sich im Vorjahresvergleich deutlich erhöht. Neben einer Erhöhung des Kernkapitals durch große Nachfrage der Kunden nach Genossenschaftsanteilen ergab sich eine Stärkung des Ergänzungskapitals durch Zuführung zu den Vorsorgereserven nach § 340f HGB aus dem Vorjahr.

Nach Feststellung des Jahresabschlusses 2013 durch die Vertreterversammlung werden sich die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel durch die erneute Zuführung zu den Vorsorgereserven nach § 340f HGB sowie die Zuführung zu den Ergebnisrücklagen aus dem Geschäftsjahr 2013 weiter erhöhen.

Im bilanziellen Eigenkapital des Konzerns sind Anteile von Minderheitsgesellschaftern der VR FDL, der BBT Wohnkonzepte GmbH sowie der Objektgesellschaften Objekt John-Schehr-Straße GmbH & Co. KG, Objekt Urselweg 15 GmbH & Co. KG, Urselweg 15 Verwaltungs GmbH, Objekt Weinbergstraße 14 GmbH & Co. KG und Weinbergstraße 14 Verwaltungs GmbH in Höhe von insgesamt 1,0 Mio. € enthalten.

Die Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen der Bank haben sich im Berichtsjahr von 181,6 Mio. € auf 176,8 Mio. € reduziert. Im Konzern ergeben sich nach Konsolidierung geringfügig abweichende Werte.

Im Bereich der außerbilanziellen Geschäfte nehmen Zinsswaps zur Reduzierung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos die dominierende Rolle ein. Darüber hinaus setzen wir Zinsswaps dazu ein, einen planbaren Ergebnisbeitrag aus der Fristentransformation zu generieren. Währungspositionen dienen nahezu ausschließlich zur Sicherung gegen das allgemeine Währungsrisiko in Fremdwährungsbeständen.

Im Geschäftsjahr 2013 wurden infolge der Leitzinssenkungen der EZB die Standard-Kreditkonditionen für unsere Dispositionskredite von 11,97 % im Vorjahr in drei Schritten auf 11,22 % ab Dezember 2013 reduziert. Auf der Einlagenseite wurden die Standard-Konditionen für unsere Sparanlagen von 0,50 % im Vorjahr auf 0,25 % ab März 2013 gesenkt.

Aus mittelbaren und unmittelbaren Versorgungsverpflichtungen der Bank und des Konzerns besteht eine Unterdeckung in Höhe von 23,5 Mio. € (Vorjahr: 25,9 Mio. €). Diese bezieht sich ausschließlich auf die aus der BilMoG-Umstellung resultierende Übergangsvorschrift. Planmäßig wird die hieraus verbleibende Deckungslücke spätestens 2023 geschlossen.

Investitionen

Anlagevermögen*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2013	2012	2013	2012
	T€	T€	T€	T€
Sachanlagen	133.819	141.583	79.238	85.229
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	165.945	72.158	165.945	72.158
Anteile an verbundenen Unternehmen	25	25	33.326	37.518
Immaterielle Anlagewerte	2.360	2.622	2.306	2.453

*gerundete Werte

Im Geschäftsjahr 2013 reduzierten sich die Sachanlagen der Bank von 85,2 Mio. € auf 79,2 Mio. €, was im Wesentlichen auf den Verkauf nicht betriebsnotwendiger Immobilien zurückzuführen ist. Die Wertansätze der bankeigenen Immobilien erhöhten sich teilweise gegenüber dem Vorjahr, sodass sich auf Basis vorliegender Verkehrswertgutachten Zuschreibungen ergaben. Die planmäßigen Abschreibungen des Berichtsjahres betrugen 7,4 Mio. € (Vorjahr: 8,0 Mio. €). Die im Konzernabschluss im Vergleich zum Jahresabschluss der Bank um 54,6 Mio. € höheren Sachanlagen resultieren aus den Grundstücken konsolidierter Konzerngesellschaften.

Die Investitionen des Geschäftsjahres konzentrierten sich wie im Vorjahr auf die Modernisierung und Neuausrichtung unseres Vertriebsnetzes. Zehn FinanzCenter und ein FilialCenter wurden komplett umgebaut. Die Ausstattung aller Berliner Vertriebsstellen mit Geldein- und -auszahlautomaten wurde abgeschlossen. Damit wurde das Kassengeschäft deutlich von manuellen Tätigkeiten entlastet. Bei eigenen Immobilien wurde in Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen investiert.

Im Bereich der Anwendungssoftware wurde die Einführung von neuen EDV-Lösungen, die Verbesserungen in den Service-, Produktions- und Kommunikationsprozessen leisten werden, fortgesetzt.

Die Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften erhöhten sich von 72,2 Mio. € auf 165,9 Mio. €, was überwiegend auf die Übernahme unserer Beteiligung an der Norddeutsche Genossenschaftliche Beteiligungs-AG (NGB AG) aus Spezialfonds in den Direktbestand der Bank zurückzuführen ist.

Die Anteile an verbundenen Unternehmen reduzierten sich im Berichtsjahr von 37,5 Mio. € auf 33,3 Mio. €. Darin enthalten sind Kapitalrückzahlungen für unsere Beteiligungen an der Immobiliengesellschaft „Eberswalder Volksbank" mbH in Höhe von 2,0 Mio. € sowie der Weinbergstraße 14 GmbH & Co. KG in Höhe von 2,4 Mio. €. Darüber hinaus ergab sich ein Bewertungsbedarf für unsere Projektgesellschaft Objekt Weinbergstraße 14 GmbH & Co. KG in Höhe von 0,3 Mio. €.

Liquidität

Die Bank ist geprägt durch kleinteiliges Kundengeschäft und eine stabile Refinanzierung aus Kundeneinlagen. Aufgrund der weitgehend vom Geld- und Kapitalmarkt unabhängigen Refinanzierungsstruktur stehen der Bank jederzeit genügend stabile Finanzierungsmittel zur Verfügung. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten bestehen in geringerem Umfang und resultieren im Wesentlichen aus dem Eigengeschäft. Darüber hinaus kann bei Liquiditätsschwankungen jederzeit auf Liquiditätsanlagen in Anleihen des Bundes sowie der Bundesländer, die als hochliquide Aktiva im Sinne der neuen Liquiditätsanforderungen zu klassifizieren sind, im Volumen von über 1 Mrd. € zurückgegriffen werden.

Durch die Einbindung der Berliner Volksbank eG in die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken bestehen zudem jederzeit alternative Refinanzierungsmöglichkeiten.

Verfügungsbeschränkungen in Höhe von 326 Mio. € bestehen bei Wertpapieren, die gegenüber der Deutschen Bundesbank verpfändet sind.

Im Rahmen des Liquiditätsrisikocontrollings erstellt die Bank monatlich eine Liquiditätsablaufbilanz für das Normalszenario. Diese basiert auf vertraglichen Fälligkeiten und wird um die Annahmen aus der Jahresplanung ergänzt. Auf Basis des Regionalprinzips mit kleinteiligem Kundengeschäft unterliegt das Normalszenario verhältnismäßig geringen Schwankungen.

Vermögenslage

Vermögenslage*	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2013	2012	2013	2012
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	Mio. €
Bilanzsumme	10.112	9.855	10.105	9.852
Forderungen an Kunden	6.695	6.165	6.723	6.192
Forderungen an Kreditinstitute	211	358	211	358
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	388	417	376	406
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	8.627	8.383	8.646	8.401
Verbriefte Verbindlichkeiten	84	128	84	128

* gerundete Werte

Die **Bilanzsumme** der Bank hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 253 Mio. € oder 2,6 % erhöht. Im Konzern ist die Bilanzsumme geringfügig höher.

Unter Einbeziehung der Eventualverbindlichkeiten betrug das **Geschäftsvolumen** der Bank sowie des Konzerns zum Jahresende 10,3 Mrd. € (Vorjahr: 10,0 Mrd. €).

Aktivgeschäft

Die **Forderungen an Kunden** der Bank haben sich im Berichtsjahr um 531 Mio. € oder 8,6 % erhöht. Dabei konnte die Bank analog dem Vorjahr eine nennenswerte Ausweitung der grundpfandrechtlich besicherten Engagements in Höhe von 424 Mio. € oder 14,2 % erreichen. Das Volumen der Kommunalkredite erhöhte sich um 59 Mio. € oder 23,8 %. Die Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen haben sich um 5 Mio. € auf 177 Mio. € reduziert. Die geringeren Kundenforderungen im Konzern resultieren aus der Konsolidierung der von der Bank an die in den Konzernabschluss einbezogenen Tochtergesellschaften gewährten Darlehen.

Der Anteil der Kundenforderungen an der Bilanzsumme der Bank beträgt 66,5 %.

Die Inanspruchnahme des **Kreditvolumens** (Kundenkredite und Bürgschaften) gliedert sich nach Geschäftsfeldern wie folgt:

- Private Kunden ..... 0,8 Mrd. €
- Zentrale Private Kunden ..... 0,4 Mrd. €
- Firmenkunden ..... 1,8 Mrd. €
- Zentrale Gewerbliche Kunden ..... 3,9 Mrd. €

Entsprechend der in Berlin und Brandenburg vorhandenen Wirtschafts- und Kreditstrukturen entfallen weiterhin rund 44 % des Kundenkreditvolumens auf die Branche des Grundstücks- und Wohnungswesens. Der Schwerpunkt der Immobilienfinanzierungen liegt hierbei auf wohnwirtschaftlich genutzten Objekten.

Zur Verbesserung der **Risikostruktur im Kreditgeschäft** wurde die in den Vorjahren begonnene Strategie fortgesetzt, Risiken bezogen auf das Gesamtportfolio durch Konsortialkredite zu reduzieren. Unverändert wird das Neugeschäft bei großen Finanzierungsvolumen regelmäßig hinsichtlich Syndizierungsmöglichkeiten überprüft. Ziel der Risikoteilung mit Dritten ist es, die Portfolioqualität systematisch zu verbessern.

Die kontinuierliche Reduzierung der **Blankokreditanteile** konnte in den schlechteren Ratingklassen fortgeführt werden. Positiv hervorzuheben ist dabei, dass trotz steigenden Obligos das Blankokreditvolumen gegenüber dem Vorjahr gesenkt werden konnte. Bei den Kreditsicherheiten nehmen unverändert die Grundpfandrechte eine dominierende Rolle ein.

Die Forderungen an unsere Kunden wurden zum Jahresende 2013 mit der gebotenen Vorsicht bewertet. Den bestehenden latenten Risiken stehen Pauschalwertberichtigungen gegenüber. Darüber hinaus wurden die Vorsorgereserven nach § 340f HGB im Berichtsjahr erneut gestärkt. Die Bank beabsichtigt, die Risikotragfähigkeit auch in den folgenden Jahren weiter zu verbessern, um in allen Bereichen auch außergewöhnlichen Belastungen Rechnung tragen zu können.

Die **Forderungen an Kreditinstitute** haben sich um 147 Mio. € von 358 Mio. € auf 211 Mio. € reduziert. Dies resultiert im Wesentlichen aus der Verringerung der Forderungen gegenüber der DZ BANK AG.

Passivgeschäft

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** reduzierten sich auf Ebene der Berliner Volksbank eG im Vergleich zum Vorjahr um 30 Mio. € oder 7,4 %. Die Reduzierung lässt sich insbesondere mit der Verringerung zweckgebundener Mittel der DZ BANK AG sowie von Tagesgeldanlagen erklären. Durch Darlehen konsolidierter Tochtergesellschaften bei Drittinstituten sind die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten im Konzern um 11 Mio. € höher als im Jahresabschluss der Bank.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden** der Bank haben sich im Berichtsjahr um 245 Mio. € oder 2,9 % erhöht, was nahezu ausschließlich auf die gestiegenen täglich fälligen Einlagen unserer Kunden zurückzuführen ist. Durch das Vertrauen unserer Kunden in die Bank sowie in das genossenschaftliche Geschäftsmodell haben sich die Einlagen weiter erhöht. Die Präferenz unserer Kunden liegt aufgrund der hohen Flexibilität unverändert auf täglich fälligen Einlagen. Die Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit haben sich dagegen im Vergleich zum Vorjahr deutlich reduziert. Im Konzern sind die Kundeneinlagen um 19 Mio. € geringer, resultierend aus den konsolidierten Guthaben der Tochtergesellschaften bei der Bank.

Die Höhe der von der Bank ausgegebenen **verbrieften Verbindlichkeiten** (Schuldverschreibungen) hat sich im Berichtsjahr um 44 Mio. € oder 34,4 % reduziert. Im Berichtsjahr waren Fälligkeiten im Nennwert von 32 Mio. € sowie Rücknahmen in Höhe von 11 Mio. € zu verzeichnen. Der Absatz von Inhaberschuldverschreibungen beträgt weniger als 0,1 Mio. € und ist daher zu vernachlässigen.

Wertpapieranlagen

Die Wertpapieranlagen der Berliner Volksbank eG setzen sich wie folgt zusammen:

Wertpapieranlagen*	Berliner Volksbank eG	
	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Anlagevermögen	419	1.460
davon: Spezialfonds	390	1.460
davon: sonstige Wertpapiere	29	0
Liquiditätsreserve	1.986	1.266
davon: Spezialfonds	1.000	500
davon: sonstige Wertpapiere	986	766
Wertpapiere gesamt	2.405	2.726

* gerundete Werte

Das Volumen der Wertpapieranlagen der Bank hat sich von 2.726 Mio. € auf 2.405 Mio. € reduziert. Gleichzeitig wurden Vermögenswerte teilweise aus Spezialfonds in den Direktbestand übertragen. Der Buchwert unseres Aktienspezialfonds hat sich im Jahresverlauf im Wesentlichen durch die regelmäßigen Zukäufe um 43 Mio. € erhöht. Neben dem Ziel, langfristig regelmäßige Erträge aus Aktiendividenden zu erzielen, ist bei unseren Spezialfonds zudem die Beimischung von Sachwerten ein Kriterium unserer differenzierten Anlagepolitik.

Sämtliche im Vorjahr noch nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewerteten Spezialfonds wurden im Berichtsjahr auf das strenge Niederstwertprinzip umgestellt bzw. aufgelöst. Zum Jahresende bestanden keine stillen Lasten in den Eigenanlagen. Nach dem gemilderten Niederstwertprinzip wird ausschließlich eine langfristige Anleihe der DZ BANK AG bewertet. Bei dem überwiegenden Anteil unserer Wertpapierpositionen handelt es sich um verzinsliche Wertpapiere von Schuldnern mit sehr guter Bonität.

Wertpapieranlagen, die der Bilanzposition Handelsbestand zuzuordnen wären, sind zum Bilanzstichtag nicht vorhanden.

In den Tochtergesellschaften des Konzerns wurden keine Wertpapieranlagen getätigt.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Interne Steuerung

Im Rahmen der internen Steuerung nimmt die Cost-Income-Ratio (CIR) eine besondere Rolle in der Bank ein und betrug zum Bilanzstichtag 79,1 %. Als Kennziffer, die die operative Ertragskraft der Bank abbildet, ist sie neben der periodischen GuV-Betrachtung fester Bestandteil des internen Berichtswesens. Darüber hinaus werden von der Bank strategische Kennziffern, die Ertrags-/Risikorelationen abbilden, in der internen Steuerung berücksichtigt.

Sicherungseinrichtung

Sanierungsbedingt besteht unverändert eine Besserungsscheinverpflichtung gegenüber dem Garantiefonds des BVR in Höhe von 219 Mio. €. Eine Zahlung oder Verringerung durch sonstige Anrechnungen auf den Besserungsschein erfolgte im Berichtsjahr nicht. Die Bank befindet sich hierzu in Verhandlungen mit der Sicherungseinrichtung.

Nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Personal- und Sozialbereich

Personal- und Sozialbereich	Konzern Berliner Volksbank		Berliner Volksbank eG	
	2013	2012	2013	2012
Mitarbeiter*	2.394	2.485	2.063	2.142
davon: weibliche Mitarbeiter	1.521	1.585	1.254	1.309
davon: männliche Mitarbeiter	873	900	809	833
davon: Teilzeitmitarbeiter	557	563	473	480
davon: Auszubildende/Studenten der Berufsakademie	76	81	76	81
Personalkapazität**	2.156	2.235	1.850	1.915

* nicht enthalten sind Geschäftsführer voll konsolidierter Tochtergesellschaften, die nicht gleichzeitig Mitarbeiter der Bank sind

** anteilige vertragliche Arbeitszeit im Vergleich zu 39 Stunden

Ende 2013 beschäftigte die Berliner Volksbank eG 2.063 Mitarbeiter, davon 76 Auszubildende bzw. Studenten. Hierbei handelt es sich um 1.254 Frauen und 809 Männer, was einer Frauenquote von 60,8 % entspricht. Die Mitarbeiteranzahl reduzierte sich strategiekonform im Vergleich zum Vorjahr um 79.

Das durchschnittliche Lebensalter zum Stichtag 31. Dezember 2013 betrug 41,8 Jahre. Die Betriebszugehörigkeit lag durchschnittlich bei 17,8 Jahren. Im Rahmen der Betriebsvereinbarung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf nahmen 473 Mitarbeiter die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung wahr.

Bei insgesamt 8.550 Seminarpersonentagen für interne und externe Fortbildungsmaßnahmen verteilt auf 2.080 Mitarbeiter durchlief jeder der Teilnehmer durchschnittlich vier Qualifizierungstage.

Im Konzern wurden 2.394 Mitarbeiter beschäftigt. Die Mitarbeiterzahl reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr im Wesentlichen aufgrund von Aufhebungsverträgen und Vorruhestandsvereinbarungen. Diese Entwicklung wird sich in der Bank sowie im Konzern in den Folgejahren fortsetzen.

4. Gesamtaussage

Im Geschäftsjahr 2013 haben sich bezogen auf unsere strategischen Kundengeschäftsfelder keine grundsätzlichen Veränderungen in der strategischen Ausrichtung der Bank ergeben. Vielmehr erfolgte die weitere inhaltliche Ausgestaltung sowie Verfeinerung des in den Vorjahren beschlossenen strategischen Rahmens. Die bedarfsgerechte Beratung unserer Privat- und Firmenkunden steht dabei genauso im Fokus wie die weitere Optimierung der Vertriebs- und Geschäftsprozesse. Zur Erreichung einer ausgewogenen Assetallokation wurde im Berichtsjahr begonnen, im Rahmen einer passiven Steuerung Ergebnisbeiträge aus einer Fristentransformation zu generieren.

Trotz des unverändert hohen Margendrucks, resultierend aus der anhaltenden Niedrigzinsphase, ist es der Bank erneut gelungen, auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken zu können. Das Zinsergebnis konnte aufgrund der dynamischen Entwicklung im Kreditgeschäft sowie notwendiger Konditionsanpassungen im Einlagengeschäft gesteigert werden. Das Ergebnis aus dem Vermittlungsgeschäft konnte auf unverändert hohem Niveau gehalten werden.

Kostensteigerungen konnten wir durch ein nachhaltiges Kostenmanagement sowie die weitere Optimierung einer Vielzahl unserer Geschäftsprozesse vermeiden. Die gute Qualität des eigenen Kreditgeschäfts spiegelt sich in unserem Bewertungsergebnis wider.

Der insgesamt positive Geschäftsverlauf hat es ermöglicht, für notwendige Personalmaßnahmen in Folgejahren umfassend Vorsorge zu treffen. Weiterhin konnten wir erneut einen

nennenswerten Betrag in die Vorsorgereserven einstellen und unsere Risikotragfähigkeit weiter stärken. Die Risikotragfähigkeit war im Geschäftsjahr 2013 stets gegeben. Wir werden der Vertreterversammlung eine gegenüber dem Vorjahr reduzierte Dividende in Höhe von 3 % vorschlagen. Wir berücksichtigen damit die andauernde Niedrigzinssituation an den Finanz- und Kapitalmärkten.

Der erfreuliche Zuwachs von mehr als 25.600 neuen Mitgliedern für unsere Bank und die Erhöhung des gezeichneten Kapitals um 68 Mio. € bilden eine stabile Grundlage, die steigenden Anforderungen an die Kapitalausstattung langfristig zu erfüllen.

Wir sehen uns auf einem guten Weg und als solider Finanzpartner für unsere Kunden bestätigt.

5. Vorschlag zur Gewinnverwendung

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen der Vertreterversammlung vor, den Bilanzgewinn der Bank wie folgt zu verwenden:

1.	Zuweisung an die gesetzliche Rücklage zur Erhöhung auf 155.207.083,21 €	1.400.000,00 €
2.	Zuweisung an die anderen Ergebnisrücklagen zur Erhöhung auf 174.114.663,54 €	1.400.000,00 €
3.	Ausschüttung einer Dividende von 3,0 % auf die gewinnberechtigten Geschäftsguthaben	11.171.010,64 €
4.	Vortrag auf neue Rechnung	28.989,36 €
	Bilanzgewinn	**14.000.000,00 €**

6. Nachtragsbericht

Mit Schreiben vom 29. Januar 2014 wurde der Bank durch den Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR) mitgeteilt, dass Beteiligungen an Zwischenholdings wie der Norddeutsche Genossenschaftliche Beteiligungs-AG (NGB), über die Beteiligungen an Instituten gehalten werden, die der Sicherungseinrichtung des BVR angehören, für Zwecke der Ermittlung der Eigenmittel nicht in Abzug gebracht werden müssen. Insoweit entfällt der in 2013 nach alter Rechtslage für die mittelbare Beteiligung an der DZ BANK AG entstandene bankaufsichtsrechtliche Abzugsposten und führt somit zu einer Verbesserung der Risikodeckungsmasse in 2014 (vgl. Risikobericht/Risikotragfähigkeit).

C Risikobericht

1. Risikomanagementsystem

Ziel des Risikomanagements

Die Ausgestaltung des **Risikomanagementsystems** wird durch unsere vom Gesamtvorstand festgelegte Geschäfts- und Risikostrategie bestimmt. Hierin sind die strategischen Unternehmensziele unserer Bank und unsere geplanten Maßnahmen zur Sicherung des langfristigen Unternehmenserfolgs beschrieben und das Grundverständnis des Vorstandes zu den wesentlichen Fragen der Geschäftspolitik dokumentiert. Zur Steuerung der mit der Umsetzung der Geschäfts- und Risikostrategie verbundenen Risikonahme hat der Vorstand mehrere hierzu konsistente Teilstrategien verabschiedet.

Die Unternehmensleitung trägt für das Risikomanagement die Gesamtverantwortung. Dabei wird sie durch den Bereich Finanzen bei allen risikopolitischen Fragen, insbesondere bei der Entwicklung und Umsetzung der Risikostrategie sowie bei der Ausgestaltung eines Systems zur Begrenzung der Risiken, unterstützt. Der Bereich Finanzen ist zuständig für die Entwicklung von Grundsätzen, Methoden und Standards zum Risikocontrolling. Die Leitung der Risikocontrolling-Funktion im Sinne der MaRisk wurde der Bereichsleitung Finanzen übertragen und wird damit von einer ausreichend hohen Führungsebene wahrgenommen.

Mit dem Geschäftszweck bei den weiteren zum Konzern gehörenden Gesellschaften sind keine originären Risiken des Bankgeschäfts verbunden. Mögliche operationelle Risiken, insbesondere im Zusammenhang mit der VR FDL, werden in geeigneter Weise in der Risikosteuerung der Bank berücksichtigt. Darüber hinaus werden die Risiken der wesentlichen Gesellschaften im Rahmen der jährlichen Risikoinventur gewürdigt. Zudem sind die Geschäftsführer der Tochtergesellschaften, die überwiegend Führungskräfte der Bank sind, im Rahmen ihrer Überwachungsfunktion aufgefordert, Risiken transparent zu machen. Der Risikokonsolidierungskreis orientiert sich an den handels- sowie aufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreisen.

Aufgabe des **Risikomanagements** ist nicht die vollständige Risikovermeidung, denn unser Geschäftsmodell sieht die bewusste und gesteuerte Übernahme von Risiken in einzelnen Geschäftsfeldern vor. Die Kontrolle und das Management der Risiken sind für uns zentrale Aufgaben und an dem Grundsatz ausgerichtet, die mit der Geschäftstätigkeit verbundenen Risiken zu identifizieren, zu bewerten, zu steuern und zu überwachen sowie negative Abweichungen von der Erfolgs-, Kapital- und Liquiditätsplanung zu vermeiden. Außerdem beachten wir beim Eingehen von Risiken folgende Grundsätze:

- Verzicht auf Geschäfte, deren Risiken vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit und der Risikostrategie unserer Bank nicht vertretbar sind,
- Systematisches Eingehen von Geschäftspositionen, bei denen Ertragschancen und Risiken in einem angemessenen Verhältnis stehen,
- Weitgehende Vermeidung von Risikokonzentrationen, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der konsequenten Einhaltung des Regionalprinzips stehen,
- Schadensbegrenzung durch aktives Management der operationellen Risiken.

Darüber hinaus bestimmt der Vorstand auf Grundlage der Geschäfts- und Risikostrategie, welche Risiken beispielsweise durch den Abschluss von Versicherungsverträgen, die Hereinnahme von Sicherheiten zur Absicherung von Kreditrisiken, Verwendung rechtlich geprüfter Verträge oder durch das Schließen offener Positionen mithilfe von Derivaten auf andere Marktteilnehmer übertragen werden. Dadurch werden bestimmte Risiken abgesichert oder in ihren Auswirkungen gemindert. Das Risikocontrolling stellt die laufende Überwachung der Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen über das Berichtswesen sicher.

Ein Überblick über das Gesamtbankrisikoprofil sowie die Rahmenbedingungen für das operative Risikocontrolling sind im Risikohandbuch der Bank dokumentiert.

Risikotragfähigkeit

Risikotragfähigkeit	Berliner Volksbank eG	
	2013	2012
	Mio. €	Mio. €
Risikodeckungsmasse*	866,5	890,1
davon: für Aufsichtsrecht	598,0	570,0
davon: für Fortführungssicht	268,0	320,2
Gesamtbankrisiko	147,8	144,2

* Temporäre Reduzierung der Risikodeckungsmasse durch Abzugsposten für die Beteiligung an der NGB AG

Planung und Steuerung der Risiken erfolgen auf Basis der **Risikotragfähigkeit** der Bank unter Berücksichtigung der Geschäfts- und Risikostrategie. Das Risikotragfähigkeitskonzept sowie das daraus resultierende Limitsystem sind darauf ausgerichtet, die Fortsetzung der operativen Geschäftstätigkeit uneingeschränkt sicherzustellen (Fortführungssicht). Diese risikopolitische Zielsetzung der Bank stellt die Ansprüche der Mitglieder, Kunden, Geschäftspartner und Mitarbeiter in den Vordergrund, die ein Interesse am Fortbestand des Unternehmens haben. Die Sicherstellung der wirtschaftlichen Unternehmensexistenz ist gegeben, wenn potenzielle Verluste ohne unternehmensgefährdende Auswirkungen getragen werden können.

Die **Risikotragfähigkeit**, die periodisch berechnet wird, ist gegeben, wenn die bewerteten Risiken durch die zugewiesene Risikodeckungsmasse laufend gedeckt sind. Darüber hinaus besteht der Anspruch, das Gesamtbankrisikolimit ebenfalls zu decken. Die vorhandene Risikodeckungsmasse definiert sich als das insgesamt zur Verfügung stehende Kapital, das zur Abdeckung von Risiken eingesetzt werden kann. Hierbei ist für die **Fortführungssicht** berücksichtigt, dass das zur Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Vorschriften gebundene Kapital nicht mehrfach zugewiesen wird. Damit im Verlustfall die Risikodeckungsmasse der Fortführungssicht nicht komplett aufgezehrt wird, legt der Vorstand den Anteil des Vermögens im Sinne eines Gesamtbankrisikolimits fest, der bei Eintritt erwarteter und unerwarteter Verluste im Normalfall nicht überschritten werden darf. Dieser Anteil der Risikodeckungsmasse stellt die maximale Risikobereitschaft des Vorstandes dar.

Das Gesamtbankrisikolimit wird aus der ermittelten Risikodeckungsmasse der Fortführungssicht und den geschäftspolitischen Zielen abgeleitet. Um die Angemessenheit während eines Geschäftsjahres laufend sicherstellen zu können, wird die Höhe der Risikodeckungsmasse, das Gesamtbankrisikolimit sowie dessen Auslastung durch die quantifizierten Risiken monatlich durch das Risikocontrolling überprüft. Die Überprüfung des Gesamtrisikoprofils sowie die Bewertung der Wesentlichkeit der Risiken erfolgen im Rahmen der Risikoinventur. Die Ergebnisse werden im Risikohandbuch dokumentiert.

Das risikoartenübergreifende **Gesamtbankrisikolimit** betrug zum Bilanzstichtag 236,5 Mio. €. Die Risikotragfähigkeit war im Geschäftsjahr stets gegeben.

Der Rückgang der Risikodeckungsmasse von 890,1 Mio. € auf 866,5 Mio. € resultiert aus einem im Berichtsjahr neu zu berücksichtigenden aufsichtsrechtlichen Abzugsposten, der bereits im Folgejahr aufgrund des Nichtabzugs für Beteiligungen an Mitgliedsinstituten der gleichen Sicherungseinrichtung (Verbundprivilegierung) entfällt.

Neben der Sicherstellung der Risikotragfähigkeit in der Fortführungssicht wird zusätzlich die Liquidationssicht zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit herangezogen. Diese dient dem Gläubigerschutz und soll selbst in einer Extremsituation sicherstellen, dass die Institutsgläubiger aus dem Vermögen bedient werden können. Die Ermittlung der Risiken erfolgt in der Liquidationssicht auf einem höheren Konfidenzniveau.

Risikomanagementprozess

Risikoerkennung

Auf Konzernebene wird mindestens jährlich eine **Risikoinventur** durchgeführt. Als wesentliche Risiken werden diejenigen Risiken eingestuft, die aufgrund von Art und Umfang, eventuell auch durch deren Zusammenwirken, die Ertrags-, Liquiditäts- und Vermögenslage sowie die Kapitalausstattung (Risikodeckungsmasse) wesentlich beeinträchtigen können. Als wesentliche Risiken sind Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Operationelle Risiken sowie Liquiditätsrisiken identifiziert worden. Beteiligungsrisiken, Immobilienrisiken, Geschäfts- und Reputationsrisiken werden als nicht wesentlich eingestuft.

Die mit diesen Risikoarten in Zusammenhang stehenden Risikokonzentrationen werden in regelmäßigen Abständen ebenfalls überprüft. Das auf Basis der Risikotragfähigkeit ermittelte Gesamtbankrisikolimit verteilen wir auf Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Operationelle Risiken, Beteiligungsrisiken sowie Immobilienrisiken. Eine Anrechnung der Liquiditätsrisiken auf das Gesamtbankrisikolimit erfolgt nicht, da zum einen die Vorhaltung ausreichender Liquidität als strenge Nebenbedingung unmittelbar und kapitalunabhängig überwacht wird und zum anderen die jederzeitige Zahlungsfähigkeit der Bank aufgrund der Einbindung in die genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken gewährleistet ist. Freiraum in der Auslastung der Risikodeckungsmasse dient zudem als zusätzlicher Risikopuffer auf Konzernebene.

Risikomessung und -bewertung

Für die Bewertung der Adressrisiken werden der erwartete Verlust und der unerwartete Verlust (Credit Value at Risk/CVaR) regelmäßig ermittelt. Der erwartete Verlust findet über die Kreditbepreisung Eingang in die Steuerungssysteme und reduziert gleichzeitig über das laufende Betriebsergebnis die Risikodeckungsmasse. Der unerwartete Verlust wird in der Risikotragfähigkeit direkt berücksichtigt.

Die Marktpreisrisiken werden als Value at Risk (VaR) gemessen und in der Risikotragfähigkeitsberechnung berücksichtigt.

Für die interne Anrechnung des Operationellen Risikos auf die Risikotragfähigkeit wird ebenfalls ein Value at Risk-Ansatz (OpVaR) verwendet und auf Basis der Ergebnisse jährlich stattfindender Risikoworkshops berechnet.

Risikobeträge für Immobilienrisiken werden analog den Regelungen der Solvabilitätsverordnung (SolvV) in der Risikotragfähigkeit angesetzt. Für Beteiligungsrisiken wird ein Risikopuffer vorgehalten. Die Risikoaggregation der identifizierten und quantifizierten Risiken erfolgt ohne Berücksichtigung von Korrelationen zwischen den einzelnen Risikoarten additiv. Die einzelnen Risikoarten werden auf einem Konfidenzniveau von 99,0 % (Fortführungssicht) und 99,9 % (Liquidationssicht) kalkuliert.

Die laufenden Analysen, die potenzielle Verluste unter normalen Marktbedingungen bestimmen, werden zusätzlich um Szenarien für außergewöhnliche Ereignisse ergänzt (Stresstesting). **Stresstests** werden sowohl in Form von Sensitivitätsstresstests als auch in Form von Szenarioanalysen risikoartenübergreifend durchgeführt. Bei den Szenarioanalysen wird zwischen historischen und hypothetischen Szenarien unterschieden. Dabei werden die aktuelle Portfoliosituation sowie unsere Geschäfts- und Risikostrategie berücksichtigt.

Die Stresstestergebnisse werden dem Vorstand im Rahmen des regelmäßigen Risikoberichtswesens vorgestellt und von diesem kritisch gewürdigt.

Für die einzelnen Risikoarten findet in regelmäßigen Abständen eine Überprüfung der Angemessenheit der eingesetzten Methoden in Form von Backtestings und Validierungen statt.

Risikoreporting und -kontrolle

Das regelmäßige und zeitnahe **Risikoreporting** umfasst die wesentlichen und nicht wesentlichen Risiken aus der Risikotragfähigkeitsberechnung und erfolgt im Rahmen eines umfassenden, standardisierten Berichtswesens. Die Berichterstattung der Risikotragfähigkeitsberechnung inklusive der Limitüberwachung erfolgt regelmäßig auf Basis des Kapital- und Risikoberichts. Dieser wird monatlich als Risikokurzbericht direkt an den Vorstand verteilt. Zu den Quartalsstichtagen erfolgt die Berichterstattung in umfassender Form über den Risikotragfähigkeitsausschuss im Vorstand. Der Bericht fasst dabei u. a. die risikoartenbezogenen Ergebnisse zusammen und stellt die in das Risikotragfähigkeitskonzept einbezogenen Risiken und Limite der Risikodeckungsmasse gegenüber.

Die **Limitauslastungen** im Adressrisiko, Operationellen Risiko und Immobilienrisiko werden monatlich, die Limitauslastung im Marktpreisrisiko täglich ermittelt und berichtet. Zudem wird die Angemessenheit des Risikopuffers für Beteiligungsrisiken monatlich überprüft. Über den regelmäßigen Kapital- und Risikobericht bzw. Risikokurzbericht hinaus werden Limitüberschreitungen im Rahmen des Berichtswesens erfasst und gegenüber einem festgelegten Adressatenkreis kommuniziert.

Des Weiteren wird im Rahmen der laufenden Überwachung die Einhaltung der regulatorischen Eigenkapitalquoten sichergestellt.

Das **Berichtswesen** bildet die Basis für detaillierte Abweichungsanalysen (Soll-Ist-Vergleiche) und dient als Grundlage für die Ableitung und Bewertung von Handlungsalternativen sowie die Entscheidung und Umsetzung von Maßnahmen zur Steuerung der Risiken. Identifizierte Abweichungen werden an den Risikotragfähigkeitsausschuss berichtet. Der Risikotragfähig-

keitsausschuss erarbeitet und diskutiert Handlungsvorschläge. Die Analyseergebnisse sowie die Handlungsvorschläge werden dem Vorstand präsentiert. Dieser verabschiedet entsprechende Maßnahmen und beauftragt deren Umsetzung.

Die im Konzern eingesetzten **Risikokontrollverfahren** haben sich in allen Marktsituationen des Berichtsjahres bewährt. Risiken werden zeitnah erkannt, berichtet und von den jeweiligen Entscheidungsträgern gesteuert.

Die Bank aktualisiert und verfeinert die Qualität ihrer **Risikoüberwachung** fortlaufend, um den Entscheidungsprozess zu beschleunigen und die Qualität der verfügbaren Informationen zur Erkennung und Bewertung potenzieller Risiken zu verbessern. Die Interne Revision überwacht die Methoden, Systeme und Prozesse zum Risikomanagement im Rahmen ihrer laufenden Prüfungshandlungen.

2. Risikoarten

Wir unterscheiden folgende **Risikoarten** in der Risikotragfähigkeitsermittlung, deren Limithöhe in der nachstehenden Tabelle aufgeführt ist.

Gesamtbankrisikolimit und Aufteilung nach Risikoarten

Risiko	Berliner Volksbank eG			
	2013		2012	
	Limit	Risiko	Limit	Risiko
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	Mio. €
Adressrisiken	160,0	101,7	152,0	118,3
Marktpreisrisiken	39,5	11,5	25,2	7,8
Operationelle Risiken	19,0	18,7	10,0	9,2
Immobilienrisiken	13,0	10,8	7,3	3,9
Risikopuffer für Beteiligungsrisiken	5,0	5,0	5,0	5,0
Gesamtbankrisiko	236,5	147,8	199,5	144,2

Dem in der Geschäfts- und Risikostrategie definierten Ziel entsprechend, das Kreditgeschäft in einzelnen Geschäftsfeldern auszubauen, wird der überwiegende Teil des freien Kapitals auf Adressrisiken verteilt. Demgegenüber nehmen die weiteren Risikoarten eine untergeordnete Rolle ein. Weitere Details zu den genannten Risikoarten werden im Folgenden beschrieben.

Zusätzlich zu den genannten Risikoarten berücksichtigen wir in der Risikotragfähigkeit Risiken aus impliziten Optionen über einen Aufschlag auf das Marktpreisrisiko. Zum Stichtag 31. Dezember 2013 gab es keinen Aufschlag. Da der Aufschlag für implizite Optionen keiner Limitierung unterliegt, ist er in der Übersicht nicht enthalten, wird aber bei der Überwachung der Einhaltung des Gesamtbankrisikolimits im Rahmen der Risikotragfähigkeit berücksichtigt.

Innerhalb der Steuerungsprozesse stellt der Vorstand das oberste Entscheidungs- und Kontrollgremium dar. Dieser sowie der Aufsichtsrat werden regelmäßig durch das Berichtswesen über die Limitauslastung in den einzelnen Risikoarten informiert.

Alle auf Konzernebene wesentlichen Risiken finden in der laufenden Risikomessung und im Gesamtbankrisikolimit Berücksichtigung.

Adressrisiken

Das **Adressrisiko** beschreibt die Gefahr, dass Verluste oder entgangene Gewinne aufgrund des Ausfalls von Geschäftspartnern, der Migration und/oder der adressbezogenen Spreadveränderung über das erwartete Maß hinaus entstehen. Es ist ein wesentliches Risiko.

Das Adressrisiko gliedert sich in folgende Risikoarten auf:

Das **Kreditrisiko** bezeichnet die Gefahr, dass Kreditnehmer ihren vertraglichen Verpflichtun-

gen nicht betrags- oder fristengerecht nachkommen. Das **Emittentenrisiko** beschreibt die Gefahr von Verlusten aus Geschäften mit verbrieften Forderungen, denen der Schuldner betrags- oder fristengemäß nicht nachkommt. Ein **Kontrahentenrisiko** besteht bei schwebenden Kassa- und Termingeschäften. Dieses Risiko ist mit dem Verlustrisiko bei Nichterfüllung der Verpflichtung des Geschäftspartners gleichzusetzen. Das **Länderrisiko** beschreibt die Gefahr von Transferrisiken, die im Zusammenhang mit Vertragspartnern mit Sitz im Ausland dann eintreten, wenn krisenhafte politische oder ökonomische Entwicklungen im jeweiligen Land zu Transferproblemen führen. Das Länderausfallrisiko ist Bestandteil des Kreditnehmer- bzw. Emittentenausfallrisikos.

Die Ermittlung von Adressrisiken im Kundenkreditgeschäft basiert auf regelmäßigen Einstufungen aller Kreditnehmer in Risikogruppen durch die Anwendung von **Ratingverfahren**. Diese Verfahren sind weitestgehend auf die VR-Masterskala kalibriert und beruhen nahezu vollständig auf statistisch-mathematischen Verfahren. Dabei haben wir weitgehend die Standards der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken umgesetzt, von der Ratingsegmentierung über den Einsatz der VR-Ratingverfahren bis hin zum 90-Tage-Zahlungsverzugs-Automatismus (Ausfallerfassung). Mit den Privatkunden, Gewerbekunden und Freiberuflern erhält die überwiegende Anzahl unserer Kunden monatlich aktualisierte **Ratingnoten**, sodass neben der Risikoorientierung Bonitätsverbesserungen im Sinne von Chancen gleichermaßen Berücksichtigung finden. Unter Berücksichtigung engagementspezifischer Besicherungen wird das unter Risikoaspekten relevante **Blankovolumen** berechnet. Die Ratingeinstufungen der Eigengeschäfte im Depot A basieren im Wesentlichen auf den Ergebnissen der anerkannten Ratingagenturen. Ratingnoten und Blankovolumina fließen sowohl in alle wesentlichen Kreditprozesse – von der Kreditvergabe und -bepreisung bis zur Kreditüberwachung – als auch in die Risikomessung (Erwarteter Verlust, CVaR) und die Steuerungsprozesse ein. Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Gesamtportfolios liegt bei 0,47 % und hat sich im Laufe des Geschäftsjahres kontinuierlich verbessert.

Zur Berechnung der gesamten unerwarteten Adressrisiken **(CVaR)** verwenden wir ein **bankindividuelles Modell**. Die Bank geht damit über den Standard der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken hinaus und trägt den spezifischen Anforderungen der Geschäftsstruktur, unter anderem dem regionaltypisch hohen Anteil an mit Immobilien besicherten Finanzierungen Rechnung.

Folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen werden verwendet:

Die Modellierung erfolgt teilportfoliospezifisch, die Risikoaggregation nehmen wir unter Berücksichtigung von Korrelationen mittels stochastischer Verfahren vor. Der CVaR umfasst dabei Adressrisiken aus dem Kundenkreditgeschäft sowie Eigengeschäftspositionen und wird auf einen Risikohorizont von einem Jahr kalkuliert. Sicherheiten werden regelmäßig bewertet. Dem Sicherheitenwertänderungsrisiko, zum Beispiel bei Immobilienfinanzierungen, wird innerhalb der Simulationen Rechnung getragen. Für Eigengeschäftspositionen werden unter dieser Risikoart darüber hinaus simulierte Ratingmigrationen sowie ratingunabhängige Spreadvolatilitäten berücksichtigt. Als Laufzeit wird die juristische Fälligkeit bzw. die durchschnittliche erwartete Restlaufzeit angesetzt.

Die gemessenen Risiken stellen wir in einem Limitsystem dem entsprechenden Gesamtadressrisikolimit gegenüber. Zum Stichtag 31. Dezember 2013 betrug das Gesamtadressrisikolimit 160 Mio. € (2012: 152 Mio. €) und wurde eingehalten. Das Limit ist zum Stichtag zu 64 % ausgelastet. Treiber der Auslastung ist das Kreditgeschäft mit Firmenkunden und zentralen gewerblichen Kunden.

Die Steuerung von Adressrisiken nehmen wir auf Portfolio- als auch auf Kundenebene vor. Zu diesem Zweck ist ein **Limitsystem**, u. a. bezogen auf die Konzentration in Blanko- und Obligovolumina auf Engagementebene (Top-N-Kriterium), Länder, Kontrahenten und Emittenten implementiert. Zusätzlich sind für die Teilportfolios festgelegte **Qualitätskennzahlen** sowie

Strukturlimite einzuhalten. Daneben stellen die Mindestanforderungen an die Kreditvergabe risikobegrenzende Maßnahmen beim Einzelgeschäft dar. Dazu gehört neben **Kreditstandards** aus harten Grundanforderungen sowie weichen Zielkriterien die Festlegung einer Neugeschäftsgrenze. Kreditentscheidungen werden in Abhängigkeit vom Risikogehalt über unterschiedliche Kompetenzstufen getroffen.

Der erwartete Verlust wird bei Forderungen in Form von **Risikoprämien** im Rahmen der Vorkalkulation bzw. Bepreisung sowie in der Nachkalkulation als Kostenkomponente berücksichtigt. Für diese Forderungen haben wir Pauschalwertberichtigungen in der Höhe des steuerlich anerkannten Verfahrens gebildet. Für notleidende Forderungen werden von uns Einzelwertberichtigungen (einschließlich standardisierter Einzelwertberichtigungen) bzw. Kreditrückstellungen gebildet. Uneinbringliche Forderungen werden abgeschrieben.

Die Entscheidung über die Bildung von **Risikovorsorge** im Kreditgeschäft ist nach einem abgestuften Genehmigungsverfahren geregelt, das sich nach dem Gesamtbestand der Risikovorsorge der Kreditnehmereinheit richtet. Die Bewertung der Kreditengagements und ggf. die Festlegung einer Risikovorsorge erfolgen in Übereinstimmung mit den handelsrechtlichen Vorschriften.

Als zentrales Kriterium für die Prüfung der akuten Ausfallrisiken wird die Nachhaltigkeit der Kapitaldienstfähigkeit herangezogen. Die Bank prüft die Bildung von Risikovorsorge bei Vorliegen von Zwangskriterien. Risikovorsorge bilden wir grundsätzlich in voller Höhe des unbesicherten Kreditanteils (Blankoanteil). Bei der gewerblichen Objektfinanzierung von fremdgenutzten Immobilien kann ein geringerer Teil des Blankovolumens wertberichtigt werden. In diesen Fällen erfolgt die Ermittlung der Einzelwertberichtigung nach der Kapitaldeckungsmethode. Dazu müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Bei der Kapitaldeckungsmethode wird der maximal aus dem Cashflow des Objektes erbringbare Kapitaldienst bestimmt und anschließend mit einer Benchmarkannuität kapitalisiert und dem aktuellen Kreditbetrag gegenübergestellt.

Im Adressrisiko wurde ermittelt, ob in den Betrachtungsperspektiven „Einzelnamen", „Branchen", „Ratingklassen", „Sicherheitenarten" und „Regionen/Länder" Risikokonzentrationen vorliegen. Die Zuordnung zu den Betrachtungsperspektiven erfolgt bei „Einzelnamen" auf Kreditnehmereinheitenebene nach § 19.2 KWG, bei „Branchen" auf Kundenebene nach Zuordnung zum Wirtschaftszweig und bei „Regionen/Länder" auf Kundenebene anhand des Außenhandelstatistikschlüssels, der für die Identifizierung gebietsfremder Personen relevant ist. Die Bewertung der Risikokonzentrationen erfolgt anhand des Herfindahl-Hirschmann-Index, anhand absoluter Grenzen oder qualitativ durch Expertenschätzung. Im Ergebnis lässt sich feststellen, dass bei allen überprüften Betrachtungsperspektiven, mit Ausnahme der „Ratingklassen", eine Risikokonzentration vorliegt. Die identifizierten Konzentrationen werden quartalsweise im Kapital- und Risikobericht reportet, sodass deren Entwicklung einer engen Überwachung im Rahmen der Banksteuerung unterliegt.

Marktpreisrisiken

Das **Marktpreisrisiko** ist die Gefahr, dass aufgrund nachteiliger Veränderungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern Verluste im Eigenhandel entstehen können. Die Bank geht Marktpreisrisiken in Form von Zins-, Währungs- sowie Aktienrisiken ein. Es ist ein wesentliches Risiko.

Die Risikomessung erfolgt anhand eines VaR-Verfahrens mittels der Verfahrensstandards der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken.

Dabei verwenden wir folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen:

Der Value at Risk wird im Rahmen einer historischen Simulation mit einer Haltedauer von zehn Tagen und einem Konfidenzniveau von 99 % gemessen. Die Länge des Zeitraums, der

der historischen Simulation zugrunde liegt, ist im Normalszenario auf 500 Handelstage bei zusätzlich gespiegelten Barwertveränderungen festgelegt.

Das Gesamtmarktpreisrisikolimit hat sich gegenüber dem Vorjahr um 14,3 Mio. € erhöht, beträgt zum Stichtag 31. Dezember 2013 39,5 Mio. € und wurde eingehalten. Die Limitauslastung beträgt 29 % und wird maßgeblich beeinflusst durch Aktien- und Zinspositionen.

Die Anhebung des Gesamtmarktpreisrisikolimits gegenüber dem Vorjahr resultiert zum einen aus einer methodischen Umstellung der Risikomessung hinsichtlich der Berücksichtigung nicht zinstragender Bilanzpositionen. Hierfür wurden im Geschäftsjahr 2013 10 Mio. € verteilt. Darüber hinaus hat die Bank für den sukzessiven Aufbau einer verbundtypischen Fristentransformationsposition ein Limit von 5 Mio. € vergeben.

In der Steuerung der Marktpreisrisiken (einschließlich Zinsänderungsrisiken) nehmen wir eine konsequente Trennung von Kundengeschäft und Eigengeschäft vor. Marktpreisrisiken entstehen durch das Eingehen von zinsabhängigen Forderungen. Hierfür hat die Bank entsprechende Portfolios definiert. **Zinsänderungsrisiken** aus Kundengeschäften werden im Rahmen unserer Banksteuerung unter Berücksichtigung des erwarteten Kundenverhaltens weitestgehend eliminiert. Hierzu werden aggregierte Zahlungsströme monatlich unter Einsatz von Sicherungsgeschäften ausgesteuert. Zinsänderungsrisiken aus Eigengeschäften entstehen in Abhängigkeit der jeweiligen Geschäfte. Bei Bedarf werden entsprechende Sicherungsgeschäfte zur Absicherung der Risiken getätigt. Zudem bestehen Marktpreisrisikopositionen aus Aktien im Rahmen der zur Verfügung gestellten Limite. Die Überwachung und Steuerung dieser Risikopositionen ist in das tägliche Berichtswesen für Marktpreisrisiken integriert.

Währungsrisiken entstehen im Aktiv- und Passivgeschäft mit Kunden und werden über entsprechende Gegengeschäfte weitestgehend abgesichert.

Für Marktpreisrisiken existiert ein tägliches Reporting direkt an die Vorstände sowie die für die Steuerung von Marktpreisrisiken zuständigen Bereiche und Gremien. Zusätzlich überwacht das Risikocontrolling auf Basis vordefinierter und tagesaktueller Schwellenwerte die tägliche Veränderung von Marktpreisen. Ein Überschreiten dieser Schwellenwerte wird dem Vorstand mittels Marktpreisrisikobericht kommuniziert.

Operationelle Risiken

Das **Operationelle Risiko** ist die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren und Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Diese Definition schließt Rechtsrisiken ein. Es ist ein wesentliches Risiko. Das strategische Risiko, als Teil des Geschäftsrisikos, und das Reputationsrisiko sind nicht Teil des Operationellen Risikos.

Für die interne Risikomessung und -steuerung Operationeller Risiken verwenden wir eine Value at Risk-Modellierung, die einem versicherungsmathematischen Ansatz folgt. Dabei setzen wir den Verfahrensstandard der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken ein und legen folgende Modellannahmen und Verfahrensprämissen zugrunde:

Die Berechnung des OpVaR erfolgt auf Basis der Monte-Carlo-Simulation einer Schadensverteilung. Der OpVaR wird auf Basis von in Risikoworkshops definierten Szenarien auf einem Konfidenzniveau von 99 %, mit einer Million Simulationen auf Jahressicht und unter der Annahme vollständiger Korrelation ermittelt.

Zum Stichtag 31. Dezember 2013 betrug das Risikolimit für Operationelle Risiken 19 Mio. € und wurde eingehalten. Die Limitauslastung lag bei 98 %. Die größten Szenarien betreffen fehlerhafte Systeme und externen Betrug. Die Veränderung des Risikolimits gegenüber dem Vorjahr (+9 Mio. €) resultiert vornehmlich aus der Risikokategorie Externer Betrug. Diese Risikokategorie wurde unter anderem aufgrund des Einbruchs in die Schließfachanlage unseres FinanzCenters Steglitz in den Risikoworkshops hochgestuft.

In das Managementsystem für Operationelle Risiken sind der Vorstand, der OpRisk-Controller, die OpRisk-Manager sowie die Schadensdatenbank-Beauftragten eingebunden. Weiterhin trägt jeder Mitarbeiter der Berliner Volksbank eG dazu bei, dass ein Bewusstsein für Operationelle Risiken vorhanden ist.

Das Management Operationeller Risiken stellt einen kontinuierlichen Prozess dar. In einem ersten Schritt sind die Operationellen Risiken der Berliner Volksbank eG zu erheben und zu bewerten **(Risikoworkshops)**. Auf den Ergebnissen der Risikoinventur aufbauend werden neben der OpVaR-Ermittlung die Risikosteuerungsstrategien für die jeweiligen Risikoszenarien festgelegt. Sie bilden gemeinsam mit der Analyse der dokumentierten Schadensfälle, die fortlaufend in einer **Schadensdatenbank** erfasst werden, die Grundlage für die Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen zur Risikosteuerung. Daneben trägt das interne Berichtswesen dazu bei, dass entscheidungsorientierte Informationen zu den Operationellen Risiken der Berliner Volksbank eG zusammengestellt und den zuständigen Mitarbeitern zugeleitet werden. Darauf aufbauend wird der Bedarf zur Weiterentwicklung des Managementsystems für Operationelle Risiken ermittelt und werden eventuelle Anpassungen vorgenommen, bevor die nächste Risikoinventur durchgeführt wird.

Die Operationellen Risiken, die aus der Geschäftsbeziehung zu **Tochterunternehmen** entstehen, sind bereits in den definierten Risikoszenarien berücksichtigt (Ausfall, Abhängigkeit und Schlechtleistung von Dienstleistern) und werden im Zuge der regelmäßigen Risikoworkshops aktualisiert und neu bewertet. Die bereits im Vorjahr in der VR FDL eingeführte eigene Schadensdatenbank ist zwischenzeitlich fest etabliert.

Immobilienrisiken

Das **Immobilienrisiko** beschreibt die Gefahr von Verlusten aus Mietausfällen, Teilwertabschreibungen, Reduktion stiller Reserven sowie Veräußerungsverlusten von Immobilien. Das Immobilienrisiko wird als nicht wesentliches Risiko eingestuft.

Die Immobilienrisiken berücksichtigen wir mittels eines Risikobetrages in der Risikotragfähigkeit. Die Risikomessung der Immobilienrisiken erfolgt in der Fortführungssicht analog dem KSA-Ansatz der SolvV.

Zum Stichtag 31. Dezember 2013 betrug das Risikolimit für Immobilienrisiken 13 Mio. € und wurde eingehalten. Die Limitauslastung zum Stichtag liegt bei 83 %. Die Ausweitung des Risikolimits im Vergleich zum Vorjahr (+5,7 Mio. €) ist plangemäß auf den Aufbau von strategischen Immobilieninvestments zurückzuführen.

Beteiligungsrisiken

Das Beteiligungsrisiko beschreibt die Gefahr von Verlusten aufgrund von Ausschüttungsausfällen, Teilwertabschreibungen, Veräußerungsverlusten, Reduktion der stillen Reserven, Haftungserklärungen oder Verlustübernahmeverpflichtungen bei bestehenden Beteiligungen an anderen Unternehmen. Es wird als nicht wesentliches Risiko eingestuft.

Die Beteiligungsrisiken ermitteln wir als Value at Risk mit folgenden Modellannahmen und Verfahrensprämissen:

Verwendet wird ein Varianz-Kovarianz-Ansatz mit einer Haltedauer von einem Jahr und einem 99 % Quantil. Die Marktwertschwankungen werden aus börsennotierten Referenzgrößen abgeleitet. Den Risiken aus dem Beteiligungsgeschäft tragen wir zum Bilanzstichtag in der Risikotragfähigkeit durch einen separaten Risikopuffer für alle Beteiligungen außerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken in Höhe von 5 Mio. € Rechnung.

Beteiligungen, die aufgrund ihrer Ausgestaltung anderen Risikoarten zugeordnet wurden, werden in der Risikomessung nicht im Beteiligungsrisiko berücksichtigt.

Die strategische und operative Umsetzung sowie die fortlaufende Planung, Steuerung und das Controlling des Beteiligungsportfolios der Bank erfolgen zentral. Der Bereich Strategische Unternehmenssteuerung koordiniert zudem im Rahmen der Organbetreuung die Überwachung der Geschäftsaktivitäten der Tochtergesellschaften.

Die Einbeziehung der Konzernunternehmen in das Risikomanagement erfolgt im Wesentlichen unter den Aspekten der Beteiligungshöhe, des Geschäftsumfangs und der Komplexität der einzelnen Unternehmen und des gesamten Beteiligungsportfolios.

Liquiditätsrisiken

Das **Liquiditätsrisiko** besteht darin, Zahlungsverpflichtungen im Zeitpunkt der Fälligkeit nicht nachkommen zu können, ohne inakzeptable Verluste hinnehmen zu müssen. Wir unterscheiden zwischen drei Unterrisikoarten des Liquiditätsrisikos. Das **Zahlungsunfähigkeitsrisiko** bezeichnet das Risiko, dass die Bank nicht in der Lage ist, ihren kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, ohne die operative Geschäftstätigkeit oder die Finanzlage der Bank signifikant zu beeinträchtigen. Das **Refinanzierungskostenrisiko** beschreibt das mittel- bis langfristige Risiko, dass aufgrund einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskosten aus der Liquiditätsfristentransformation innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums ein Verlust entsteht. Dieses Risiko ist für die Bank aufgrund der kleinteiligen, stabilen Refinanzierungsstruktur nicht wesentlich. Das **Marktliquiditätsrisiko** wird als das Risiko definiert, dass die Bank Finanzinstrumente aufgrund von fehlender Markttiefe oder Marktstörungen nicht zum fairen Wert veräußern kann. Auch dieses Risiko ist für uns nicht wesentlich, da nur extrem hochliquide Aktiva als Liquiditätsreserve Verwendung finden.

Im Rahmen der **Liquiditätsrisikosteuerung** erstellen wir neben der regelmäßigen Überwachung der Liquiditätskennzahl gemäß Liquiditätsverordnung monatlich eine Liquiditätsübersicht für einen Zeitraum von fünf Jahren über sämtliche liquiditätswirksamen Zahlungsströme (Liquiditätsablaufbilanz). Das heißt, dem Nettoeffekt aus erwarteten Mittelzu- und Mittelabflüssen wird die generierbare Liquidität (Fundingpotenzial) gegenübergestellt. Die Messung der Liquiditätsrisikotoleranz erfolgt über ein Worst-Case-Szenario, welches eine Situation beschreibt, deren Konsequenzen aus Liquiditätssicht von der Bank „gerade noch toleriert" werden können. Die Risikotoleranz gilt als gegeben, wenn innerhalb der ersten 30 Tage die antizipierten Mittelabflüsse durch das Fundingpotenzial auch im Worst-Case aufgefangen werden können. Das für die Risikotoleranz ausschlaggebende Worst-Case-Szenario basiert im Wesentlichen auf der aufsichtsrechtlichen Stresstestmodellierung für die Liquidity Coverage Ratio (LCR). Bei einigen Parametern (u. a. Prolongationsquote Darlehen, Abzugsquote für widerrufliche Kredite, Bargeldbestände) wird aus Vorsichtsgründen eine konservativere Modellierung vorgenommen. Es werden Liquiditätseffekte aus dem Stresstest der anderen Risikoarten berücksichtigt.

Die Liquiditätsrisiken quantifizieren sich in der Nettoliquiditätsposition (NLP). Diese zeigt den Freiraum zwischen der benötigten und verfügbaren Liquidität im Worst-Case für den 30. Kalendertag und stellt die zentrale Größe in der Liquiditätsrisikosteuerung dar. Per 31. Dezember 2013 betrug die NLP 653,9 Mio. €.

Die im Berichtsjahr vorgenommene Modelländerung hinsichtlich der Abzugsquoten im Einlagengeschäft erklärt die Erhöhung der NLP gegenüber dem Vorjahr um 356,4 Mio. €.

Es erfolgt eine monatliche Betrachtung der Liquiditätsrisiken im Berichtswesen. Durch das Liquiditätsrisikomanagement ist sichergestellt, dass wir Liquiditätsbedarf rechtzeitig erkennen und somit jederzeit den Zahlungsverpflichtungen in voller Höhe nachkommen können. Darüber hinaus werden alle wesentlichen Geschäftsvorfälle im Vorfeld ihrer Umsetzung auf ihre Auswirkungen hinsichtlich der aufsichtsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Liquidität überprüft.

Die aufsichtsrechtliche Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung wurde im gesamten Berichtsjahr eingehalten.

Sonstige Risiken

Geschäftsrisiken

Das **Geschäftsrisiko** beschreibt die Gefahr aus unerwarteten Veränderungen der Markt- und Umfeldbedingungen mit negativen Auswirkungen auf die Ertragslage. Die Definition schließt strategische Risiken, regulatorische Risiken und Ertragsrisiken mit ein. Diese Risikoart wird als nicht wesentlich eingestuft. Eine Risikomessung und Limitierung nehmen wir nicht vor.

Das Geschäftsrisiko wird durch den Einsatz geeigneter Controllinginstrumente begrenzt. Im monatlichen Turnus werden erfolgsquellen- und verursachungsgerechte Ertrags-, Kosten- und Risikodarstellungen auf Gesamtbank- und Geschäftsfeldebene nach modernen Verfahren betriebswirtschaftlicher Unternehmenssteuerung in einem umfassenden Berichtswesen dargestellt und der betriebswirtschaftliche Erfolg im Sinne eines Soll-Ist-Abgleichs überwacht. Damit wird die Geschäftsleitung in die Lage versetzt, durch Einleitung geeigneter Maßnahmen umgehend auf negative Abweichungen reagieren zu können.

Reputationsrisiken

Das **Reputationsrisiko** beschreibt die Gefahr von Verlusten, die aus einem Vertrauensverlust in die Bank resultieren. Diese Risikoart wird als nicht wesentlich eingestuft. Eine Risikomessung und Limitierung nehmen wir nicht vor.

Zur Risikobegrenzung stellt die Bank über Prozesse und Verantwortlichkeiten – auch im Umgang mit den neuen Medien – den korrekten Umgang mit potenziellen Reputationsrisiken zeitnah und sachgerecht sicher. Dies ist unter anderem über den Strategieausschuss gewährleistet, der sämtliche internen und externen Kommunikationsmaßnahmen koordiniert.

3. Risikoberichterstattung in Bezug auf die Verwendung von Finanzinstrumenten

Finanzinstrumente sind originärer Gegenstand der Geschäftstätigkeit der Bank. Insoweit beinhaltet die Konzernlageberichterstattung in mehreren Kapiteln, wie zum Beispiel bei der Darstellung zu den Risikoarten, weitere ausführliche Erläuterungen.

Im Folgenden wird auf die aus den offenen Risikopositionen resultierenden Risiken und deren Ausmaß näher eingegangen.

Für die Steuerung und die Berichterstattung der Risiken in Finanzinstrumenten nehmen wir eine konsequente Trennung von Kundengeschäft und Eigengeschäft vor. Das Zinsänderungs- und Währungsrisiko aus Kundengeschäften wird im Rahmen unserer Banksteuerung weitestgehend eliminiert. Hierzu werden nahezu ausschließlich derivative Finanzinstrumente verwendet. Zinsänderungsrisiken aus Eigengeschäften entstehen geschäftsabhängig im Rahmen der zur Verfügung gestellten Limite und folgen den strategischen Vorgaben der Bank.

Im Berichtsjahr hat die Bank beschlossen, eine passiv gesteuerte Fristentransformationsposition über zehn Jahre aufzubauen. Zudem bestehen Marktpreisrisikopositionen aus strategischen Anlagen in Aktien im Rahmen der zur Verfügung gestellten Limite. Die laufende Überwachung und Steuerung ist in das Berichtswesen integriert. Die Marktpreisrisiken betrugen insgesamt über den Value at Risk gemessen per Jahresultimo 11,5 Mio. €.

4. Gesamtbild der Risikolage

Die **Risikostruktur** des Kundenkreditportfolios hat sich gegenüber dem Vorjahr positiv entwickelt. Bezüglich der durchschnittlichen Besicherungsquoten sowie der durchschnittlichen Ausfallwahrscheinlichkeiten konnte gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung erzielt werden. Risikokonzentrationen in großen Einzeladressen konnten im Jahresverlauf weiter abgebaut werden. Darüber hinaus ist die erforderliche Risikovorsorge aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in der Region Berlin-Brandenburg erneut niedriger als erwartet ausgefallen.

Bestände in Anleihen bei anderen Kreditinstituten sowie sonstigen Emittenten und die damit verbundenen **Risikopositionen** konnte die Bank im Geschäftsjahr 2013 durch die nachhaltige Strategie des ablaufenden Portfolios weiter abbauen.

Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen der Bank sind im Berichtsjahr von 530,2 Mio. € auf 558,8 Mio. € angestiegen. Korrespondierend dazu haben sich die anrechenbaren Eigenmittel von 957,5 Mio. € auf 984,8 Mio. € erhöht. Das von uns erwartete planmäßige Kreditwachstum, welches erhöhte Eigenmittelanforderungen nach sich zieht, wurde insbesondere mit dem erfolgreichen Zugewinn von Mitgliedern durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen gedeckt. Die Abweichungen der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen für den Konzern sind von untergeordneter Bedeutung.

Seit Eintritt des Niedrigzinsumfeldes analysieren und bewerten wir die daraus resultierenden Auswirkungen. Wir sind auf ein anhaltend niedriges Zinsniveau eingestellt und haben dies in unserer Mittelfristplanung entsprechend berücksichtigt. Zur Stabilisierung der Ertragskraft und zur nachhaltigen Verbesserung der Kostensituation wurden durch den Vorstand verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht.

Die notwendige **Risikotragfähigkeit** war im Berichtsjahr stets gegeben. Die Instrumente, Systeme und Prozesse der Risikosteuerung und Risikoüberwachung wurden im Berichtsjahr weiter verbessert. Wesentliche Risiken, die über die bei der Bank berücksichtigten hinausgehen, bestehen auf Konzernebene nicht.

D Chancen- und Prognosebericht

1. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Konjunkturaussichten in Deutschland sind für das Jahr 2014 freundlich, aber nicht frei von Risiken.[10] Das Wirtschaftswachstum wird im kommenden Jahr voraussichtlich an Breite gewinnen. Während es in 2013 nahezu ausschließlich von den Konsumausgaben getragen wurde, dürften in 2014 auch von den Investitionsausgaben merkliche Wachstumsimpulse ausgehen. Die Prognose beruht auf der Annahme, dass es zu keiner erneuten Zuspitzung der Euro-Schuldenkrise kommt und dass die Rezession im Euro-Raum allmählich auslaufen wird.[11]

Die Berliner Konjunktur wird sich aus unserer Sicht weiterhin stabiler als die Entwicklung im Bundesdurchschnitt zeigen. Sie wird dabei, wie in den Vorjahren, vom weiteren Wachstum des Dienstleistungsgewerbes, insbesondere des Tourismus, aber auch der Immobilien- und Bauwirtschaft getragen.

2. Branchenspezifische Rahmenbedingungen

Die anhaltende Niedrigzinsphase stellt die Banken aktuell und insbesondere zukünftig vor große Herausforderungen. Die Durchschnittsverzinsung für die Vermögenswerte der Banken ist bei befristeten Anlagen weiter gesunken und die erzielbaren Margen sind bereits über einen längeren Zeitraum niedriger als in früheren Jahren. Im Ergebnis werden die erzielbaren Zinsergebnisse für alle Banken tendenziell zurückgehen.

Neben den zuvor beschriebenen marktinduzierten Rahmenbedingungen werden die zum 1. Januar 2014 in Kraft getretenen neuen Eigenkapitalregelungen CRR/CRD IV, mit denen die Regelungen von Basel III in der EU umgesetzt werden, ihre Auswirkungen auf zukünftige geschäftspolitische Entscheidungen der Finanzinstitute haben. Mit Veröffentlichung der EU-Verordnung (CRR) am 27. Juni 2013 im EU-Amtsblatt traten die Verordnungsinhalte unmittel-

10 Vgl. Rundschreiben des BVR vom 18.09.2013
11 Vgl. Volkswirtschaft special Nr. 9 vom 24.07.2013

bar in Kraft, ohne dass es einer weiteren Umsetzung in nationales Recht bedurfte. Während zum Beispiel die Geschäftsguthaben von Kreditgenossenschaften unter bestimmten Voraussetzungen weiterhin hartes Kernkapital darstellen, wird der Haftsummenzuschlag künftig nicht mehr als Ergänzungskapital ausgewiesen werden können. Aufgrund der Übergangsregelungen wird er allerdings 2014 noch anteilig berücksichtigt. Die neuen Liquiditätsvorschriften werden nach unserer Einschätzung erst im Verlauf der nächsten Jahre den Wettbewerb um stabile Kundeneinlagen erhöhen.

Weiterhin wird die EU-Verordnung über OTC-Derivate, zentrale Gegenparteien und Transaktionsregister, die bereits am 16. August 2012 in Kraft trat, ihre Wirkung in wesentlichen Teilen in 2014 entfalten. Hier gilt es, insbesondere effiziente Prozesse zu implementieren, um die administrativen Tätigkeiten kostenschonend umzusetzen.

3. Voraussichtliche Entwicklung des Konzerns Berliner Volksbank

Die Bank differenziert sich auf strategischer Ebene als Genossenschaftsbank über ihre Grundwerte und insbesondere darüber, ihre Genossenschaftsmitglieder über kontinuierliche Dividendenzahlungen am Erfolg der Bank zu beteiligen. Weiterhin sehen wir in der Qualität unserer Beratungs- und Serviceleistungen und damit letztlich in der Qualität unserer Mitarbeiter eine besondere Stärke.

Dies steht aktuell im Spannungsfeld zu den marktbedingt erforderlichen Verbesserungen der Kostenpositionen. Die Führungskräfte und Mitarbeiter der Bank sind daher in besonderem Maße gefordert, Effizienzverbesserungen ohne Qualitätsverlust in den Leistungen der Bank zu realisieren. Hierbei ist die Veränderungsbereitschaft unserer Mitarbeiter von hoher Bedeutung.

Das Marktumfeld wird auch 2014 von einem Verdrängungswettbewerb sowie von einer fortschreitenden Konsolidierung im Bankgewerbe geprägt sein. Aus der verstärkten gesetzlichen Regulierung des Geschäfts, insbesondere mit privaten Kunden, erwarten wir nennenswerte Anpassungen der Geschäftsmodelle, um die zu beachtenden Informationspflichten vollumfänglich einzuhalten. In welchem Maße im Formular- und Softwarebereich Umsetzungshilfen implementiert werden können, muss fortlaufend eruiert werden.

Die Berliner Volksbank eG ist als Regionalbank von den überregionalen und den internationalen Entwicklungen nur mittelbar betroffen. Wir sehen in der Optimierung der Standortrentabilität in Verbindung mit der zunehmenden Digitalisierung, der Standardisierung und Automatisierung, der Kosten- und Prozessoptimierung sowie einem optimierten Einsatz von Personal- und Sachressourcen die Herausforderungen für die nächsten Jahre.

Durch ihre volksbanktypische Konzentration auf das regionale Kundengeschäft – vornehmlich mit dem Mittelstand – und die Neigung privater Haushalte – insbesondere in der weiterhin erwarteten Niedrigzinsphase bei gleichzeitig stabilen konjunkturellen Rahmenbedingungen – zu Investitionen in Immobilien sehen wir gute Chancen, das langfristige Kreditgeschäft weiter ausbauen zu können.

Wir konzentrieren uns weiterhin auf den ganzheitlichen Beratungsansatz im Bankgeschäft mit großer Nähe zu unseren Kunden.

Bei der Konzernstruktur streben wir mit Blick auf unser Beteiligungsportfolio überwiegend langfristige und dauerhafte Engagements an. Unsere Beteiligungen ergänzen dabei sinnvoll das Kerngeschäft der Bank.

4. Prognose zur Entwicklung der Berliner Volksbank eG in 2014

Finanzielle Planung

Der Ausblick für die Berliner Volksbank eG wird von dem anhaltenden Niedrigzinsniveau, den Entwicklungen der allgemeinen Wirtschaftslage und im Speziellen der Entwicklung der branchenspezifischen Rahmenbedingungen geprägt sein. Das Jahr 2014 wird nach Veröffentlichung weiterer technischer Regulierungs- sowie Durchführungsstandards zunehmend Klarheit in die seit dem 1. Januar 2014 anzuwendenden regulatorischen Bestimmungen nach Basel III für das Kapital und die Liquidität bringen. Die Regulatorik bildet hierbei einen wesentlichen Rahmen für unsere bankgeschäftliche Planung.

Für die Erträge und Aufwendungen im Geschäftsjahr 2014 haben wir uns nachstehend näher erläuterte Ziele gesetzt:

Rohüberschuss 340 Mio. €

Trotz der Wachstumsperspektiven insbesondere im Firmenkundengeschäft wird der Ergebnisbeitrag aus den Kundeneinlagen durch das anhaltend niedrige Zinsniveau weiter belastet. Wir erwarten für das Geschäftsjahr 2014 gegenüber dem Vorjahr ein um 7–8 Mio. € ermäßigtes Zinsergebnis. Die weiter rückläufigen Margen bei Kundeneinlagen sollten aus der Erhöhung der Kreditvolumen im Kundengeschäft nahezu kompensiert werden können. Beim Provisionsergebnis gehen wir davon aus, dass wir aufgrund einer optimierten Produktgestaltung sowie unserer ausgeprägten Dienstleistungsorientierung das Potenzial zu einer Ertragssteigerung um 4 – 5 Mio. € gegenüber dem Vorjahr nutzen können. Damit sollte der Rohüberschuss leicht um 3 Mio. € gegenüber dem Berichtsjahr absinken.

Verwaltungsaufwand 260 Mio. €

Ziel der letzten Mittelfristplanung war es, den Verwaltungsaufwand auf einem Niveau von 260 Mio. € zu halten. Dies ist uns im Geschäftsjahr 2013 ohne die Berücksichtigung der beschriebenen Sondereffekte gelungen.

Zukünftig wird diese Zielsetzung aufgrund von Tarifsteigerungen, zunehmenden Sachkosten, insbesondere aus dem permanent steigenden Aufwand für die Umsetzung aufsichtsrechtlicher Anforderungen, sowie des nachhaltig niedrigen Zinsniveaus und des wieder verstärkt zu beobachtenden Margendrucks, eine neue Herausforderung erfahren. Dies erfordert neben einer nachhaltigen Sachkosten- und Investitionspolitik auch die Überprüfung und sozialverträgliche Reduzierung von Mitarbeiterkapazitäten.

In diesem Zusammenhang ist die Überprüfung und Adjustierung unserer Ablauf- und Aufbauorganisation nötig, die unseren Mitarbeitern ein hohes Maß an Veränderungsbereitschaft abverlangen wird. Zur Identifikation möglicher Effizienzpotenziale wurden ein Vergleich mit anderen Volksbanken durchgeführt und verschiedene Maßnahmen in 2013 abgeleitet und verabschiedet. Um während der Umsetzung die Qualität unserer Leistungen nicht zu beeinträchtigen, werden wir sozialverträglich die demografische Struktur in unserem Haus nutzen. So erreichen in den Jahren 2019 bis 2021 viele langjährige Mitarbeiter ihr Renteneintrittsalter. Darüber hinaus geben wir uns für die Durchführung der Maßnahmen zur Effizienzverbesserung bis Ende 2017 Zeit. Die bereits im Geschäftsjahr 2012 begonnene finanzielle Vorsorge durch die Bildung von Rückstellungen für personalwirtschaftliche Maßnahmen konnte auf Basis des bestehenden Sozialplanes in 2013 deutlich ausgebaut werden. Im Rahmen des Sozialplanes bieten wir eine betriebliche Vorruhestandsregelung an, die bereits gut angenommen wird. Darüber hinaus ist der Abschluss von Aufhebungsverträgen, unter Beachtung unserer betrieblichen Belange, möglich. Unter Berücksichtigung der gleichzeitig wirkenden Tarifsteigerungen zugunsten unserer jeweils beschäftigten Mitarbeiter erwarten wir erste entlastende Kosteneffekte ab dem Jahr 2015, nachhaltig sollten sich unsere Anstrengungen ab 2016 im Ergebnis zeigen.

Durch eine Veränderung der Systematik zur Ermittlung der erfolgs- und leistungsabhängigen Vergütung erfolgt erstmals für das Geschäftsjahr 2014 keine Berücksichtigung im Rahmen der Planung mehr. Hierüber ist gewährleistet, dass Personalaufwendungen aus einer erfolgs- und leistungsabhängigen Vergütung nach wie vor nur zur Auszahlung kommen, sofern die gesetzten Ziele und die planmäßige Kapitalbildung erreicht wurden. Damit sind die nachhaltige Risikotragfähigkeit und eine entsprechende Vorsorge hierfür gesichert. Insbesondere durch Tarifsteigerungen erwarten wir auch ohne Berücksichtigung variabler Vergütungsbestandteile einen Personalaufwand, der sich mit 3 Mio. € leicht über dem Vorjahresniveau bewegt.

Bei den Sachkosten erwarten wir eine marginale Erhöhung gegenüber dem Berichtsjahr in Höhe von weniger als 1 Mio. €. Dabei werden höhere Kosten aus dem Kundengeschäft erwartet, die voraussichtlich durch reduzierte Raum- und Grundstückskosten überkompensiert werden können. Wir werden unser nachhaltiges Kostenmanagement auch 2014 fortführen und bestehende Einsparpotenziale nutzen. Die Abschreibungen auf Sachanlagen sollten mit 9 Mio. € auf dem Niveau des Berichtsjahres liegen.

Operatives Ergebnis 80 Mio. €

Getragen durch ein verbessertes Ergebnis aus dem Provisionsgeschäft sowie der Optimierung der Sachkostenposition, erwarten wir bei einem rückläufigen Zinsergebnis und leicht steigenden Personalkosten ein um 6 – 7 Mio. € unter dem Niveau des Berichtsjahres liegendes Teilbetriebsergebnis. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die variablen Vergütungsbestandteile sowie Sondereffekte im Personalaufwand des Berichtsjahres zwecks Vergleichbarkeit neutralisiert wurden.

Bewertungsergebnis –18 Mio. €

Nach mehreren Jahren mit einer deutlich geringeren Risikovorsorge als geplant erwarten wir für 2014, dass dieser Verlauf durchbrochen wird und wir insbesondere mit einer im Rahmen der statistischen Erwartungen deutlich erhöhten Kreditrisikovorsorge rechnen müssen. Unter Berücksichtigung weiterer Bewertungseffekte im Anlagebuch der Bank erwarten wir ein Bewertungsergebnis in Höhe von –18 Mio. €.

Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit 55 Mio. €

Aus der operativen Ertragskraft der Bank und unter Berücksichtigung des prognostizierten Bewertungsbedarfs erwarten wir 2014, ein Betriebsergebnis nach Bewertung in Höhe von 55 Mio. € ausweisen zu können.

Planung nicht finanzielle Leistungsindikatoren

Den geschäftlichen Planungen der Bank liegen Annahmen über die Wirtschaftsentwicklung in den verschiedenen Geschäftsfeldern zugrunde. Für 2014 unterstellen wir grundsätzlich normale Marktverhältnisse. Bereits absehbare Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung und erkennbare regulatorische Änderungen wurden in der Planung berücksichtigt. Darüber hinaus ist vorgesehen, auch weiterhin Mitarbeiterkapazitäten sozialverträglich zu reduzieren, ohne dabei die Qualitätsstrategie zu gefährden. Dies stellen wir durch eine weitergehende interne Vernetzung und Optimierung der Geschäftsprozesse sowie eine aufgaben- und anforderungsgerechte Qualifizierung unserer Mitarbeiter sicher.

Basierend auf diesen Annahmen, wurden unter anderem Ziele hinsichtlich Kunden, Marktstellung und Neugeschäft definiert. Der Planung liegen die verabschiedete Geschäfts- und Risikostrategie sowie die zugehörigen Teilstrategien zugrunde.

Entwicklung der vertrieblichen Geschäftsfelder

Eine relativ stabile konjunkturelle Entwicklung in unserer Region sowie das Vertrauen unserer Kunden in das genossenschaftliche Geschäftsmodell bieten der Bank die Chance auf eine steigende Produktnachfrage der Privat- und Firmenkunden. Das Wertpapiergeschäft mit Kunden, aber auch das Geld- und Kapitalmarktgeschäft werden 2014 von der Entwicklung der

Finanzmärkte abhängen. In den einzelnen Geschäftsfeldern werden folgende Entwicklungen erwartet.

Private Kunden

Bei den Privatkunden rechnen wir produktspezifisch bei anhaltend niedrigem Zinsniveau und hoher Präferenz für Wohnimmobilien mit einer weiteren Nachfrage nach Krediten für den Bau und den Erwerb von Wohnungseigentum.

Vertriebliche Chancen ergeben sich aus dem ganzheitlichen und bedarfsgerechten Beratungsansatz unseres Hauses, der im Einklang mit den relevanten Verbraucherschutzbestimmungen steht. Eine langfristige Kundenzufriedenheit ist der Schlüssel zum Erfolg. Hinsichtlich unserer Vertriebsstruktur werden wir unsere Online- und Offlinevertriebskanäle weiter miteinander verbinden. Der Trend, einfach strukturierte Produkte mit voller Preistransparenz direkt online abzuschließen, ist deutlich erkennbar. Darüber hinaus sehen wir allerdings unverändert das Kundenbedürfnis, persönliche Beratungsleistungen für komplexere Produkte wahrzunehmen. Unser Anliegen ist es, uns auf alle erkennbaren Kundenbedürfnisse einzustellen und adressatengerecht zu bedienen. Die vertrieblichen Funktionen werden wir weiter ausgestalten, um an bestimmten Standorten einen vollständigen Leistungsumfang vorzuhalten und an anderen Standorten den Selbstbedienungsservice mit leistungsstarken SB-Geräten zu ermöglichen. Mit unserem transparenten Geschäftsmodell, unserer breiten Präsenz vor Ort und den nachhaltigen und überzeugenden Produkten werden wir weiterhin im Markt positive Akzente setzen.

Durch die konsequente Weiterqualifizierung unserer Mitarbeiter/-innen machen wir unsere Qualitätsansprüche in der Beratung gegenüber den Kunden erlebbar. Als Flächenbank ergibt sich für uns der Vorteil gegenüber Direktbanken, die Erreichbarkeit der Bank sowie ihre persönliche Beratung und Betreuung als Differenzierungsmerkmal herauszustellen.

Durch die Optimierung der Filialprozesse unter dem Blickwinkel, schnellere, schlankere und einfachere Abwicklungswege zu definieren, tragen wir dem Kundenwunsch Rechnung, Bankgeschäfte unkompliziert abzuwickeln. Investitionen in die Steigerung der Prozesseffizienz sowie die permanente Überprüfung unseres Standortnetzes auf Rentabilität sehen wir als notwendige Erfolgsgaranten. Mit der Intensivierung der Kundenbeziehungen und dem weiteren Wachstum des Geschäftsvolumens sollen Ertragssteigerungen einhergehen. Basis aller Geschäftsbeziehungen ist unsere neue Girokontopalette mit differenziertem Preismodell, die sich durch ihr modernes und umfangreiches Leistungspaket auszeichnet. Darüber hinaus wollen wir die Mitgliedschaft und die Identifizierung unserer Kunden mit der Bank über den genossenschaftlichen Gedanken weiter stärken. Insgesamt werden im Geschäft mit privaten Kunden unsere Bemühungen dahingehend ausgerichtet bleiben, den eingeschlagenen Weg der Qualitätsführerschaft fortzusetzen und die Vertriebswege bedarfs- und potenzialorientiert auszurichten.

Firmenkunden

Im Firmenkundengeschäft sind wir in der Region Berlin-Brandenburg weiterhin auf Gewerbekunden und mittelständische Firmenkunden als kundennahe, regionale Genossenschaftsbank mit einem umfassenden Finanzdienstleistungsangebot ausgerichtet. Im Geschäft mit Firmenkunden sehen wir Wachstumspotenziale, das Kreditgeschäft sowohl mit Bestands- als auch mit Neukunden auszubauen. Wir wollen unsere Marktposition in Fokusbranchen unter Beachtung unserer Risikopolitik weiter stärken. Durch ein konsequentes Erfüllen von Kundenbedürfnissen sowie die Akquisition von Neukunden wollen wir gezielt unsere Marktchancen nutzen. Mittels spezieller Center, z. B. unserem BeratungsCenter Erneuerbare Energien, wollen wir an den Entwicklungen der Wachstumsbranchen der Region partizipieren. An unseren ertrags- und risikoorientiert ausgerichteten Geschäftsgrundsätzen werden wir auch künftig festhalten. Ergebnisbelastungen erwarten wir aus einer Normalisierung der Ausfallquoten im Kreditgeschäft mit Firmenkunden, die in den Vorjahren unter den Erwartungen lagen.

Zentrales Kundengeschäft

Das Zentrale Kundengeschäft ist in die Geschäftsfelder Zentrale Gewerbliche Kunden und Zentrale Private Kunden gegliedert. Im Geschäftsfeld Zentrale Gewerbliche Kunden betreuen wir große Unternehmen und institutionelle Kunden.

Die strategische Ausrichtung in der gewerblichen Immobilienfinanzierung bleibt unverändert die Wohnwirtschaft. Darüber hinaus werden ausgewählte Bauträgermaßnahmen finanziert. Bei größeren Finanzierungen werden regelmäßig die Marktgegebenheiten auf mögliche Syndizierungen geprüft. Der Berliner Immobilienmarkt zeichnet sich durch eine hohe Stabilität aus, sodass wir in diesem Segment unsere umfassenden Erfahrungen nutzen wollen und unter Berücksichtigung der Rendite-Risiko-Struktur Wachstumspotenziale im Bereich Wohnimmobilienfinanzierungen sehen. Die Preisentwicklung der Immobilien wird im Rahmen unseres internen Risikomanagements überwacht. Ungünstige Entwicklungen in Mikrolagen werden wir in unserer Kreditpolitik berücksichtigen.

Im Geschäft mit vermögenden Privatkunden, das im Geschäftsfeld Zentrale Private Kunden betreut wird, sehen wir ebenfalls Marktpotenziale. Hier werden wir unsere Wachstumsstrategie fortführen.

Es liegen aus unserer Sicht grundsätzlich gute Rahmenbedingungen für das Zentrale Kundengeschäft vor, die eine positive Entwicklung auch 2014 unterstützen werden.

Geld- und Kapitalmarktgeschäft

Die Ertragschancen aus der Fristentransformation sind bei aktueller Zinsstruktur grundsätzlich noch gegeben. Unser Ziel ist es, einen planbaren Ergebnisanteil aus dem Eigengeschäft zu generieren. Zur Diversifizierung unserer Eigenanlagen werden wir in 2014 weiter über die zwei bestehenden Spezialfonds in dividendenstarke Aktien sowie in ausgewählte Wohnimmobilien investieren.

Unser Vorgehen, in diesem Geschäftsbereich generell sehr risikobewusst ausgerichtet zu agieren, werden wir auch 2014 fortsetzen.

5. Prognose zur Entwicklung wesentlicher Konzerngesellschaften in 2014

VR FinanzDienstLeistung GmbH

Um die Leistungsfähigkeit der Produktionsprozesse weiter zu erhöhen, verfolgt unsere Tochtergesellschaft VR FDL den Ansatz des LeanSixSigma und richtet die gesamte Unternehmung darauf aus. LeanSixSigma ist ein Managementsystem zur Prozessverbesserung, statistisches Qualitätsziel und zugleich eine Methode des Qualitätsmanagements. Ihr Kernelement ist die Beschreibung, Messung, Analyse, Verbesserung und Überwachung von Geschäftsvorgängen mit statistischen Mitteln. Die Ziele orientieren sich an finanzwirtschaftlich wichtigen Kenngrößen des Unternehmens und an Kundenbedürfnissen. In 2014 wird ein Schwerpunkt in der weiteren Optimierung und Standardisierung der Produktionsprozesse liegen.

Durch die Kooperation mit der VR-BankenService GmbH verfügt die VR FDL über die Kompetenz, in agreeBAP der Fiducia IT AG sowie in bank21 der GAD eG, den beiden EDV-Lösungen der genossenschaftlichen Rechenzentralen, Leistungen anzubieten. Somit erweitert sich der potenzielle Kundenkreis noch einmal deutlich, weil wir mit der VR FDL nunmehr bundesweit allen Primärgenossenschaften Abwicklungsleistungen im Bereich der Marktfolgetätigkeiten anbieten können. Die Kooperation wollen wir im Jahr 2014 weiter ausbauen. Es werden technische Erfahrungen sowie Produktionsmethoden und Prozesskonzepte ausgetauscht und gemeinsam weiterentwickelt. Ebenso wird die Kooperation im vertrieblichen Umfeld durch einen gemeinsamen Marktantritt weiter gefestigt.

Die VR FDL verfügt über ein umfassendes Angebot an standardisierten Leistungen und ist gleichzeitig in der Lage, individuelle Anforderungen von Banken professionell zu erfüllen.

Sämtliche Aktivitäten der VR FDL sind darauf ausgerichtet, eine qualitätsgesicherte Produktion von Bankdienstleistungen zu wettbewerbsfähigen Preisen als zuverlässiger Partner im Markt anzubieten.

Die Marktaussichten sind aus unserer Sicht gut, da die Notwendigkeit und Bereitschaft der Banken zur Kostensenkung und Qualitätssicherung in den Marktfolgeprozessen stetig zunimmt. Dies sollte unserer Tochtergesellschaft auch in 2014 die Möglichkeit geben, weitere Kunden zu gewinnen.

Die VR FDL wird ihre Anstrengungen, ein wettbewerbsfähiges Leistungsangebot auf hohem Qualitätsniveau für Drittkunden anzubieten, fortsetzen. Durch Prozessoptimierungsmaßnahmen wird sie Effizienzgewinne an die Kunden weitergeben. Für die Bank erwarten wir bei gesteigertem Leistungsvolumen einen Rückgang des jährlichen Aufwands. Auf Ebene der VR FDL erwarten wir eine leichte Reduzierung der Umsatzerlöse auf 24,0 Mio. € in 2014.

Nach Abzug der Aufwendungen und betrieblichen Steuern geht unsere Tochtergesellschaft davon aus, ein Jahresergebnis von mindestens 0,2 Mio. € zu erwirtschaften.

Berliner Volksbank Immobilien GmbH

Sofern unsere Kunden eine Immobilie erwerben oder veräußern wollen, steht unsere Tochtergesellschaft, die Berliner Volksbank Immobilien GmbH, als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung. Auch die bankeigenen Projektfinanzierungen werden zwecks Vermarktung durch unsere Spezialisten im Immobilienvertrieb eng begleitet.

Für das Geschäftsjahr 2014 erwarten wir erneut ein positives Ergebnis. Im Wege der Vorwegausschüttung beabsichtigen wir, analog dem Berichtsjahr 0,2 Mio. € an die Bank auszuschütten.

KLG Köpenicker Liegenschafts GmbH

Für Bautenstandsgutachten sowie sonstige Immobilienbewertungen wird im Kreditgeschäft der Bank auf die Leistungen der KLG Köpenicker Liegenschafts GmbH zurückgegriffen. Diese Leistungen sind fester Bestandteil unseres Kreditprozesses und haben sich über einen längeren Zeitraum fest etabliert.

Auch 2014 erwarten wir eine stabile und zugleich solide Geschäftsentwicklung. Im Rahmen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages mit der Bank gehen wir von einer Gewinnabführung in Höhe von 0,5 Mio. € aus.

Gesamtaussage

Die Bank geht grundsätzlich von Ergebnisbelastungen im operativen Geschäft aus. Insbesondere das Zinsergebnis wird durch enge Margen leicht absinken.

Eine Steigerung erwarten wir aus dem Dienstleistungsgeschäft, zusätzlich unterlegt durch eine attraktive Produktpalette und gute Beratungsqualität.

Die erhöhten Anforderungen an die Kapitalausstattung nach Basel III in Verbindung mit einem sich dadurch verringernden Spielraum für neues Kreditgeschäft erfordern neue Wege. Die freie ökonomische Risikodeckungsmasse muss zunehmend renditerisikooptimiert eingesetzt werden, weil mehr Mittel aufsichtsrechtlich gebunden sind. Allein aufgrund der steigenden Mindestkapitalquoten sowie wegfallender Kapitalkomponenten, die zukünftig nicht mehr als Eigenmittel anrechenbar sind, ist die Balance zwischen Stärkung der Kapitalbasis auf der einen und dem Kreditwachstum auf der anderen Seite zu finden. Um den Ergebnisbelastungen aus der andauernden Niedrigzinsphase zu begegnen, hat die Bank Maßnahmen zur Intensivierung des Kreditgeschäftes sowie eine Neuausrichtung des Kontoservice umgesetzt, die ergebnisstabilisierend wirken. Aufgrund des von uns mittelfristig als unverändert niedrig

eingeschätzten Zinsniveaus sind jedoch zusätzliche Anstrengungen zur nachhaltigen Kostensenkung erforderlich.

Die branchenspezifischen Rahmenbedingungen stufen wir als schwierig, aber strategisch lösbar ein. Es gilt, die Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiter durch aufgaben- und anforderungsgerechte Qualifizierungen weiter zu stärken, eine weitergehende Kosten- und Prozessoptimierung durch Standardisierung und Automatisierung voranzutreiben sowie unseren Vertriebswegemix im Sinne einer Omni-Kanal-Vertriebsstrategie konsequent an den Bedürfnissen unserer Kunden auszurichten. Wir werden unsere Stellung als eine der größten Genossenschaftsbanken, die sich durch eine hohe Verlässlichkeit für unsere Kunden und Geschäftspartner auszeichnet, weiter stärken und unsere strategischen Zielsetzungen für die einzelnen Kundensegmente konsequent weiterverfolgen.

Ein besonderes Anliegen der Bank ist es, dass ein möglichst hoher Anteil unserer Kunden dem Kreis der Mitglieder angehört. Nur so können die Vorteile des Förderauftrages der Bank vielen Menschen im Marktgebiet zugänglich gemacht werden. Dieses Alleinstellungsmerkmal in der Kunde-Bank-Beziehung wollen wir in den folgenden Jahren weiter ausbauen, indem wir die Einräumung/Gewährung weiterer Mitgliedervorteile (Preisvorteile oder besondere Servicedienstleistungen) prüfen.

Aus dem erwarteten positiven Geschäftsergebnis wollen wir die Kapitalbasis der Bank weiter stärken sowie eine Dividendenzahlung an unsere Mitglieder ermöglichen.

Unsere Konzentration auf das Kundengeschäft ist einer der wesentlichen Gründe für die gute Positionierung der Berliner Volksbank eG am Bankplatz Berlin. Wir beabsichtigen, unsere regionale und kundenorientierte Geschäftsausrichtung als Qualitätsbank beizubehalten.

Aufgrund der stabilen Wirtschaftsstruktur in unserem Geschäftsgebiet sowie unserer guten Marktstellung sehen wir uns mit unserem Geschäftsmodell und unserer Kunden- und Produktphilosophie für 2014 gut positioniert.

Berlin, 4. März 2014

Berliner Volksbank eG
Der Vorstand:

Dr. Hatje

Gerdsmeier

Jung

Mertke

Müller-Ziegler

66
Jahresabschluss – Kurzfassung ohne Anhang

70
Organe und Gremien

75
Kennzahlen und Verbundbilanz

76
Impressum

Aktivseite

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2013				2013	2012
	€	€	€	€	T€
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			142.361.882,81		140.114
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			235.581.843,61		137.303
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	235.581.843,61				(137.303)
c) Guthaben bei Postgiroämtern			–	377.943.726,42	–
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			–		–
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	–				(–)
b) Wechsel			–	–	–
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			136.846.234,67		258.476
b) andere Forderungen			74.543.279,78	211.389.514,45	99.952
4. Forderungen an Kunden				6.722.867.559,32	6.192.356
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	3.409.834.464,68				(2.985.849)
Kommunalkredite	309.487.320,14				(250.066)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		–			–
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	–				(–)
ab) von anderen Emittenten		–	–		–
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	–				(–)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		779.829.005,27			557.357
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	779.829.005,27				(557.357)
bb) von anderen Emittenten		224.142.507,29	1.003.971.512,56		199.340
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	201.484.346,29				(199.340)
c) eigene Schuldverschreibungen			748.079,70	1.004.719.592,26	9.541
Nennbetrag	733.000,00				(9.240)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				1.400.562.270,12	1.960.363
6a. Handelsbestand				0,00	7.749
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften					
a) Beteiligungen			165.879.273,54		72.082
darunter: an Kreditinstituten	2.788.846,99				(2.773)
darunter: an Finanzdienstleistungsinstituten	1.499.975,00				(–)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			66.050,00	165.945.323,54	76
darunter: bei Kreditgenossenschaften	–				(–)
darunter: bei Finanzdienstleistungsinstituten	–				(–)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				33.326.442,00	37.518
darunter: an Kreditinstituten	–				(–)
darunter: an Finanzdienstleistungsinstituten	–				(–)
9. Treuhandvermögen				3.700.585,04	4.142
darunter: Treuhandkredite	3.700.585,04				(4.142)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch				–	–
11. Immaterielle Anlagewerte					
a) selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			–		–
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			2.020.302,09		2.214
c) Geschäfts- oder Firmenwert			–		–
d) geleistete Anzahlungen			285.896,87	2.306.198,96	239
12. Sachanlagen				79.238.077,20	85.229
13. Sonstige Vermögensgegenstände				17.656.913,92	10.313
14. Rechnungsabgrenzungsposten				932.735,80	1.511
15. Aktive latente Steuern				84.182.652,93	76.299
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung				18.133,14	20
Summe der Aktiva				10.104.789.725,10	9.852.194

Passivseite

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2013				2013	2012
	€	€	€	€	T€
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			3.529.834,43		13.293
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			372.916.759,18	376.446.593,61	392.861
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		1.116.565.830,26			1.106.846
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		14.775.377,11	1.131.341.207,37		16.204
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig		7.427.834.669,27			7.065.738
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		86.643.518,89	7.514.478.188,16	8.645.819.395,53	211.861
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			84.341.751,87		127.704
b) andere verbriefte Verbindlichkeiten			–	84.341.751,87	–
darunter: Geldmarktpapiere	–				(–)
darunter: eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	–				(–)
3a. Handelsbestand				0,00	52
4. Treuhandverbindlichkeiten				3.700.585,04	4.142
darunter: Treuhandkredite	3.700.585,04				(4.142)
5. Sonstige Verbindlichkeiten				17.890.825,79	22.965
6. Rechnungsabgrenzungsposten				12.151.537,99	12.471
6a. Passive latente Steuern				–	–
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			78.646.568,17		71.298
b) Steuerrückstellungen			4.785.337,71		14.908
c) andere Rückstellungen			123.266.988,00	206.698.893,88	103.562
8. weggefallen				–	–
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				–	–
10. Genussrechtskapital				–	–
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	–				(–)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				6.326,64	2
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	6.326,64				(2)
12. Eigenkapital					
a) gezeichnetes Kapital			417.212.068,00		349.285
b) Kapitalrücklage			–		–
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage		153.807.083,21			152.247
cb) andere Ergebnisrücklagen		172.714.663,54	326.521.746,75		171.155
d) Bilanzgewinn			14.000.000,00	757.733.814,75	15.600
Summe der Passiva				10.104.789.725,10	9.852.194

1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		–			–
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		176.752.534,70			181.641
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		–	176.752.534,70		–
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		–			–
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		–			–
c) unwiderrufliche Kreditzusagen		916.345.304,11	916.345.304,11		740.575
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften	–				(–)

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013				2013	2012
	€	€	€	€	T€
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		286.332.318,12			288.763
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		5.507.948,87	291.840.266,99		8.805
2. Zinsaufwendungen			46.741.149,50	245.099.117,49	79.841
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren			3.330.537,58		18.119
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			1.833.044,43		256
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			217.395,85	5.380.977,86	1.940
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen				1.011.758,56	911
5. Provisionserträge			103.675.669,71		103.191
6. Provisionsaufwendungen			12.181.529,94	91.494.139,77	12.311
7. Nettoertrag oder Nettoaufwand des Handelsbestands				38.728,39	18
8. Sonstige betriebliche Erträge				21.030.185,98	27.862
9. weggefallen				–	–
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter		120.033.082,03			114.413
ab) soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		52.285.232,98	172.318.315,01		52.561
darunter: für Altersversorgung	33.113.500,33				(33.496)
b) andere Verwaltungsaufwendungen			112.797.328,96	285.115.643,97	113.509
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				8.627.049,12	13.031
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen				20.451.767,53	20.550
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			24.105.286,93		17.798
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			–	–24.105.286,93	–
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			–		0
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			2.537.162,25	2.537.162,25	1.013
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme				–	–
18. weggefallen				–	–
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				28.292.322,75	26.864
20. Außerordentliche Erträge			--		--
21. Außerordentliche Aufwendungen			2.417.379,67		2.417
22. Außerordentliches Ergebnis				–2.417.379,67	(–2.417)
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			11.574.326,57		8.473
darunter: latente Steuern	–7.883.734,05				(–16.416)
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen			356.862,83	11.931.189,40	422
25. Jahresüberschuss				13.943.753,68	15.552
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr				56.246,32	48
				14.000.000,00	15.600
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage			–		–
b) aus anderen Ergebnisrücklagen			–	–	–
				14.000.000,00	15.600
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage			–		–
b) in andere Ergebnisrücklagen			–	–	–
29. Bilanzgewinn				14.000.000,00	15.600

Zum Jahresabschluss und Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2013 wurde am 10. April 2014 vom Genossenschaftsverband e.V. ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt. Im vorliegenden Geschäftsbericht ist der Jahresabschluss in einer verkürzten Fassung dargestellt. Der Lagebericht und Konzernlagebericht sowie der vollständige Jahresabschluss und Konzernabschluss, bestehend aus (Konzern) Bilanz, (Konzern) Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Konzernanhang sowie Eigenkapitalspiegel und Kapitalflussrechnung des Konzerns, liegen in der Zentrale zur Einsichtnahme aus und werden nach der Vertreterversammlung im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht.

Geschäftsverteilung

Dr. Holger Hatje
Vorstandsvorsitzender

Interne Revision
Volker Wagner

Strategische Unternehmenssteuerung
Michael Schröder*

Stefan Gerdsmeier

Betriebsorganisation
Daniel Keller*

Finanzen
Anja Schulze

Kredit
Stephan Hielscher*

Carsten Jung

Direkter Kundenservice
Ute Kohler

Marketing
Frauke van Bevern

Regionales Kundengeschäft
Thomas Killius

Andreas Mertke

Geld- und Kapitalmarkt
Stephan Meißner

Personal
Elfi Schulz-Igel

Zentrale Gewerbliche Kunden
Jörg Widhalm

Zentrale Private Kunden
Axel Fiedler*

Tanja Müller-Ziegler

Compliance
Manuel Martens

Recht
Christian Neitzel

* Generalbevollmächtigte

Stand: 31. Dezember 2013

Beiräte der Berliner Volksbank

Bau- und Immobilienwirtschaft

Beck, Christoph
Brinker, Günter B. J.
Cukierman, Daniel
Dupuis, Frank
Frohne, Thomas
Gay, Wolfram
Heidenreich, Hartmut
Kindermann, Alexander
Kunz, Gregor
Lammersen, Jörg
Lippmann, Holger
Lönnecker, Dirk
Nagel, Reiner
Prajs, David
Reemtsma, Reemt
Schmidt, Claus-Dieter
Schumann, Hildegard
Segal, Andreas
Stimming, Dr. Victor
von Lackum, Dr. jur. Eugen
Weber, Oliver
Winkler, Fred-Raimund

Dienstleistungsgewerbe

Bergner, Martin
Brehm, Michael
Burkardt, Ludwig
Czernomoriez, Olaf
Erbe, Dr. jur. Joachim
Feske, Dr. Joachim
Hahn, Dr. Thomas
Lelbach, Abris
Liebetrau, Jörg-Olaf
Schiller, Ingo
Scholz, Dr. h.c. Burkhard
Schuhmann, Helmut
Schumann, Frank
Viebig, Joachim
Vierhaus, Heinrich
Vollbrecht, Klaas
von Bismarck-Osten, Dr. Matthias
Zehden, Michael
Zimmer, Gert

Beirat der Unternehmerinnen

Arnhölter, Caroline
Berger, Christine
Bost, Manuela
Brinkmann, Cornelia
Clausecker, Sabine
Cujic-Koch, Tanja
Ferch, Sabine
Fischer, Simone
Flaskamp, Manuela
Grützner, Gabi
Kordes, Meike
Kutzner, Ivonne
Ludes, Marianne
Rosenthal, Lea
Stöbe, Dorothee
Szczepanski, Katharina
Teschke, Sabine
Thiermann, Dr. Simone
Treike, Sabine
Vogt, Dagmar
von Platen, Dr. Sabine
Westphal, Beate
Wiemer, Monika

Industrie, Handel und Handwerk

Boginski, Friedhelm
Bruckmann, Frank
Bührig, Ralph
Burmester, Dieter
Contag, Andreas
Eder, Jan
Graf von Brockdorff, Christian
Lenhardt, Dr. Matthias
Lotz, Anselm
Manzl, Christine
Meinel, Prof. Dr. Christoph
Rehfeldt, Kerstin
Scholz, Dr. Clemens
Straube, Markus
Widmann, Andrea

Stand: 31. Dezember 2013

Vertreter

A **Aalderks,** Dr. Dirk; **Abraham,** Thorsten; **Adler,** Bernd; **Adori,** Clemens; **Ahlgrimm,** Carl; **Ahlgrimm,** Thomas; **Altenwerth,** Johannes; **Anders,** Erich; **Andreae,** Mike; **Andresen,** Christian; **Appenzeller,** Udo; **Arndt,** Christiane; **Arnhölter,** Manfred; **Arntz,** Peter; **Artus,** Doris; **Aust,** Reiner

B **Bachert,** Kurt; **Bahr,** Andrea; **Bahr,** Christa; **Barthl,** Tobias; **Bartsch,** Klaus-Dieter; **Beck,** Christoph; **Becker,** Axel; **Becker,** Claus-Reino; **Becker,** Dieter; **Becker,** Ringo; **Becker,** Dr. Torsten; **Behrens,** Prof. Dr. Steffen; **Beier,** Joachim; **Berg,** Dr. Wilfried; **Berger,** Sieglinde; **Bergner,** Martin Roland; **Berlitz,** Rene; **Berning,** Christian; **Berning,** Karsten; **Bettin,** Dr. Erik; **Beuß,** Detlef; **Bilges,** Hans Erich; **Bischoff,** Andre; **Blisse,** Dr. Holger; **Blume,** Friedhelm; **Blümmel,** Dieter; **Boddin,** Sven; **Boehlke,** Andreas; **Boehm,** Andreas; **Böger,** Axel; **Boginski,** Friedhelm; **Bohleber,** Gabriele; **Bonau,** Klaus; **Bormann,** Dr. Michael; **Borrosch,** Josef; **Bradaczek,** Prof. Dr. Hans; **Brandt,** Bernd; **Brauer,** Jochen; **Braun,** Stefan; **Breitmann,** Angelika; **Broda,** Christian; **Brösicke,** Viola; **Bruckmann,** Frank; **Buchmann,** Lutz; **Bührig,** Ralph; **Bund,** Gudrun; **Burkardt,** Ludwig; **Burmester,** Dieter; **Buro,** Olaf; **Buss,** Peter; **Buth,** Michael; **Büttner,** Karin

C **Canet,** Didier; **Conrad,** Albrecht; **Contag,** Andreas; **Cujic-Koch,** Tanja; **Cukierman,** Ariel; **Cukierman,** Daniel; **Czernitzky,** Jörg-Andreas; **Czernomoriez,** Olaf

D **Daube,** Wolfgang; **Degebrodt,** Ulf-Peter; **Degner,** Hannelore; **Deichsel,** Torsten; **Derst,** Dr. Christian; **Dierkes,** Dr. Meinolf; **Dlugaiczyk,** Thomas; **Doege,** Ernst-Hardo; **Dogdu,** Serap; **Dolata,** Burkhard; **Dreer,** Claudia; **Dreher,** Dana; **Duft,** Dr. Heinz; **Duge,** Hendrik; **Dupuis,** Frank; **Duske,** Martin

E **Eberle,** Christian; **Eberle,** Heinz; **Eberst,** Dirk; **Eckardt,** Stephan; **Eckfeld,** Grit; **Eder,** Andreas; **Eder,** Jan; **Ehlers,** Jan Otto; **Ehlert,** Horst; **Ehlert,** Uwe Jörg; **Ehrke,** Hansjörg; **Eichelmann,** Gudrun; **Enderlein,** Thorsten; **Engelhardt,** Christian; **Erbe,** Dr. Joachim; **Erdmann,** Willi; **Erge,** Sema; **Exner,** Tobias

F **Faber,** Horst; **Falk,** Karin; **Falkenberg,** Dr. Kurt; **Feix,** Markus; **Feske,** Dr. Joachim; **Fischer,** Reinfrid; **Fischer,** Siegfried; **Fischer,** Uwe; **Foti,** Gaetano; **Franke,** Wolfgang; **Franzke,** Dr. Lutz; **Freise,** Lutz; **Freitag,** Nancy; **Friebel,** Janko; **Friese,** Frank; **Fritsch,** Andrea; **Fritz,** Uwe; **Fröhlich,** Lutz; **Fröhlich,** Nicole; **Frohne,** Thomas; **Fromm,** Björn; **Fromm,** Juergen Dieter; **Fuhl,** Thomas; **Fuhrig,** Florian; **Fuhrmann,** Dr. Markus

G **Gabelin,** Dr. Jürgen; **Garmer,** Dr. Michael; **Gassmann,** Horst; **Gauglitz,** Holger; **Gauglitz,** Katja; **Gawronski,** Mischa; **Gay,** Wolfram; **Genrich,** Karin; **Genske,** Dr. Dieter; **Germershausen,** Katrin; **Gerth,** Norbert; **Gladosch,** Thomas; **Glase,** Burkhard; **Goebel,** Stephan; **Gottschald,** Cornelia; **Gottschalt,** Volkmar; **Gottwald,** Rainer; **Götze,** Dr. Jochen; **Grab,** Jürgen; **Graf von Brockdorff,** Christian; **Grafahrend,** Rolf; **Greven,** Dr. Thomas; **Griener,** Hans-Jürgen; **Groche,** Bert; **Groenewold,** Wieland; **Grohn,** Maria; **Gröschl,** Jürgen; **Gröschl,** Tobias; **Grosenick,** Bernd; **Grossklaus,** Marion; **Groth,** Boris; **Grube,** Thomas; **Güntner,** Dr. Michael

H **Habedank,** Sylvia; **Hackradt,** Knud; **Haesner,** Martin; **Haffner,** Pamela; **Hägele,** Frank; **Hagen,** Oliver; **Hahn,** Harald; **Hahn,** Dr. Thomas; **Hähnel,** Karsten; **Halacz,** Andreas; **Hallex,** Jürgen; **Hannes,** Thomas; **Hartramph,** Horst; **Hauffe,** Horst; **Hebenstreit,** Rainer Kurt; **Heemann,** Thomas; **Heidenreich,** Hartmut; **Heimes,** Volker; **Heinig,** Herbert; **Heinz,** Anke; **Helias,** Regina; **Henninger,** Daisy; **Hensel,** Rainer; **Hepper,** Hans-Joachim; **Heppner,** Iris; **Heydenbluth,** Peter; **Heyner,** Andre; **Hildebrandt,** Ingolf; **Hinrichsen,** Prof. Dr. Georg; **Hoffmann,** Erich; **Hoffmann,** Hans-Viktor; **Hoppe,** Gisela; **Horn,** Anke; **Horn,** Kurt; **Horn,** Wolfgang; **Hornbogen,** Cornelia; **Hütter,** Thomas

I **Imhof,** Hans-Jürgen; **Imme,** Manfred

J **Jachimowicz,** Sidney; **Jahn,** Bärbel; **Jakobs,** Thorsten; **Janecke,** Jörn; **Jaruschewski,** Sylvia; **Joos,** Peter; **Jünemann,** Heinrich; **Just,** Dr. Hans-Jürgen

K **Kade,** Mario; **Kade,** Stephan; **Kannenberg,** Dietmar; **Kapitola,** Dr. Sigmar; **Kauer,** Marko; **Kausch,** Heiner; **Keding,** Anne; **Kehr,** Dr. Wolfgang; **Keller,** Heinz; **Kellermann,** Jan; **Kempinger,** Horst; **Keunecke,** Dr. Klaus-Peter; **Keutner,** Helmut; **Kindermann,** Alexander; **Kirsch,** Wolfhard; **Kirschner,** Bernd; **Kirstein,** Michael; **Klein,** Matthias; **Klinkenberg,** Stefan; **Knacke,** Georg; **Knappworst,** Thomas; **Knauer,** Torsten; **Knauthe,** Dr. Karlheinz; **Knop-Heidmann,** Iris; **Koch,** Ralf; **Koenig,** Reinhard; **Kohls,** Robert; **Kolbe,** Günter; **König,** Frank; **König,** Dr. Wolfgang; **Kossatz,** Andreas; **Kostic,** Milan; **Kowalke,** David; **Kranz,** Matthias; **Krätschmar,** Tania; **Krause,** Holger; **Krause,** Sabine; **Krings,** Hans-Kornel; **Kroll,** Rene; **Kropp,** Sven; **Krueger,** Wolfgang; **Krüger,** Dr. Frank; **Kuba,** Konstantin; **Kuehne,** Sven; **Kühle,** Gerd; **Kühn,** Werner; **Kühne,** Detlef; **Kumm,** Jürgen; **Kunsch,** Annette; **Kunz,** Gregor; **Kunze,** Rainer; **Kurzer,** Angela; **Kuschert,** Bernd; **Kutzera,** Egon; **Kwapinski,** Lothar

L **Lachmann,** Lutz; **Lammersen,** Jörg; **Lamprecht,** Dirk; **Lange,** Jörg; **Lehmann,** Wolfgang; **Lehmann-Franßen,** Dr. Nils; **Lehmkuhl,** Hans-Peter; **Lehnert,** Ralf; **Lemke,** Andrea; **Lemke,** Oliver; **Lemm,** Jörg-Olaf; **Lemm,** Wolfgang; **Leunert,** Karsten; **Lewandowski,** Christian; **Ley,** Nikolaus; **Lickert,** Ulrike; **Liebetrau,** Jörg-Olaf; **Liefeldt,** Jürgen; **Liljeberg,** Dr. Holger; **Lippmann,** Holger; **Lohmüller,** Anja; **Lohmüller,** Gerlinde; **Lönnecker,** Dirk; **Lotz,** Anselm; **Lüdtke,** Jürgen; **Lukas,** Tobias; **Lundt,** Thomas; **Lusch,** Iris; **Lusch,** Ullrich; **Lütgert,** Gundula; **Luther,** Axel

M **Mägdefrau,** Klaus; **Mahlo,** Ernst; **Mahlow,** Carsten; **Malluschke,** Eleonore; **Manko,** Bert; **Mann,** Thorsten; **Manzl,** Christine; **Marin,** Udo; **Marker,** Karl-Heinz; **Marschall,** Ulrich; **Maruhn,** Detlef; **Matschke,** Kristine; **Matuschek,** Jutta; **Mehrländer,** Dr. Andrea; **Meinel,** Prof. Dr. Christoph; **Meiners,** Stefan; **Meinhardt,** Joachim; **Meischner,** Johannes; **Mergener,** Volker; **Mertins,** Boto; **Meyer,** Axel; **Meyer,** Christian; **Meyer-Grant,** Angelika; **Mikosek,** Siegfried; **Milde,** Dr. Günther; **Möbus,** Burkhard; **Mrosek,** Kai-Norbert; **Mrosek,** Rainer; **Müller,** Bernd; **Müller,** Birgit; **Müller,** Hans-Heinz; **Müller,** Klaus-Dieter; **Münchberg,** Rene

N **Nagel,** Reiner; **Natal,** Sami; **Näumann,** Johannes; **Nickel,** Peter; **Niemann,** Jens; **Nießmann,** Wolfgang; **Nietzschmann-Röhn,** Isolde; **Nolte,** Dr. Carsten; **Normann,** Konstantin Andre; **Nürnberger,** Ingo

O **Obe,** Dr. Günter; **Ohneberg,** Maik; **Otto,** Hans-Jörg; **Otto,** Wolfgang

P **Pankonin,** Detlev; **Pape,** Joachim-Werner; **Petzinger,** Jürgen; **Pladwig,** Christian; **Plentz,** Karl-Dietmar; **Porwich,** Dieter; **Prajs,** Sruel; **Prante,** Sebastian; **Preißler,** Herbert; **Propper,** Klaus; **Putzas,** Carmen

R **Rasch,** Walter; **Rau,** Barbara; **Reemtsma,** Reemt; **Rehfeldt,** Kerstin; **Reusch,** Sylvia; **Richard,** Rosemarie; **Richter,** Evelyn; **Rigatelli,** Silvio; **Röder,** Mirko; **Rödiger,** Heike; **Rödiger,** Klaus-Jürgen; **Roschig,** Hans-Jürgen; **Rosenthal,** Gert; **Rösler,** Uwe; **Ross,** Sascha; **Rossow,** Marianne; **Rulff,** Peter Michael; **Ruschin,** Thomas; **Rusicke,** Klaus

S **Sakawitsch,** Lutz; **Schach,** Matthias; **Schade,** Stefanie; **Schäfer,** Burkhard; **Scheffner-Belz,** Michael; **Scheibelhuber,** Oda Maria; **Schiebenes,** Tanja; **Schiemann,** Günther; **Schiller,** Ingo; **Schindler,** Jochen; **Schindler,** Dr. Matthias; **Schipke,** Manfred; **Schlaegel,** Dr. Marco; **Schmidt,** Dr. Christian; **Schmidt,** Frank; **Schmidt,** Joachim; **Schmidt,** Ute; **Schmitt,** Klaus-Dietrich; **Schmitt,** Mark; **Schneeweiß,** Hartmut; **Schneider,** Bernd; **Schneider,** Carola; **Schneiderat-Engelmann,** Ursula; **Schneider-Rathmann,** Ralf; **Schnell,** Rainer-Maria; **Scholz,** Dr. h.c. Burkhard; **Schöne,** Karin; **Schrader,** Wolfgang; **Schreiber,** Wolfgang; **Schröder,** Burkhardt; **Schrödter,** Dr. Rüdiger; **Schuhmann,** Helmut; **Schultz,** Michael; **Schulz,** Detlef; **Schulz,** Herbert; **Schulz,** Klaus-Dieter; **Schulze,** Karsten; **Schulz-Ebschbach,** Uwe; **Schumann,** Frank; **Schumann,** Günter; **Schumann,** Hildegard; **Schumann,** Wolfgang; **Schütze,** Peter; **Schütze,** Ute; **Schwabe,** Beate; **Schwartzkopff,**

Sigrid; **Schwarz,** Helmut; **Schwarzmeier,** Bernd; **Schwenzow,** Axel; **Seidel,** Ernst; **Seifert,** Bernd; **Seiferth,** Hans-Joachim; **Sell,** Dr. Rüdiger; **Semmer,** Dr. Manfred; **Sichting,** Thomas; **Simontowitz,** Ulrich; **Skiba,** Michael; **Skuppin,** Robert; **Smentek,** Sabine; **Sohn,** Klaus; **Sommerfeld,** Christian; **Spich,** Dr. Peter; **Spott,** Jörg; **Stackebrandt,** Olaf; **Staege,** Dr. Andreas; **Staiger,** Hendrik; **Stark,** Karl-Ludwig; **Starke,** Dieter; **Steinhage,** Olaf; **Stelter,** Rudolf; **Sticht,** Klaus; **Stierwald,** Viktoria; **Stimming,** Dr. Victor; **Straube,** Christian; **Straube,** Markus; **Stulfa,** Peter

T **Tamm,** Klaus; **Tappe,** Dr. Konstantin; **Templin,** Matthias; **Thiede,** Olaf; **Thiekötter,** Dr. Thomas; **Thiel,** Robert; **Thies,** Ulrich; **Thümler,** Ingo; **Tober,** Siegfried; **Töppe,** Boris; **Trautmann,** Thomas; **Turno,** Harald

U **Ubben,** Hans-Jürgen; **Upmeier,** Dr. Werner

V **Viebig,** Joachim; **Vierhaus,** Heinrich; **Vigodski,** Eduard; **Vogt,** Dagmar; **Vollbrecht,** Klaas; **von Brunn,** Georg; **von der Wense,** Dr. Wolf-Henning; **von Joest,** August; **von Lackum,** Dr. Eugen; **von Stechow,** Prof. Dr. Friedrich-Leopold Freiherr; **von Waldow,** Christoph; **von Waldthausen,** Dr. Johannes

W **Wagnitz,** Christiane; **Wagnitz,** Rüdiger; **Wahler,** Kurt; **Waldow,** Heinrich; **Waldraff,** Dr. Andreas; **Walter,** Thomas-Christian; **Wanjura,** Joachim; **Waßmann,** Klaus-Juergen; **Weegen,** Marc; **Wegner,** Gerhard; **Weh,** Hans-Joachim; **Weidling,** Christian; **Weigelt,** Andreas; **Weinhold,** Joachim; **Weise,** Dr. Reinhard; **Welker,** Thomas; **Wendlandt,** Monika; **Wendt,** Marcus; **Wernicke,** Viola; **Werth,** Sabine; **Westphal,** Synke; **Weyer,** Bernd; **Weyrauch,** Ekkehardt; **Widmann,** Andrea; **Wiedemann,** Prof. Dr. Dieter; **Wiek,** Andreas; **Wiemers,** Reinold; **Wiest,** Peter; **Wilke,** Dr. Werner; **Willim,** Martina; **Winiarski,** Alina; **Winkel,** Alexander; **Winkler,** Carsten; **Witt,** Karlheinz; **Witte,** Detlef; **Wittke,** Jürgen; **Wölffer,** Armin; **Wollenberg,** Jörg; **Woschinik,** Andreas; **Wotschke,** Irina; **Wunderlich,** Thomas; **Würdig,** Bärbel

Z **Zabel,** Birgit; **Zehden,** Michael; **Zell,** Chris; **Zellmann,** Manfred; **Zenker,** Jörg; **Ziegenmeyer,** Christoph; **Zimmer,** Gert Jürgen; **Zloczysti,** Dr. Stefan; **Zweck,** Detlev

Stand: 31. Dezember 2013

Kennzahlen

Fakten	Konzern Berliner Volksbank 2013	Konzern Berliner Volksbank 2012	Berliner Volksbank eG 2013	Berliner Volksbank eG 2012
Geschäftszahlen				
Bilanzsumme in Mio. €	10.112	9.855	10.105	9.852
Kundenkreditvolumen in Mio. €	6.695	6.165	6.723	6.192
Kundeneinlagen in Mio. €	8.711	8.511	8.730	8.529
Mitarbeiter	2.394	2.485	2.063	2.142
Rohüberschuss in Mio. €[1]	330	327	331	325
Aufwands-Ertrags-Relation in Prozent[1]	78,5	78,8	79,1	78,5
Dividende in Prozent	./.	./.	3	4
Eigenkapital				
Solvabilitätskennziffer[2] in Prozent	13,9	14,3	14,1	14,4
Kernkapitalquote[2] in Prozent	9,7	9,8	9,8	10,0
Mitglieder	131.951	106.333	131.951	106.333

[1] Ermittlung gemäß Darstellung des Genossenschaftsverbandes e.V.
[2] Die Ermittlung erfolgt für den Konzern nach der aufsichtsrechtlichen Abgrenzung des Konsolidierungskreises.

Verbundbilanz

Volumen in Mio. €	2013	2012	2011
DG Hyp Darlehen	276	352	412
WL BANK Darlehen	240	186	119
Münchener Hyp Darlehen	337	304	244
BSH Darlehen	423	388	358
R+V Darlehen	4	5	5
easyCredit	228	217	202
VR LEASING	125	133	137
Summe A	**1.633**	**1.585**	**1.477**
Kunden-Depot-Bestand	1.657	1.680	1.766
davon: DZ BANK Zertifikate oder Anleihen	129	142	196
davon: Union Fonds	245	261	269
Union Investment Depot-Bestand	893	897	830
BSH Bausparsumme	2.774	2.752	2.577
davon: Bausparguthaben	373	346	324
R+V Leben (Rückkaufswert)	324	307	280
R+V Komposit, Unfall, Kranken[1]	28	27	26
Summe B	**5.676**	**5.663**	**5.479**
Summe A + B	**7.309**	**7.248**	**6.956**

[1] Bestandsrelevante Beitragsaufkommen

Produktion von Tomaten- und Gurkenjungpflanzen der Schwanteland Jungpflanzen GmbH

Impressum

Geschäftsbericht 2013
der Berliner Volksbank eG

© Berliner Volksbank eG
Budapester Straße 35
10787 Berlin
Postanschrift: 10892 Berlin
Telefon: (0 30) 30 63-33 00
Telefax: (0 30) 30 63-15 50

Internet: www.berliner-volksbank.de
E-Mail: service@berliner-volksbank.de

Verantwortlich:
Strategische Unternehmenssteuerung
Telefon: (0 30) 30 63-55 75
Telefax: (0 30) 30 63-15 25

Der Geschäftsbericht 2013 sowie der vollständige Jahres- und Konzernabschluss sind unter der Web-Adresse www.berliner-volksbank.de/geschaeftsbericht auch als Download im PDF-Format verfügbar. Weitere Exemplare dieses Geschäftsberichtes in Papierform können Sie anfordern unter Telefon (0 30) 30 63-33 00.

Konzeption, Gestaltung und Herstellung:
MetaDesign, Berlin
Redaktion:
Gudrun Wilke, Berlin

Fotos:
Seite 23: Jürgen Rocholl
alle übrigen Fotos: Peter Adamik

Das verwendete Material besteht aus 100 % Recycling-Papier, ausgezeichnet mit dem EU Ecolabel.

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:
Sabine Teschke von der Warnitzer Agrar- und Touristik GmbH & Co. KG
Andreas Schmidt, www.agrar-gmbh-kraatz.de
Gerhard und Michael Hauser
Julian Klepatzki
Dr. Astrid Kubatsch, www.vdl.de
Hilmar Baumgarten, www.agrar.hu-berlin.de/fakultaet/gremien/afoe
Dr. Matthias Gerhardt, www.biopract.de
Dr. Peter Kretschmer, Thomas Wencker und Ines Gromes, www.igv-gmbh.de
Nicola Janusch und Jacqueline Jancke, www.domaene-dahlem.de
Alexandra und Antonia Kling, Thorsten Kober, Oskar und Viktor Enderlein, Martha Kleinwechter
Familie Stanke und Melanie Fähnrich, www.kinderbauernhof-gussow.de
Gela Angermann, www.ziegenkaeserei-karolinenhof.de
Frank Winkler, www.straussenfarm24.de
Karin Beuster, www.brausezimt.de/presentations/view/12/Die-Milchtankstelle-in-Tietzow
André Krötz, www.schwanteland.de

Berliner
Volksbank